universität wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Rezeption der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland unter Brandt in der französischen Presse“

verfasst von

Mag. Yessica Saskia Weidner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 190 313 347
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung, UF Französisch
Betreut von:	Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb

Eidesstattliche Erklärung:

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne Benutzung andere als die angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 26.10.2014

Unterschrift:

Yessica Weidner

Danksagung

Allen voran danke ich an dieser Stelle meinen Eltern, die mich unterstützten nach dem ersten abgeschlossenen Studium auch das zweite noch innerhalb kurzer Zeit abzuschließen. Auch bedanke ich mich an der Stelle bei meiner Schwester Vanessa, die mir mit schwesterlichen lieben und manchmal auch antreibenden Worten zur Seite stand.

Dann gilt mein Dank an dieser Stelle vor allen Dingen meinem Betreuer Univ.-Prof. Mag. DDr. Oliver Rathkolb, für die Bereitschaft, auch meine zweite Diplomarbeit zu betreuen und somit in „meinem“ Gebiet weiter zu forschen aber vor allen Dingen möchte ich mich für die vielen konstruktiven Ratschläge, die ständige Erreichbarkeit und die schnellen, präzisen Informationen und Antworten bedanken.

Auch sei für die Erstellung dieser Diplomarbeit meinem Freund Thomas Fabian gedankt, der sie nicht nur Korrektur las und schlussendlich formatierte sondern auch derjenige war, der mich immer wieder dazu antrieb auch dieses zweite Studium und diese zweite Arbeit abzuschließen.

Und auch bei meinen Freunden, die an dieser Stelle alle wissen wer gemeint ist, möchte ich mich dafür bedanken, dass sie das Studium zu einer so unvergesslichen Zeit haben werden lassen und mit mir zusammen viel gelacht, gezittert oder auch mal geschimpft haben und die mich vor allem bei diesem zweiten Studium sehr unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

1. Forschungsinteresse und Vorgehensweise 1

1.1 Das Forschungsinteresse und der bisherige Forschungsstand 1

1.2 Die forschungsleitenden Fragestellungen 3

1. 3 Die Hypothesen 3

1.4 Der Aufbau 3

2. Historischer Überblick 4

2.1 Die Ostpolitik der Bundesrepublik in der Ära Brandt 1969-1974 4

2.1.1 Die Vorgeschichte unter Adenauer, Erhard und Kiesinger 4

2.1.2 Die Ostpolitik Brandts 6

2.2 Die deutsch-französischen Beziehungen in der Ära Brandt 14

2.2.1 Das deutsch-französische Verhältnis Ende der 60er Jahre 14

2.2.2 Das Jahr 1969 in den deutsch-französischen Beziehungen 15

2.2.3 Die Reaktion Frankreichs auf die neue Ostpolitik 16

3. Die Forschungsmethode 21

3.1 Die Wahl der Printmedien 21

3.1.1. Le Monde 21

3.1.2 Le Figaro 22

3.1.3 Paris Match 22

3.2 Die kommunikative, linguistische Presseanalyse 22

3.3 Spezifische Presseberichtsformen 23

3.4 Spezifische Vorgehensweise bei der Medienanalyse 25

4. Die Analyse der Printmedien 26

4.1 Analyse des Treffens in Erfurt zwischen Willy Brandt und Willi Stoph 18.-22.3.1970 26

4.1.1 Quantitative und kommunikative Analyse 26

4.1.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 37

4.1.3 Ergebnis der Analysen 41
4.2 Analyse des Treffens von Kassel zwischen Willy Brandt und Willi Stoph 20.-24.05.1970 42
4.2.1 Quantitative und kommunikative Analyse 42
4.2.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 49
4.2.3 Ergebnisse der Analysen 50
4.3 Analyse des Moskauer Vertrages 12.-16.08.1970 51
4.3.1 Quantitative und kommunikative Analyse 51
4.3.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 63
4.3.3 Ergebnisse der Analysen 67
4.4 Analyse des Warschauer Vertrages 07.-10.12.1970 68
4.4.1 Quantitative und kommunikative Analyse 68
4.4.2 Sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 73
4.4.3 Ergebnisse der Analysen 75
4.5 Die Ratifizierung der Ostverträge 17.-20-05.1972 75
4.5.1 Quantitative und kommunikative Analyse 75
4.5.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 79
4.5.3 Ergebnisse der Analysen 81
4.6 Der Grundlagen-Vertrag 21.-24.12.1972 81
4.6.1 Quantitative und kommunikative Analyse 81
4.6.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 85
4.6.3 Ergebnisse der Analyse 87
4.7 Die Ratifizierung des Grundlagenvertrages 11.-15.05.1973 87
4.7.1 Quantitative und kommunikative Analyse 87
4.7.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 89
4.7.3 Ergebnisse der Analyse 90
4.8 Der Rücktritt Brandts 06.-09.05.1974 90

4.8.1 Quantitative und kommunikative Analyse 90
4.8.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel 98
4.8.3 Ergebnisse der Analyse 102
5. Die Auswertung der Medienanalyse: Ein Vergleich der Ergebnisse mit der Sekundärliteratur 103
5.1 Das Treffen von Erfurt 103
5.2 Das Treffen von Kassel 105
5.3 Der Moskauer Vertag 107
5.4 Der Warschauer Vertrag 109
5.5 Die Ratifizierung der Ostverträge 112
5.6 Der Grundlagenvertrag 112
5.7 Die Ratifizierung des Grundlagenvertrages 114
5.8 Der Rücktritt Brandts 114
6. Die Ergebnisse der Forschung 115
6.1 Die Ergebnisse bezüglich der Haltung der Zeitungen 115
6.2 Die inhaltlichen Ergebnisse 119
6.3 Die Ergebnisse verglichen mit den Hypothesen 121
6.4 Die Zusammenfassung des Forschungsergebnisses 122
Literaturverzeichnis 125
Primärliteratur 125
Sekundärliteratur 125
Zeitschriften 128
Internetquellen 128
Abstract 129
Lebenslauf 131

1. Forschungsinteresse und Vorgehensweise

1.1 Das Forschungsinteresse und der bisherige Forschungsstand

Nachdem ich mich schon in meiner vorhergegangenen Diplomarbeit „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ mit der Rezeption der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der eigenen Presse auseinandergesetzt habe, entwickelte sich das Interesse, diese auch in der französischen Presse zu untersuchen. In der Ära Brandt gab es einen klaren Wechsel in der Außenpolitik, nicht mehr der Westen und vor allen Dingen Frankreich lagen, wie bei Adenauer zuvor, im Zentrum des Interesses, sondern die Ostpolitik. Aus diesem Grund ist gerade die Analyse der Rezeption der Ostpolitik in Frankreich ein interessantes Themengebiet.

Sowohl über die Ostpolitik der Bundesrepublik allgemein, aber auch über die Ostpolitik in der Ära Brandt wie auch über die Beziehungen zwischen Frankreich und der Bundesrepublik zu dieser Zeit lassen sich in der Sekundärliteratur einige Werke finden. So zählen beispielsweise Griffiths „Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland“[1], Benders „Die ‚Neue Ostpolitik‘ und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Wiedervereinigung“[2], Hackes „Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Weltmacht wider Willen?“[3], Uschners „Die Ostpolitik der SPD. Sieg und Niederlage einer Strategie“[4] und Benders „Die Ostpolitik Willy Brandts oder Die Kunst des Selbstverständlichen“[5] zu den vielfältigen Forschungen über die Ostpolitik der Bundesrepublik im Allgemeinen und der Brandts im Speziellen.

Aber nicht nur die Werke dieser Autoren sondern auch die Memoiren Brandts und Egon Bahrs bieten einen breiten Überblick über den Zeitraum des Forschungsinteresses. Beispielsweise seien an dieser Stelle Brandts „Der Wille zum

[1] William E. *Griffith,* Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland (Stuttgart 1981).
[2] Peter *Bender,* Die „Neue Ostpolitik“ und ihre Folgen. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung (München 1995).
[3] Christian *Hacke,* Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Weltmacht wider Willen? (Berlin 1997).
[4] Manfred *Uschner,* Die Ostpolitik der SPD. Sieg und Niederlage einer Strategie (Berlin 1991).
[5] Peter *Bender*, Die Ostpolitik Willy Brandts oder Die Kunst des Selbstverständlichen (Reinbek bei Hamburg 1972).

Frieden. Perspektiven der Politik“[6], „Friedenspolitik in Europa“[7], „Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1975“[8] und „Erinnerungen“[9], so wie Bahrs „Das musst du erzählen“[10] und „Zu meiner Zeit“[11] zu nennen.

Aber auch zu der Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich allgemein und speziell in der Ära Brandt und auch zur Beziehung Brandts zu Frankreich und zu dem französischen Präsidenten Georges Pompidou wurde auf deutscher und französischer Seite viel geforscht. Als wichtige Beispiele seien an dieser Stelle Zieburas „Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten“[12], Pfeils „La RDA et l’Occident [1949-1990]“[13], Wilkens „Der unstete Nachbar. Frankreich, die deutsche Ostpolitik und die Berliner Vier-Mächte-Verhandlungen 1969-1974“[14], Möllers und Vaïsses „Willy Brandt und Frankreich“[15] und Hiepels „Willy Brandt und Georges Pompidou. Deutsch-französische Europapolitik zwischen Aufbruch und Krise“[16] zu nennen.

Eine explizite und umfassende Analyse der Berichterstattung in Frankreich bezüglich der Ostpolitik Brandt hat es auf diese Art und Weise noch nicht gegeben und es handelt sich somit um einen neuen kleinen Teil eines großen Forschungsgebietes.

Das Interesse dieser Diplomarbeit liegt nun darin mit Hilfe einer Printmedienanalyse, die der der ersten Diplomarbeit entspricht, zu untersuchen, wie über die Ostpolitik in der Ära Brandt in den französischen Medien zu bestimmten wichtigen Anlässen berichtet und somit das Meinungsbild der französischen Öffentlichkeit beeinflusst wurde. Die Wahl der Printmedien und die genauere Vorgehensweise werden in einem späteren Teil dieser Arbeit noch beleuchtet.

---

[6] Willy *Brandt,* Der Wille zum Frieden. Perspektiven der Politik (Hamburg 1971).
[7] Willy *Brandt,* Friedenspolitik in Europa (Frankfurt a.M. 1986).
[8] Willy *Brandt,* Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960- 1975 (Hamburg 1976).
[9] Willy *Brandt,* Erinnerungen (München 2003).
[10] Egon *Bahr*, „Das musst du erzählen“ (Berlin 2013).
[11] Egon *Bahr*, Zu meiner Zeit (München 1996).
[12] Gilbert *Ziebura,* Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten (Stuttgart 1997).
[13] Ulrich *Pfeil* (Hg.), La RDA et l’Occident [1949-1990] (Asnières 2000).
[14] Andreas *Wilkens,* Der unstete Nachbar. Frankreich, die deutsche Ostpolitik und die Berliner Vier-Mächte-Verhandlungen 1969-1974 (München 1990).
[15] Host *Möller*, Maurice *Vaïsse (Hg.)*, Willy Brandt und Frankreich (München 2005).
[16] Claudia *Hiepel*, Willy Brandt und Georges Pompidou. Deutsch-französische Europapolitik zwischen Aufbruch und Krise (München 2012).

1.2 Die forschungsleitenden Fragestellungen

- Wie viel wurde in den Zeitungen publiziert?
- Zu welchen Anlässen gab es ein größeres französisches Medieninteresse?
- Wie wurde in den Zeitungen über die Ostpolitik publiziert?
    - Handelt es sich um eine objektiv gehaltene informative Berichterstattung oder um eine wertende Berichterstattung?
    - Welches Bild der Ostpolitik wird vermittelt?
    - Änderte sich die Art und Weise der Berichterstattung im Laufe der Jahre?
- Gibt es einen Unterschied in der Berichterstattung der Zeitungen?
- Wie beurteilt Frankreich die deutsche Ostpolitik?

1. 3 Die Hypothesen

- Das französische Medieninteresse ist beim Vertragsabschluss zwischen Moskau und der Bundesrepublik und zwischen der DDR und der Bundesrepublik am größten.
- Das Interesse am Vertragsabschluss mit Warschau ist geringer.
- Die Nachrichten in der Berichterstattung werden möglichst objektiv gehalten.
- Bei den Kommentaren zeigt sich eine zurückhaltende aber leicht besorgte beziehungsweise leicht kritische Haltung der Verfasser.
- Die Berichterstattung nimmt im Laufe der Jahre zu und wird positiver.
- Frankreich steht der Ostpolitik der BRD hauptsächlich positiv gegenüber.

1.4 Der Aufbau

Um die Hintergründe und die Bedeutung der einzelnen zu untersuchenden Ereignisse zu verstehen, wird in einem ersten Teil dieser Arbeit ein historischer Überblick gewährt. Bei diesem wird zunächst explizit auf die Ostpolitik Brandts in den Jahren 1969-1974 und die einzelnen wichtigen Ereignisse eingegangen. In einem zweiten Schritt werden dann die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Frankreich und zwischen Brandt und Pompidou erläutert sowie ein Überblick über die Haltung Frankreichs zur Ostpolitik der Bundesrepublik gegeben.

Daraufhin folgt eine genauere Erklärung der Vorgehensweise. Hierbei wird zum Einen die Wahl der Medien begründet und zum Anderen die Art und Weise der Medienanalyse, also der angewandten Forschungsmethode, genau erklärt bevor es dann zum eigentlichen Forschungsteil geht: Der Analyse der Artikel der französischen Printmedien.

Im dritten und letzten Teil der Arbeit sollen dann die Ergebnisse der Medienanalyse zusammenfassend ausgewertet werden. Diese werden zunächst einmal inhaltlich zusammengefasst und dann mit der Sekundärliteratur und den Memoiren verglichen um die Ergebnisse zu überprüfen, zu untermauern oder zu widerlegen. In einem allerletzten Schritt werden diese Ergebnisse dann noch einmal in Bezug auf die Forschungsfragen inhaltlich zusammengefasst und bezüglich der vorangestellten Hypothesen kommentiert.

2. Historischer Überblick

2.1 Die Ostpolitik der Bundesrepublik in der Ära Brandt 1969-1974

2.1.1 Die Vorgeschichte unter Adenauer, Erhard und Kiesinger

Als Adenauer an die Macht kam, sah er sehr deutlich, dass Europa sich mit den beiden Weltkriegen selbst zerstört hatte und es war klar, dass die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion in der Nachkriegszeit die dominierenden Mächte sein würden. Für Adenauer waren die militärische Stärke der Sowjetunion und ihr Streben nach Einfluss in Westeuropa eine große Gefahr. Adenauer hoffte, dass ein vereinigtes Westeuropa ein Gegengewicht zur Sowjetunion schaffen könnte. Er war sich sicher, dass seine „Politik der Stärke“ eine Wiedervereinigung Deutschlands erreichen könnte und war somit nicht zu Gesprächen oder Zugeständnissen gegenüber Moskau oder Ost-Berlin bereit.[17]

Seine Außenpolitik lässt sich jedoch in zwei Phasen unterteilen. Von 1949 bis 1955 lag sein Hauptinteresse darin, zunächst einmal die außenpolitische Souveränität der Bundesrepublik zu erlangen und diese dann in einen westeuropäischen Rahmen zu integrieren. Hierbei rückten die USA in das Zentrum seiner Westpolitik, die

[17] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 75 f.

Beziehungen zu den USA waren in dieser Phase wichtiger als die westeuropäische Integration. In der zweiten Phase von 1958 bis 1963 verlagerte sich Adenauers Schwerpunkt jedoch auf die deutsch-französischen Beziehungen. Adenauers außenpolitisches Interesse galt also dem Westen und blieb dem Osten gegenüber eher defensiv. Erst am Ende seiner Amtszeit erwachte die Bereitschaft, mit der Sowjetunion Gespräche zu führen. [18]

So setzte 1961 Außenminister Schröder eine „Politik der Bewegung" in Gang, die darauf abzielte Handelsmissionen der Bundesrepublik im Osten einzurichten und generell den Handel, den Kulturaustausch und den Tourismus zwischen der Bundesrepublik und dem Osten zu stärken. Diese neue „Ostpolitik" klammerte die DDR jedoch aus, da sie auf deren Isolation ausgelegt war und man erhoffte sich, dass Moskau schließlich Ost-Berlin dazu bringen würde, Bonn gegenüber größere Zugeständnisse zu machen. Doch sowohl Moskau als auch Ost-Berlin lehnten die Politik Schröders ab, da sie darauf abzielte, die DDR zu isolieren und nicht anzuerkennen.[19]

Nach dem erzwungenen Rücktritt Adenauers wurde 1963 Ludwig Erhard der Kanzler der Bundesrepublik. Auch Erhard befürwortete Schröders Ostpolitik, doch er verlangsamte sie gleichzeitig durch seine Unentschlossenheit. Es gab in dieser Phase komplizierte Verhandlungen mit der DDR, in denen die Reisebeschränkungen zwischen Ost- und West-Berlin gelockert werden sollten, die Ulbricht jedoch abbrach. Trotzdem brach diese „Politik der kleinen Schritte" das Eis und sorgte dafür, dass die Bundesrepublik zumindest Kontakte zu Ost-Berlin unterhielt.[20]

Das wichtigste Zeugnis dieser Ära ist die Friedensnote vom 25.März 1966, die in der historischen Distanz an Bedeutung gewonnen hat. Sie signalisierte einen Wandel und kann als Beginn einer neuen Ostpolitik gewertet werden. Die Friedensnote richtete sich an die östlichen Nachbarn, nahm zu den Problemen Stellung und schlug Gewaltverzichtserklärungen vor. Diese Friedensnote war jedoch nicht an die DDR gerichtet und sie lehnte auch weiterhin die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie ab. So war die Friedensnote zwar bedeutsam, da sie einen kleinen Wandel signalisierte,

[18] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik, 89-91.
[19] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 167-169.
[20] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 170-172.

jedoch war sie zu vorsichtig und defensiv und verhinderte somit wirkliche Fortschritte.[21]

1966 wurde Kurt Georg Kiesinger der Bundeskanzler der ersten großen Koalition. In dieser Koalition vereinten sich zwei ost- und deutschlandpolitische Richtungen, die nicht zu vereinen waren und somit war ihr Scheitern vorhersehbar. Kanzler Kiesinger und Außenminister Brandt gerieten so auch schnell in Konkurrenz. Die Wiedervereinigung blieb das Ziel aller Parteien, jedoch war es ferngerückt und man konnte zu dieser Zeit nur die Voraussetzungen dafür schaffen. Der Anspruch der deutschen Einheit wurde also weiterhin erhoben, gleichzeitig bemühte man sich aber um Erleichterungen für die Menschen der Bundesrepublik und der DDR und um eine europäische Friedensordnung. Somit standen Entspannung und Wiedervereinigung nicht mehr im Widerspruch sondern jeder Schritt in Richtung Entspannung war gleichzeitig ein Schritt in Richtung Wiedervereinigung. [22]

Die Ostpolitik der großen Koalition war ihrer Zeit zum einen weit voraus, zum anderen hinkte sie hinterher. Sie war ihr weit voraus, weil die entgegenkommendere Haltung Moskaus erst nach ihrem Abtritt einsetzte und sie hinkte gleichzeitig hinterher, weil sie Moskau keinerlei Zugeständnisse machte und die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und der DDR weiterhin strikt ablehnte. Doch auch wenn die Ostpolitik kein wirkliches Ziel erreichte so legte sie doch den Grundstein für die späteren Fortschritte der Ostpolitik. [23]

2.1.2 Die Ostpolitik Brandts

Bei der Wahl am 28.September 1969 fiel die Entscheidung für die neue Ostpolitik. Nach den Wahlen bildete sich die SPD/FDP Koalition unter Kanzler Willy Brandt.

Die Bildung dieser Koalition war nur möglich auf Grund der Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Koalitionspartnern in der Deutschland- und Ostpolitik und der Entscheidung des FDP-Vorsitzenden Walter Scheels, dieses Bündnis einzugehen. Scheel, der nun auch Vizekanzler und Außenminister war, wird in seiner Rolle für die neue deutsche Ostpolitik von der Sekundärliteratur nicht viel beachtet, auch wenn

[21] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik, 115 f.
[22] Vgl. *Bender,* „Neue Ostpolitik“, 138-140.
[23] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 229-231.

ohne seine Entscheidung das Bündnis einzugehen, diese neue Regierung und der gemeinsame Kurs doch gar nicht zu Stande gekommen wären. So bekräftigte er auch auf seinem Parteitag 1971 noch einmal seine außenpolitischen Ziele und forderte sowohl die Aufgabe der Hallstein-Doktrin, die Aufgabe der Oder-Neiße-Linie als auch eine Normalisierung des Verhältnisses zur DDR. Nur so waren ein gemeinsames Arbeiten in der Koalition und ein Erfolg der gemeinsamen Außenpolitik möglich.[24]
Und auch bei den einzelnen Phasen der neuen Ostpolitik spielte er eine große Rolle, so schrieb beispielsweise er Gromyko den Brief zu deutschen Einheit und war auch bei der Formulierung des Moskauer Vertrages beteiligt[25] und spielte eine entscheidende Rolle bei den Verhandlungen über die Ausreise Volksdeutscher aus Polen.[26]

Das neue wichtige Schlagwort der Ostpolitik Brandts und Scheels ist die „Philosophie" der Anerkennung. Die Erfahrungen der letzten Jahre hatten gezeigt, dass die Verweigerungen nichts gebracht hatten.[27]

Schon vor seinem Bundeskanzleramt schrieb Brandt:

> *„Wir haben von den heutigen Tatsachen auszugehen, wenn wir die Tatsachen verändern wollen."*[28]

Hinter dieser Aussage Brandts steckt die Überlegung des „Wandels durch Annäherung". Brandt war der Überzeugung, dass sich der Osten nur öffnen würde, wenn er sich nicht bedroht fühlte und dass nur die Grenzen, die anerkannt und unbestritten sind, für Beziehungen durchlässig werden könnten. Aus dieser Überlegung folgte, dass nicht nur der territoriale Status quo sondern auch der politische anzuerkennen seien. Die Anerkennung war damit ein Mittel, das die Lage sowohl in Europa als auch in Deutschland verändern könnte. Brandt betonte, dass die Ostpolitik eine Friedenspolitik sei, die die Entspannung Europas fördern sollte.[29]

---

[24] Vgl. Denise *Dittrich,* Die FDP und die deutsche Außenpolitik: Eine Analyse liberaler Außenpolitik seit der deutschen Wiedervereinigung, 41.
[25] Vgl. *Bender,* Neue Ostpolitik, 171-172.
[26] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland, 261.
[27] Vgl. *Bender,* „Neue Ostpolitik", 163f.
[28] Willy *Brandt,* Friedenspolitik in Europa (Frankfurt am Main 1968), 132.
[29] Vgl. *Bender,* „Neue Ostpolitik", 165.

Dabei waren die deutschen Zielsetzungen jedoch nicht weniger wichtig als die europäischen. Die SPD/FDP Koalition wollte durch kurzfristige Ziele die Sicherheit der Bundesrepublik erhöhen und hoffte gleichzeitig somit das langfristige Ziel der Wiedervereinigung erreichen zu können. Die wichtigsten Änderungen der neuen Ostpolitik waren dabei die Anerkennung der Existenz zweier deutscher Staaten und eine Anerkennung de facto aber nicht de jure der DDR.[30]

Diese Neuerungen verdeutlichte Brandt schon in seiner Regierungserklärung vom 28.Oktober 1969:

„Diese Regierung geht davon aus, daß die Fragen, die sich für das deutsche Volk aus dem zweiten Weltkrieg und aus dem nationalen Verrat durch das Hitlerregime ergeben haben, abschließend nur in einer europäischen Friedensordnung beantwortet werden können. Niemand kann uns jedoch ausreden, daß die Deutschen ein Recht auf Selbstbestimmung haben wie alle anderen Völker auch.

Aufgabe der praktischen Politik in den jetzt vor uns liegenden Jahren ist es, die Einheit der Nation dadurch zu wahren daß das Verhältnis zwischen den Teilen Deutschlands aus der gegenwärtigen Verkrampfung gelöst wird […]

Zwanzig Jahre nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschlands und der DDR müssen wir ein Auseinanderleben der deutschen Nationen verhindern, also versuchen, über ein geregeltes Nebeneinander zu einem Miteinander zu kommen […] Auch wenn zwei Staaten in Deutschland existieren, sind sie doch füreinander nicht Ausland; ihre Beziehungen können nur von besonderer Art sein.“[31]

Insgesamt konzentrierten sich Brandt und Scheel bei der neuen Ostpolitik auf sieben Schritte:

1. Auf den Austausch von Gewaltverzichtserklärungen mit Moskau
2. Auf ein Abkommen mit Warschau, das die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie mit einbezog
3. Auf ein Viermächteabkommen über Berlin
4. Auf besondere Beziehungen und verschiedene Verträge mit der DDR
5. Auf menschliche Erleichterungen für die Einwohner beider deutschen Staaten
6. Auf Verträge mit anderen osteuropäischen Staaten
7. Auf die Teilnahme der BRD und der DDR bei der KSZE[32]

[30] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 244.
[31] *Brandt,* Begegnungen und Einsichten, 191-193.
[32] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik, 187.

Um diese sieben Schritte ausführen zu können und die Ziele zu erreichen, teilten sich die Verhandlungen der Bundesrepublik mit dem Osten in drei verschiedene Phasen. In der ersten Phase zwischen 1969 und 1970 standen die Verhandlungen mit der Sowjetunion im Vordergrund, aber es wurden auch Verhandlungen mit Polen und der DDR geführt. In der zweiten Phase zwischen 1971 und 1972 standen die Berlin-Verhandlungen im Vordergrund, aber auch die Verhandlungen mit der DDR gingen weiter. Schließlich die letzte Phase ab 1973, in der die Verhandlungen mit der DDR endgültig in den Mittelpunkt rückten.[33]

Doch trotz erster Erfolge blieb die Ostpolitik Brandts in der Bundesrepublik selbst auch Anfang der siebziger Jahre noch umstritten und die Opposition verharrte in ihrer Blockadehaltung und erschwerte dadurch die Verhandlungen. So stand die Ratifizierung der Verträge teilweise auf der Kippe. Die Opposition bezeichnete Brandt und seine Bemühungen immer wieder als „Verzichtspolitik“, denn er würde durch die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie die deutschen Interessen verkaufen. 1972 versuchte die Opposition den Kanzler dann sogar durch ein konstruktives Misstrauensvotum zu stürzen. Doch bei der Abstimmung scheiterte das Misstrauensvotum und der Konflikt endete mit der Niederlage der Opposition. Daraufhin versuchte die Spitze der Opposition ihre Fraktion davon zu überzeugen, der Ratifizierung der Ostverträge zuzustimmen. Doch sie scheiterte am Widerstand in den eigenen Reihen und so enthielt sich schließlich die CDU/CSU bei der Abstimmung über die Ratifizierung zum großen Teil.[34]

Die wichtigsten Schritte Brandts und seiner Regierung sollen im Folgenden noch genauer erläutert werden.

2.1.2.1 Die Treffen von Erfurt und Kassel

1969 schickte Brandt an den Ministerratsvorsitzenden der DDR, Willi Stoph, ein Gesprächsangebot ohne Vorbedingungen und wiederholte dieses Angebot auch mehrmals in der Öffentlichkeit. So kam es schließlich zu einer Einladung nach Erfurt, der Brandt am 19.März 1970 folgte und zu einem zweiten Treffen in Kassel am 21.Mai 1970. Bei diesen ersten innerdeutschen Treffen auf höchster Parteiebene kam es vor allen Dingen zu rhetorischen Konfrontationen, bei denen Stoph

[33] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 238.
[34] Vgl. Klaus *Schönhoven,* Der lange Weg zum Frieden. In: Die Zeit Geschichte 04 (2013), 56 f.

Maximalziele formulierte während hingegen Brandt auf den Dialog und Kompromisse abzielte. [35]

Bei dem Treffen in Erfurt verdeutlichte Brandt die Position der Bundesregierung. Brandt ging von der Existenz zweier deutscher Staaten aus, die durch das Volk zusammengehalten wurden. Somit sei das Verhältnis zwischen diesen beiden Staaten von einer besonderen Art, denn sie könnten kein Ausland füreinander sein und somit kam eine völkerrechtliche Anerkennung nicht in Frage. Er bot jedoch eine Aufnahme der DDR in die Vereinten Nationen und ein Gewaltverzichtsabkommen an. Die DDR hingegen forderte die völkerrechtliche Anerkennung und einen gesonderten Status für West-Berlin. In Kassel legte Brandt dann ein 20-Punkte-Programm vor, doch Stoph ging nicht darauf ein und wollte eine Denkpause. Zwar wurden sowohl die Gespräche in Erfurt als auch die späteren Gespräche in Kassel von beiden Seiten positiv bewertet, jedoch konnten beide, Kassel noch weniger als Erfurt, Fortschritte erzielen. [36]

Bemerkenswert war aber die Wirkung dieser Treffen in der Öffentlichkeit. Schon die Anreise des Kanzlers zeigte, dass das Treffen von Erfurt mehr bedeutete, als nur ein Duell der Politiker. Überall, sowohl auf der Seite der BRD als auch auf der Seite der DDR, standen Menschen, winkend und jubelnd. Bei der Ankunft am Erfurter Bahnhof durchbrach die jubelnde Menge sogar die Absperrung und als Brandt in seinem Hotel angekommen war, wurden die Willy-Rufe immer lauter, bis er ans Fenster trat und den Menschen zuwinkte. [37]

Brandt selbst beschreibt diesen emotionalen Moment auch in seinen Memoiren:

> *„Ich war bewegt. Doch ich hatte das Geschick dieser Menschen zu bedenken. Ich werde anderntags wieder in Bonn sein, sie nicht […] So mahnte ich durch eine Bewegung meiner Hände zur Zurückhaltung. Man hat mich verstanden. Die Menge wurde stumm. Ich wandte mich schweren Herzens ab. Mancher meiner Mitarbeiter hatte Tränen in den Augen. Ich fürchtete, hier könnten Hoffnungen wach werden, die sich nicht würden erfüllen lassen.“*[38]

[35] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik, 157f.
[36] Vgl. Frank R. *Pfetsch, Die Außenpolitik der Bundesrepublik 1949-1992. Von der Spaltung zur Vereinigung (München 1993), 178f.*
[37] Vgl. *Bender,* „Neue Ostpolitik“, 185.
[38] *Brandt,* Begegnungen, 491.

Auch im Mai in Kassel sorgten die Menschen wieder für Aufmerksamkeit. Diesmal waren es jedoch rechtsextreme Demonstranten, die am Anfang eine DDR-Flagge verbrannten und später zusammen mit kommunistischen Demonstranten für ein Chaos sorgten. Und auch wenn diese Emotionen anders waren als jene in Erfurt, so waren doch sowohl die Emotionen in Erfurt als auch in Kassel beispielhaft: In der DDR brachen „deutsche Gefühle“ aus, in der BRD dafür die antikommunistischen.[39]

2.1.2.2 Der Moskauer Vertrag

Im Frühjahr 1970 verhandelten Egon Bahr und Andrej Gromyko in Moskau über die Neugestaltung der Beziehungen zwischen Moskau und Bonn. Das Ergebnis dieser Verhandlungen war das sogenannte Bahr-Papier, in dem sich die Bundesrepublik dazu bereit erklärte, die Grenzen aller europäischen Staaten, einschließlich der Oder-Neiße-Linie und der zwischen der Bundesrepublik und der DDR, zu respektieren und sich verpflichtete, keine territorialen Forderungen zu erheben. Dafür verzichtete Moskau auf die Interventionsrechte. Zwischen dem 17.Juli und 7.August 1970 verhandelten dann Gromyko und Scheel in Moskau und brachten noch einige Verbesserungen in das Bahr-Papier ein: Scheel war es gelungen, einen grenzbezogenen Gewaltverzicht zu erreichen mit dem der Übergangscharakter, der Modus-vivendi, des Moskauer Vertrags betont wurde. Außerdem wurde im Brief zur deutschen Einheit festgehalten, dass dieser Vertrag nicht im Widerspruch zum Ziel der Bundesrepublik stünde, die Wiedervereinigung zu erlangen. Der Vertrag wurde von Brandt schließlich am 12.August 1970 unterschrieben.[40]

Trotz der großen Leistung Bahrs, Scheels und Brandts hatte auch dieser Vertrag einige Kritiker, denen man jedoch einfach die Aussage Brandts selbst nach der Vertragsunterzeichnung entgegensetzen muss:

„[…] mit diesem Vertrag geht nichts verloren, was nicht schon längst verspielt worden war.“[41]

2.1.2.3 Der Warschauer Vertrag

Am 7.Dezember 1970 kam es zum Abschluss des Warschauer Vertrages. Dieser ähnelte inhaltlich dem Moskauer Vertrag. Die für Warschau wichtigste Frage der Anerkennung der Westgrenze Polens, also der Oder-Neiße-Linie, wurde im Vertrag

[39] Vgl. *Bender,* „Neue Ostpolitik“, 185.
[40] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik, 159-163.
[41] *Brandt* , Wille zum Frieden, 252.

mit der Unverletzlichkeit der bestehenden Grenzen und dem Verzicht auf territoriale Ansprüche festgehalten. Von deutscher Seite wurden die Familienzusammenführungen als Forderung in die Verhandlungen eingebracht, die sich jedoch als schwieriges Verhandlungsthema erwiesen. Erst in der letzten Phase der Verhandlungen konnten sich die beiden Außenminister einigen und Polen erklärte sich zu einer Lösung mit Hilfe des polnischen und deutschen Roten Kreuzes bereit. Die übrigen Artikel glichen dem des Moskauer Vertrages wie Gewaltverzicht, Normalisierung der Beziehung und der Unberührtheit bestehender Verträge.[42]

Willy Brandt selbst reiste nach Warschau und unterzeichnete am 7.Dezember den Vertrag über die „Grundlagen der Normalisierung der gegenseitigen Beziehung“ und sagte zuvor in seiner Fernsehansprache:

> *„Der Vertrag von Warschau soll einen Schlußstrich setzen unter Leiden und Opfer einer bösen Vergangenheit. Er soll eine Brücke schlagen zwischen den beiden Staaten und den beiden Völkern. Er soll den Weg dafür öffnen, daß getrennte Familien wieder zusammenfinden können. Und daß Grenzen weniger trennen als bisher.“*[43]

Doch neben der Vertragsunterzeichnung setzte Brandt noch ein anderes Zeichen. Unter weltweitem Beifall demonstrierte Brandt die Versöhnung mit Polen, als er vor dem Mahnmal, das an die getöteten Juden des Aufstandes im Warschauer Ghetto 1943 erinnerte, niederkniete. [44]

Brandt selbst schrieb in seinen Memoiren, dass dieser Kniefall nicht geplant gewesen sei, aber er hatte das Gefühl, der Besonderheit des Gedenkens Ausdruck verleihen zu müssen:

> *„Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich, was Menschen tun, wenn die Sprache versagt.“*[45]

Die Aussage eines Augenzeugen brachte nicht nur die Besonderheit dieser Geste sondern auch die Bewunderung für Brandt auf den Punkt:

> *„Dann kniet er, der das nicht nötig hat, für alle, die es nötig haben, aber nicht knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder nicht wagen können.“*[46]

---

[42] Vgl. *Pfetsch,* Die Außenpolitik, 175.
[43] *Brandt,* Wille zum Frieden, 253.
[44] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 261 f.
[45] *Brandt,* Erinnerungen, 214.

So fasst Bender die Bedeutung und den Wert des Kniefalls in seinem Werk mit folgenden Worten treffend zusammen:

> *„[…] zum Vertrag kam die Geste, zur Realität das Symbol. Durch den Vertrag fand die Bundesrepublik sich damit ab, daß Deutschland den Zweiten Weltkrieg verloren hat und fast ein Viertel des ehemaligen Reichsgebiets für alle Zukunft polnisch bleibt. Mit dem Kniefall bekundet Brandt, daß Deutschland den Krieg begonnen und durch systematische Massenvernichtung und Versklavung von Juden und Polen eine Schuld auf sich geladen hatte, die ohne Beispiel ist in der neueren Geschichte Europas."*[47]

2.1.2.4 Das Vier-Mächte-Abkommen über Berlin

Da die Ratifizierung des Moskauer und des Warschauer Vertrages an ein Berlin-Abkommen gekoppelt waren, wurde am 3. September 1971 das Berlin-Abkommen unterzeichnet. Es regelte den Status West-Berlins in vier Punkten: Moskau versprach Verbesserungen bezüglich des Zugangs zu West-Berlin, die Vier Mächte erklärten, dass West-Berlin kein Teil der Bundesrepublik sei und nicht von ihr regiert würde, Moskau versprach Verbesserungen der Reise- und Kommunikationsmöglichkeiten zwischen West-Berlin und den angrenzenden Gebieten und das Recht der Außenvertretung West-Berlins wurde bestätigt. Zwar hatte sich durch dieses Abkommen der Status West-Berlins nicht verändert, doch wurden die Zugänge zu West-Berlin deutlich erleichtert.[48]

2.1.2.5 Der Grundlagenvertrag mit der DDR

Schon am 6.Septmeber 1971 begannen erste Verhandlungen zwischen Bonn und Ost-Berlin. Bonn erklärte sich jedoch nur unter dem Druck Moskaus für Verhandlungen über ein Transitabkommen und Besuche in West-Berlin bereit. Am 20.September konnte so ein Abkommen über Verbesserungen im Post-und Fernmeldewesen abgeschlossen werden, am 12.Dezember 1971 folgte das Transitabkommen und das Verkehrsabkommen am 12.05.1972.[49]

Am 15.Juli 1972 begannen die Verhandlungen zwischen Bahr und Kohl über den Grundlagenvertrag, jedoch waren diese Gespräche Ende August festgefahren. Doch

---

[46] *Brandt,* Begegnungen, 525.
[47] *Bender,* Neue Ostpolitik, 179.
[48] Vgl. *Pfetsch,* Die Außenpolitik,176f.
[49] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 279f.

Bonn und Ost-Berlin gerieten schließlich unter Zeitdruck, denn am 19. November sollten die Bundestagswahlen stattfinden und auch die vorbereitenden Gespräche zur KSZE in Helsinki sollten am 22. November stattfinden. Bonn und Moskau wollten den Grundlagenvertrag vorher unterzeichnet haben, um der SPD bei den Wahlen zu helfen und um das Thema vor der KSZE erledigt zu haben. Schließlich einigten sich Bonn und Ost-Berlin auf einen Kompromiss der „nationalen Frage“ und die Vier Mächte auf die Formulierung ihrer Verantwortlichkeiten. So konnte der Vertrag am 8.November 1972 paraphiert und vom Bundestag ratifiziert werden. [50]

In diesem Vertrag erkannten beide Seiten ihre Gleichberechtigung, die territoriale Integrität des jeweils anderen und die Grenzen an und erklärten, dass keiner der beiden Staaten den anderen vertreten könnte. Auf diese Weise erreichte Brandt eines seiner wichtigsten Ziele: Die Normalisierung der Beziehungen zur DDR über die Anerkennung de facto aber nicht de jure und somit auch Verbesserungen für die menschlichen Beziehungen über die Grenzen hinweg. Aber auch Ost-Berlin erreichte ein wichtiges Ziel: Die Anerkennung der DDR und der Oder-Neiße-Linie. [51]

Der Grundlagenvertrag wurde am 11.Mai 1973 ratifiziert. [52]

2.2 Die deutsch-französischen Beziehungen in der Ära Brandt

2.2.1 Das deutsch-französische Verhältnis Ende der 60er Jahre

Mit dem Regierungsantritt der großen Koalition 1966 verringerte sich der Abstand der Bundesrepublik zu den westlichen Alliierten, die sich immer mehr auf eine Verständigung mit Moskau zubewegten. Die Neuorientierung der Ostpolitik unter Kiesinger diente somit auch der Vorbeugung der Isolierung der Bundesrepublik innerhalb des westlichen Bündnisses. Die Änderungen in der Ostpolitik der Bundesrepublik waren auch das Resultat längeren Drängens von Seiten Frankreichs, wie auch das Zitat des ehemaligen Außenministers Frankreichs zeigt: [53]

> *„Die Bundesrepublik blieb über lange Zeit reserviert, wenn nicht sogar entscheidend ablehnend. Eine Änderung ihrer Haltung war unverzichtbar, da*

[50] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 288f.
[51] Vgl. *Griffith,* Die Ostpolitik, 290f.
[52] Vgl. *Hacke,* Die Außenpolitik 183.
[53] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 32.

Deutschland im Mittelpunkt aller Bestrebungen unter den Europäern lag. Frankreich bemühte sich über Jahre hinweg, ihm die Politik, die es verfolgte, verständlich zu machen und es dahin zu bringen, die unvermeidlichen Änderungen zu akzeptieren.“[54]

Zu diesen angesprochenen unvermeidlichen Änderungen gehörten aus französischer Sicht die Anerkennung der bestehenden Grenzen, der Verzicht auf Kernwaffen, die Aufgabe der Hallstein-Doktrin und auch der Wille zur Aufnahme offizieller Kontakte zur DDR. In diese Richtung schien sich die Bundesrepublik unter Kiesinger dann auch endlich zu bewegen. Hierdurch wurden die Ost-West-Beziehungen auch zu Themen der verschiedenen Gespräche zwischen der Bundesrepublik und Frankreich.[55]

Doch trotz dieser Annäherung in der Ostpolitik kam es nicht zu einem wirklichen gemeinsamen Handeln. Für die Franzosen ging Bonn zu zögernd vor und so gab Präsident de Gaulle Außenminister Brandt bereits Ende 1966 zu verstehen, dass er das Nicht-Anerkennen der Oder-Neiße-Linie nicht für sinnvoll halte. [56]

2.2.2 Das Jahr 1969 in den deutsch-französischen Beziehungen

Das Jahr 1969 war sowohl für Paris, als auch für Bonn aber vor allen Dingen für die deutsch-französischen Beziehungen ein wichtiges Jahr. Der Regierungswechsel in Bonn und Paris bot den Anstoß zu einem neuen, besseren Verhältnis. Am 15.Juni 1969 wurde Georges Pompidou zum Staatspräsidenten Frankreichs gewählt, im Oktober 1969 bildete sich die neue Regierung Bonns unter Willy Brandt. Die Neuausrichtung der Außenpolitik beider Länder bot sowohl Chancen als auch Gefahren. Die Beziehung zueinander konnte auf der Basis der Gleichberechtigung voneinander profitieren aber andererseits musste sich Paris erst an ein aktiver und selbstständiger auftretendes Bonn gewöhnen.[57]

Von Bundeskanzler Brandt erwartete Präsident Pompidou eine aktivere Europapolitik. In Bonn hingegen wurde Frankreich als eine verunsicherte Nation wahrgenommen, da diese Angst hatte ihre führende Position innerhalb Europas zu

[54] Maurice *Couve de Murville*, Une politique étrangère 1958-1969 (Paris 1971). Deutsche Übersetzung : Maurice *Couve de Murville,* Außenpolitik 1958-1969 (München 1973), 227 f.
[55] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 32.
[56] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 33.
[57] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 43.

verlieren und es auch nicht schaffte, an die führenden Industriestaaten heranzukommen.[58]

Wichtig war im Jahr 1969 auch die bevorstehende Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs der EG Staaten im Dezember in Den Haag, wie Brandt schon in seiner Regierungserklärung erläuterte:

> *„Diese Konferenz der Sechs kann darüber entscheiden, ob Europa in den sachlich miteinander verknüpften Themen des inneren Ausbaus, der Vertiefung und der Erweiterung der Gemeinschaft entweder einen mutigen Schritt nach vorn tut oder aber in eine gefährliche Krise gerät. Die Völker Europas warten und drängen darauf, dass die Staatsmänner der Logik der Geschichte den Willen zum Erfolg an die Seite stellen. Der deutsch-französische Gleichklang kann dabei ausschlaggebend sein.“*[59]

Ein wichtiger Erfolg der Konferenz in Den Haag war, dass Frankreich nun unter Pompidou erstmals nach langer Zeit ohne Blockaden an gemeinschaftlichen Projekten mitgearbeitet hatte. Paris hatte den Eindruck vermittelt, dass ihnen nicht nur die Zusammenarbeit der sechs Staaten sondern auch die Beitrittsverhandlungen sehr wichtig waren. Aber auch Willy Brandt war eine wichtige Person, der bereits im Vorfeld die Fronten etwas lockern konnte und in Den Haag mit viel Elan auftrat. [60]

2.2.3 Die Reaktion Frankreichs auf die neue Ostpolitik

Paris unterstützte, wie viele andere Länder auch, generell öffentlich und offiziell die Ostpolitik der Bundesrepublik.[61] Beispiele hierfür wären Äußerungen des Präsidenten Pompidou:

> *„Je crois que vous avez raison de nouer des négociations patientes […] Vous avez raison donc de poursuivre car c’est l’intérêt de la paix et c’est notre intérêt“*[62]

Die Abstimmung der Ostpolitik der Bundesrepublik mit Paris erfolgte ausschließlich über den Quai d’Orsay, der seit Juli 1969 unter der Leitung Maurice Schumanns stand. Dieser war ein aktiver Befürworter der Entspannungspolitik zwischen West

---

[58] Vgl. *Hiepel,* Brandt und Pompidou, 51.
[59] Willy *Brandt*, Regierungserklärung vom 28.10.1960. In: Peter *Pulte* (Hg.), Regierungserklärungen: 1949-1973 (Berlin 1973), 232.
[60] Vgl. *Hiepel,* Brandt und Pompidou, 69.
[61] Vgl. Andreas *Wilkens,* Accords et désaccord- La France, l’ostpolitik et la question allemande 1969-1974. In : Ulrich *Pfeil* (Hg.), La RDA et l’Occident [1949-1990] (Asnières 2000), 358.
[62] Entretien Brandt-Pompidou, Bonn, 3.7.1970, 11h15-13h,AN, 5 AG 2, vol 104. Zitiert nach: *Wilkens,* Accords et désaccord, 359.

und Ost und so befürwortete er auch die deutsche Ostpolitik in der Öffentlichkeit und pflegte ein gutes Verhältnis zu Walter Scheel, dem Außenminister der Bundesrepublik. [63]

Allerdings unterschieden sich die öffentlichen Äußerungen Paris' etwas von Pompidous wirklicher Meinung, Während Schumann die Ostpolitik unterstützte, da sie der Entspannungspolitik, die Frankreich selbst verfolgte, diente, war es für Pompidou nicht egal, ob Frankreich oder die Bundesrepublik die Entspannungspolitik praktizierten. Er fürchtete, dass hierdurch Bonn zum Lieblingspartner Moskaus werden könnte und dass in die Verhandlungen oftmals Verhandlungen über Abrüstungen eingebunden waren, die das Gleichgewicht in Europa stören könnten. Somit brachte die neue Ostpolitik bei Pompidou und vielen Franzosen Ängste hervor, die allerdings sehr selten offiziell ausgesprochen wurden. Allerdings fanden sie manchmal Einklang in den Medien.[64]

Was Paris generell in der Phase der Ostverträge störte, war nicht der Inhalt der Verträge, die meistens ganz in ihrem Interesse lagen, sondern die Art und Weise ihres Abschlusses. Frankreich musste diese Phase europäischer Politik nur als Zuschauer verfolgen, und das gerade in Dingen, die die Bundesrepublik betrafen, bei der man immer noch Angst vor dem Drang nach Osten hatte. So ergab sich auch eine differenzierte Haltung des Präsidenten Pompidous zwischen den kurzfristigen und den langfristigen Auswirkungen der Ostpolitik. Erstere waren mit dem Interesse Frankreichs gedeckt, wie beispielsweise die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, zweitere jedoch nicht, da an ihrem Ende ein geeinigtes Deutschland stünde, welches das Gleichgewicht in Europa wieder durcheinander bringen könnte.[65]

Dennoch waren die offiziellen Reaktionen Frankreichs auf die verschiedenen wichtigen Meilensteine der neuen Ostpolitik zumeist positiv wie die folgenden Punkte zeigen werden.

2.2.3.1 Die Treffen von Erfurt und Kassel

Die französische Öffentlichkeit erwartete wie viele andere auch das erste innerdeutsche Treffen in Erfurt mit großer Spannung und Interesse. Die

[63] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 66.
[64] Vgl. *Ziebura,* deutsch-französische Beziehungen, 240f.
[65] Vgl. *Ziebura,* deutsch-französische Beziehungen, 243.

französischen Medien sahen in diesem Treffen erste sichtbare Ergebnisse der neuen Ostpolitik. Die französische Regierung sprach sich auch positiv über dieses Ereignis aus und Außenminister Schumann versicherte der Presse gegenüber immer wieder das Wohlwollen und die Unterstützung Frankreichs. Auch nach dem zweiten folgenden Treffen in Kassel sprach sich Schumann erneut für die französische Unterstützung aus. Paris begrüßte also die ersten Gespräche und die Versuche einer Normalisierung zwischen den beiden deutschen Staaten, eine Anerkennung der DDR wäre allerdings auch für Frankreich nicht akzeptabel gewesen. [66]

2.2.3.2 Der Moskauer Vertrag

Da es sich bei diesem Vertrag um ein Vertragswerk mit einem der Alliierten und der Großmacht Osteuropas handelte gab es in Frankreich wie schon zuvor beschrieben einige Bedenken. Die Verhandlungen Bahrs und Gromykos und das daraus entstandene Bahr-Papier lösten auch auf offizieller Ebene in Paris Sorgen aus: Man fürchtete eine Beschneidung der Rechte der Alliierten. So forderte Paris für den folgenden Moskauer Vertrag die rechtliche Sicherung der Rechte der Vier Mächte und ihrer Präsenz in Berlin. Diese Forderungen konnten allerdings nicht erfüllt werden.[67]

Bahr sah keine Möglichkeit der Sowjetunion gegenüber Rechte abzuklären, die Frankreich und Amerika selbst mit ihr abzuklären hätten und auch Schuman sah diesen Einwand im Nachhinein an.[68]

Trotz seiner zu Anfang beschriebenen Bedenken sprach sich Pompidou Anfang Juli öffentlich für den Vertrag aus und auch die offizielle Stellungsnahme Paris‘ nach der Vertragsunterzeichnung ließ die Unterstützung Frankreichs erkennen, auch wenn Bonn Moskau, nach dem Geschmack Pompidous, zu viele Zugeständnisse gemacht hatte.[69]

---

[66] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 87-93.
[67] Vgl. Georges-Henri *Soutou,* Willy Brandt, Georges Pompidou et l’Ostpolitik. In: Horst *Möller,* Maurice *Vaïsse* (Hg.), Willy Brandt und Frankreich (München 2005), 130.
[68] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 96-98.
[69] Vgl. *Ziebura*, deutsch-französische Beziehungen, 241 f.

„La France n'avait cessé d'encourager [la conclusion de ce traité qui constituait] un apport important à l'établissement d'une véritable sécurité en Europe"[70]

2.2.3.3 Der Warschauer Vertrag

Die Verhandlungen Bonns mit Warschau waren für Paris nicht so besorgniserregend wie jene mit Moskau. Zwischen Frankreich und Polen bestanden zu diesem Zeitpunkt gute Beziehungen, da Frankreich immer die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens unterstützt hatte. Die Anerkennung der Westgrenze Polens in Artikel eins des Vertrages wurde von Frankreich positiv wahrgenommen. [71]

Der Kniefall Brandts nach der Vertragsunterzeichnung hingegen war für Pompidou eine „geschmacklose Geste", die für einen Mann seiner Position unwürdig war.[72]

2.2.3.4 Die Ratifizierung der Ostverträge

Als die Ratifizierung der Ostverträge in der Bundesrepublik anstand, nahm Frankreich keine neutrale offizielle Position an, sondern sprach sich für eine Ratifizierung der Verträge aus. [73]

So sprach sich auch Außenminister Schuman in einem Interview mit „Die Welt" für die Ostverträge aus:

„[Die Annäherung zwischen West und Ost sei die einzige Möglichkeit] die deutsche Frage aus der Sackgasse herauszubekommen, in der sie seit mehr als zwanzig Jahren steckt."[74]

Und auch Präsident Pompidou hob bei den deutsch-französischen Gipfeltreffen 1972

„die konstante und uneigennützige Unterstützung Frankreichs [für die deutsche Ostpolitik]"[75]

hervor.

---

[70] Reproduit dans: La politique étrangère de la France. Textes et documents, tome 2, 2e sem. 1970, 55. Zitiert nach : *WIlkens*, Accords et désaccords, 359.
[71] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 104.
[72] Vgl. *Ziebura,* deutsch-französische Beziehungen, 242.
[73] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 112.
[74] Maurice *Schumann,* „Was der Entspannung nützt ist gut". In: Die Welt, 4.1.1972.
[75] Georges Pompidou, Ansprache 10.02.1972. In: La politique étrangère de la France Nr.1 (1972) ,99. Zitiert nach : *Wilkens*, Der unstete Nachbar 112.

Bei einem Gespräch mit dem Oppositionsführer der Bundesrepublik Rainer Barzel sprach Pompidou noch deutlicher aus,

> *„daß er sehr, sehr besorgt sei über die Lage, die entstehen könnte, wenn die Verträge abgelehnt würden. Wenn ein Zug schnell fahre, so könne man, wenn man der Auffassung sei, daß er zu schnell fahre, versuchen ihn abzubremsen. Stelle man ihm aber ein Hindernis in den Weg, so werde er entgleisen.“*[76]

Für Frankreich wäre bei einer Ablehnung der Ostverträge der gesamte europäische Entspannungsprozess in Gefahr geraten, weshalb die Ratifizierung der Verträge dann auch in der französischen Öffentlichkeit begrüßt wurde. Außerdem war mit der Ratifizierung der Verträge am 17.Mai auch die Inkraftsetzung des Berliner-Vier-Mächte Abkommens am 3.Juni 1972 möglich.[77]

2.2.3.5 Der Grundlagenvertrag

Der Abschluss des Grundlagenvertrages war auch die Voraussetzung für die Anerkennung der DDR durch Frankreich und eine Vielzahl anderer Staaten. Sie alle hatten der Bitte der Bundesrepublik entsprochen, mit dem Beginn diplomatischer Beziehungen zur DDR bis zum Vertragsabschluss des Grundlagenvertrages zu warten. Die Bundesrepublik wollte nicht, dass dieser „Gewinn“ der DDR vor Vertragsabschluss ausbezahlt würde und Frankreich hatte vor dem Abschluss des Vier-Mächte-Abkommens über Berlin selbst auch kein Interesse daran gehabt. [78]

Einen Tag nach der Unterzeichnung des Grundlagenvertrages am 21. Dezember 1972 bot Paris Ost-Berlin dann Gespräche zur Herstellung diplomatischer Beziehungen an. Jedoch betonte Pompidou, dass diese Anerkennung nur in einer Art und Weise geschehen solle, die für die Bundesrepublik nicht unangenehm sei. Die offizielle Erklärung zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen folgte am 9.Februar 1973. Diese Solidarität mit der Bundesrepublik war exemplarisch, denn auch in der folgenden Zeit ging Paris unter Abstimmung mit der Bundesrepublik an die Beziehungen zur DDR heran.[79]

---

[76] Rainer *Barzel,* Im Streit und umstritten. Anmerkungen zu Konrad Adenauer, Ludwig Erhard und den Ostverträgen (Frankfurt am Main/Berlin 1986), 179.
[77] Vgl. *Wilkens ,Der* unstete Nachbar, 113.
[78] Vgl. *Wilkens ,Der* unstete Nachbar, 113.
[79] Vgl. *Wilkens ,Der* unstete Nachbar, 117f.

3. Die Forschungsmethode

3.1 Die Wahl der Printmedien

Um ein aussagekräftiges Bild über die Rezension der neuen Ostpolitik in Frankreich zu erlangen war es wichtig, zwei täglich erscheinende Zeitungen zu wählen. Die wichtigsten zu analysierenden Ereignisse konnten auf diese Art und Weise im unmittelbaren Zeitraum untersucht werden. Hierdurch ergibt sich die Möglichkeit schon an Hand der Quantität und der Art der Artikel einen Schluss auf die Wichtigkeit dieser Ereignisse für das französische öffentliche Interesse zu ziehen. Es sollten hierfür zwei Tageszeitungen gewählt werden, die zum einen überregional mit einer großen Auflage erschienen sind und zum anderen verschiedenen politischen Richtungen angehören. So fiel die Wahl auf die beiden Zeitungen „Le Monde“ und „Le Figaro“.

Zusätzlich sollte noch eine dritte Zeitung herangezogen werden, doch diesmal aus dem Bereich der Boulevard-Blätter. Die Wahl fiel hierbei auf das wöchentlich erschienene Blatt der „Paris Match“, die sich zu jener Zeit einer großen Beliebtheit in Frankreich erfreute. Die Wahl eines Printmediums aus dieser Sparte sollte noch den zusätzlichen Analyseaspekt der „Sensationspresse“ hinzufügen und somit noch plakativer zeigen, welche Ereignisse aufgegriffen und „vermarktet“ wurden.

3.1.1. Le Monde

Die Tageszeitung „Le Monde“ erschien erstmals 1944 und bestand dabei nur aus einer einzigen doppelt bedruckten Seite. Der damalige Präsident Charles de Gaulle wollte eine Zeitung, die sich auf das Ausland konzentrierte und setzte sich sehr für „Le Monde“ ein. Die Tageszeitung wurde schnell zu einer der einflussreichsten Tageszeitungen Frankreichs und ist in seiner politischen Ausrichtung als linksliberal anzusehen und sie gehört in die Kategorie der „presse nationale d’information politique et générale.“[80]

[80] Vgl. Georgette *Stefani-Meyer,* Printmedien. In: Hans-Jürgen *Lüsebrink* (Hg.), Französische Kultur- und Medienwissenschaft: Eine Einführung (Tübingen 2004), 76.

3.1.2 Le Figaro

Auch Die Tageszeitung „Le Figaro“ gehört in die Kategorie „presse nationale d’information politique et générale“ und ist die älteste französische Zeitung und erschien erstmals im Januar 1826 als politische Wochenzeitung, als Satirezeitung im Kleinformat. 1854 erhielt sie dann das heutige Format und erschien erst ab 1866 täglich. Sie gilt als eine der einflussreichsten Zeitungen Frankreichs und ihre politische Ausrichtung ist konservativ.[81]

3.1.3 Paris Match

Die Zeitung Paris Match gehört zur Kategorie einer „hebdomadaire d’information illustré“. Die Zeitung erschien das erste Mal 1938 unter dem Titel Match und erhielt nach dem Krieg 1949 ihren Namen Paris Match. Die Zeitung ist demnach eine Illustrierte und zählt zur Boulevardpresse Frankreichs.[82]

[83]

3.2 Die kommunikative, linguistische Presseanalyse

„Die Analyse der Presseberichterstattung soll in Form einer kommunikativen Analyse stattfinden, da gerade für die hier gestellte Forschungsproblematik die ‚Pressekommunikation‘ von großer Bedeutung ist. Diese Art der kommunikativen Untersuchung hebt sich von der normalen sprachwissenschaftlichen Analyse ab.[84] Bei dieser Form der Untersuchung stehen nicht nur einzelne Texte oder einzelne Phrasen im Vordergrund, sondern es geht um die Verwendung der Texte hinsichtlich der Pressekommunikation – So geht es zum einen um die Beitragskonstellation, also welche Art von Beiträgen zu einem Thema innerhalb einer Zeitungsausgabe veröffentlicht werden, dann aber auch um Beitragsserien, also um zusammenhängende Berichte über mehrere Ausgaben hinweg und letztendlich um die Auswirkungen dieser Presseberichte in der Öffentlichkeit und in anderen Medien.[85]

Diese sogenannte ‚Kommunikationsanalyse der Presseberichterstattung‘ zeichnet

[81] Vgl. Georgette *Stefani-Meyer,* Printmedien,76.
[82] Vgl. Paris Match: http://www.larousse.fr/archives/histoire_de_france/page/924 [Letzter Zugriff 12.08.2014]
[83] **Anmerkung der Autorin: Da die Art und Weise der Medienanalyse dieser Diplomarbeit jener der ersten Diplomarbeit entsprechen sind die Punkte 3.2 und 3.3 vollständig aus der ersten Diplomarbeit übernommen**
[84] Vgl. Hans-Jürgen *Bucher*, Pressekommunikation (Tübingen 1986), 1.
[85] Vgl. *Bucher,* Pressekommunikation, 2.

sich durch folgende für die Forschungsarbeit wichtige Fragestellungen aus:[86] Der öffentliche Kommunikationszusammenhang: Hierbei geht es um den historischen Zusammenhang des Beitrags, also die Aktualität des Themas, den Verlauf der Dinge und Ähnliches."[87]

- „Die journalistischen Handlungsformen und Handlungsmöglichkeiten: Hierbei geht es um die Darstellungsformen, also um die verschiedenen möglichen Textsorten, die allesamt unterschiedliche Merkmale aufweisen, welche später noch genauer bestimmt werden.
- Die sprachlichen Ausdrücke: Hierbei geht es sowohl um den lexikalischen, als auch um den syntaktischen Teil der Analyse. Es handelt sich also um eine traditionelle sprachwissenschaftliche Analyse, die den Stil, die Syntax, die Wortwahl und rhetorische Figuren berücksichtigt."[88]

3.3 Spezifische Presseberichtsformen

„Wie schon zuvor erwähnt, macht auch die Analyse der Berichtsform einen wichtigen Teil aus, da alle Berichtsformen unterschiedliche Merkmale und somit unterschiedliche Funktionen haben. Hier sollen nun die für die Forschungsarbeit wichtigen Formen aufgelistet und charakterisiert werden."[89]

- „Die Nachricht / Die Meldung: Diese sind immer Neuigkeiten und befassen sich mit aktuellen Ereignissen, die für die Bevölkerung als relevant beziehungsweise interessant angesehen werden können und einen bestimmten formalen Aufbau haben. Das Wichtigste gehört an den Anfang; dies ist der sogenannte *Lead*. Der *Lead* kann vielfältig aufgebaut sein, muss aber auf einige wichtige W-Fragen (wer, was, wie, wo, wann, warum) antworten können. Des Weiteren soll diese Form prägnant sein und keine verschachtelten Sätze und unnötige Bindesätze enthalten. Und vor allen

[86] Vgl. *Bucher,* Pressekommunikation, 3-4.
[87] Yessica *Weidner,* „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975" (Wien 2014), 29 f.
[88] *Weidner,* Der Wandel der Ostpolitik, 29 f.
[89] *Weidner,* Der Wandel der Ostpolitik, 30.

Dingen soll sie neutral gehalten sein. Die Nachrichten / Meldungen können hierbei in Langform oder als Kurznachricht auftauchen.[90]

- Der Bericht: Dieser ist den Nachrichten sehr ähnlich, ist aber genauer und gründlicher. Im Gegensatz zu den Nachrichten sind Berichte jedoch durch die Sicht des Autors, also durch dessen Subjektivität, die Schilderung der Umgebung und der Atmosphäre geprägt. Auch sie haben an der Spitze den sogenannten *Lead*, doch ist dieser meist länger als bei Nachrichten.[91]
- Das Interview: Das Interview kann in der Zeitung in verschiedenen Formen auftauchen. So kann es die klassische Form (Antwort-Frage), eine Mischform (Interview und Schilderung der Umgebung und der Person) oder eine Meldung über ein Interview (eine Meldung darüber mit wörtlichen Zitaten) sein.[92]
- Der Kommentar: Dieser ist nicht nur informativ, sonder auch wertend, da der Autor seine Stellung vertritt. Der Autor eines Kommentars wertet ein Ereignis, als gut oder schlecht, als wichtig oder unwichtig. Die Formen können ganz unterschiedlich sein. Heute tritt oftmals der Kurzkommentar auf der ersten Seite, oder anderen festgelegten Seiten auf, der auf das aktuelle Tagesthema Bezug nimmt. Eine weitere Form ist auch die sogenannte *Glosse*, die dem Kurzkommentar sehr ähnlich ist, aber sie arbeitet stark mit Ironie und auch Spott und endet zumeist in dessen Spitze.[93]
- Der Leitartikel: Der Leitartikel war früher eine eindeutige Stellungnahme zu dem wichtigsten Ereignis, an dessen Stelle heutzutage der Kommentar beziehungsweise der Kurzkommentar auf der ersten Seite gerückt ist. Heute ist der Leitartikel oftmals „nur“ noch eine Meldung / Nachricht über das wichtigste Ereignis des Tages auf der ersten Seite.[94«95]

[90] Vgl. Fritz *Csoklich*, Nachricht in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.): Praktischer Journalismus (Salzburg1984), 50-56.
[91] Vgl. Fritz *Csoklich*, Bericht in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004), 76-77.
[92] Vgl. Gerhard *Neureiter*, Interview in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004), 96-97.
[93] Vgl. Gerhard *Maurer*, Meinung in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004), 188-189.
[94] Vgl. Gerhard *Maurer*, Meinung in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004), 188-189.
[95] *Weidner,* Der Wandel der Ostpolitik, 30 f.

3.4 Spezifische Vorgehensweise bei der Medienanalyse

Bei der Analyse der beiden Tageszeitungen „Le Monde“ und „Le Figaro“ sollen Analysen der wichtigsten Ereignisse in bestimmten Zeiträumen erfolgen:

- Treffen in Erfurt zwischen Brandt und Stoph 19.3.1970: 18.-22.3.1970
- Treffen in Kassel zwischen Brandt und Stoph 21.5.1970: 20.-24.5.1970
- Moskauer Vertrag 12.8.1970: 12.-16.8.1970
- Warschauer Vertrag 7.12.1970: 7.-10.12.1970
- Ratifizierung Ostverträge 17.5.1972: 17.-20.5.1972
- Grundlagenvertrag 21.12.1972: 21.-24.12.1972
- Ratifizierung Grundlagenvertrag 11.5.1973: 11.-15.5.1973
- Rücktritt Brandt 06.05.1974: 06.-09.05.1974

Die wöchentlich erschienene Zeitung „Paris Match“ wird zu den gleichen Ereignissen analysiert, jedoch handelt es sich bei dem zu analysierenden Zeitraum um den kompletten Monat in dem das Ereignis stattfand um auch alle möglichen mit dem Thema zusammenhängenden Artikel zu finden.

Der erste Schritt der Medienanalyse enthält bei jedem der genannten Ereignisse zunächst eine quantitative Analyse und die ersten beiden zuvor beschriebenen Punkte der kommunikativen Presseanalyse, das heißt eine Analyse des generellen Inhaltes der Artikel so wie ihrer Darstellungsformen, die in allen drei Zeitungen vorgenommen wird.

In einem zweiten Schritt werden dann einzelne Artikel gemäß dem dritten Punkt der kommunikativen Presseanalyse genauer untersucht um die sprachlichen und inhaltlichen Besonderheiten herauszuarbeiten und so ein profundiertes Bild der Inhalte und der Art und Weise der Berichterstattung zu erhalten.

4. Die Analyse der Printmedien

4.1 Analyse des Treffens in Erfurt zwischen Willy Brandt und Willi Stoph 18.-22.3.1970

4.1.1 Quantitative und kommunikative Analyse

Im Untersuchungszeitraum finden sich in „Le Monde“ 20 verschiedene Artikel.

Am Tag vor dem Treffen in Erfurt findet sich kein Artikel, erst am Tag des Treffens, dem 19.03.1970 finden sich dann drei verschiedene Artikel. Zunächst einmal auf der ersten und dritten Seite der Kommentar „Le courage du chancelier Brandt“[96] in dem der Autor, wie der Titel es schon sagt, auf den Mut Brandts eingeht. In dem Artikel wird darüber berichtet, dass Brandt durch dieses Treffen einen neuen Weg einschlägt und einen Schritt wagt, den man bewundern müsse. Denn um diesen Schritt zu wagen musste er die „legitimen Wünsche“ eines einzigen Staates aufgeben und den Status quo der DDR anerkennen. Der Verfasser weist daraufhin, dass dieser Schritt notwendig war, aber dass es einige Zeit brauchen wird, um dessen Resultate zu sehen. In einem letzten Teil wird darauf hingewiesen, dass dieses Vorgehen der Bundesrepublik dem entspreche, was Frankreich immer gewollt und gefordert hatte. Die genauere Analyse der Wortwahl in diesem Artikel wird in einem späteren Schritt erfolgen.

Neben diesem Kommentar auf der ersten Seite erscheint in einem Kasten der Kurzkommentar „Le signifié et le signifiant“[97]. Dieser weist mit einem Wortspiel aus der Semiotik auf die Schwierigkeit des Treffens hin: Auch wenn der signifiant, das heißt das Zeichen selbst, also die materielle Form, das gleiche ist, so muss der signifié, also die Bedeutung , nicht die gleiche sein. Sprich, auch wenn sowohl für die Seite der DDR als auch für die der Bundesrepublik das Treffen von Erfurt der gleiche signifiant sind, so kann doch die Bedeutung für beide eine andere sein.

Der dritte und letzte Artikel an diesem Tag ist eine Nachricht mit dem Titel „Willy Brandt fera une ‚déclaration de principes‘ au début de ses entretiens avec M. Stoph“[98]. In dieser Nachricht wird über das letzte Treffen des Bundestages vor der

[96] Vgl. Alfred *Grosser,* Le courage du chancelier Brandt. In : Le Monde 19.03.1970, 1/3.
[97] Vgl. Robert *Escarpit,* signifié et signifiant. In : Le Monde 19.03.1970,1.
[98] Vgl. *AFP,* Willy Brandt fera une ‚déclaration de principes‘ au début de ses entretiens avec M. Stop. In : Le Monde 19.03.1970, 5.

Abreise Brandts berichtet, in dem Bahr und Duckwitz über den momentanen Stand der Verhandlungen mit Moskau und Polen berichtet. Die Nachricht legt dar, dass die Reise für Brandt eine Möglichkeit darstellt, mit Stoph über praktische Fragen zu sprechen in Bezug auf die humanitären Bedingungen zwischen den beiden Staaten und dass es sich hierbei nicht um Vertragsverhandlungen handelt. Auch die Einstellung Stophs, dass es sich hierbei nicht um innerdeutsche Verhandlungen handelt, wird klar dargestellt. Somit dient diese Nachricht dazu, die Leserinnen und Leser über die Einstellung Brandts und Stophs und somit über den Charakter dieses Treffens zu informieren.

Am 20.03.1970, dem Tag nach dem Treffen finden sich dann sechs verschiedene Artikel in der Ausgabe. In dem Bericht „La rencontre interallemande: M. Brandt a été acclamé par la population son arrivé à Erfurt“[99] des Auslandskorrespondenten wird den Leserinnen und Leser in der Headline zunächst die Ankunft Brandts in Erfurt geschildert, inklusive der Willkommensworte und der Antwort Brandts. Dann widmet sich der Bericht der Darstellung der Begeisterung der Menschen auf dem ganzen Weg des Zuges und schließlich in Erfurt am Bahnhof und am Hotel selbst, wo die jubelnde Menge Absperrungen durchbrach und so lange „Willy“-Rufe ertönten, bis Brandt ans Fenster trat und der Menge zuwinkte. In einem zweiten Schritt wird von den ersten Besprechungen um zehn Uhr und ihren Teilnehmern berichtet, allerdings ohne genaueren Inhalt. Der letzte Absatz beinhaltet dann ein Lob für die großen Anstrengungen der DDR in Bezug auf die Vereinfachung der Arbeit der Journalisten und berichtet kurz über das Programm des Treffens in Erfurt.

Auf der gleichen Seite beginnt der Kommentar „La fiction abandonnée“[100]; der sich auf der vierten Seite fortsetzt. Dieser Kommentar beschäftigt sich, auf eine sprachlich interessante Art und Weise wie später noch gezeigt wird, mit der Tatsache eines geteilten und dem Traum eines vereinten Deutschlands. Der Verfasser stellt dar, welchen Fortschritt dieses Treffen in den innerdeutschen Beziehungen bedeutet, nachdem vor ein paar Jahren allein die Antwort Kiesingers auf einen Brief aus der DDR schon eine Sensation war, da dieser früher im Müll gelandet wäre. Für dieses Treffen war es nötig, den Traum eines geeinten Deutschlands aufzugeben und der Realität des getrennten Deutschlands in die Augen zu sehen, berichtet der Verfasser

[99] Vgl. Roland *Delcour,* La rencontre interallemenade: M. Brandt a été acclamé par la population son arrivé à Erfurt. In : Le Monde 20.03.1970,1.
[100] Vgl. P.-J. *Franceschini,* La fiction abandonnée. In : Le Monde 20.03.1970,1/4.

und beschreibt auch gleichzeitig, dass die Möglichkeit eines wiedervereinten Deutschlands dem Osten, und auch Frankreich Angst mache. Wurde die Trennung Deutschlands vor ein paar Jahren noch als Anomalie und Skandal wahrgenommen, so fürchtet man sich heute vor einer möglichen Wiedervereinigung. Der Autor zeigt in seinem Kommentar also klar den Wandel im Laufe der Nachkriegszeit auf und geht in einem zweiten Punkt auf die Möglichkeiten ein, die dieses Treffen mit sich bringen könnte: Bessere wirtschaftliche Beziehungen und die Behandlung Bonns durch Ost-Berlin als Ausland. Er stellt die Sorgen und die Ängste der DDR dar, die nicht nur in der Bundesrepublik sondern im ganzen Sozialismus einen „Teufel" sehen und somit Angst vor einer möglichen Verbindung haben.

Auf der vierten und fünften Seite, die sich generell dem Treffen in Erfurt widmet, befindet sich eine Art Vorwort unter dem Titel „Les conversations entre les deux Allemagnes"[101]. In dieser kurzen Nachricht stellt der Verfasser kurz die wichtigsten Etappen und Veränderungen seit Adenauer dar und beschreibt am Ende was sich durch Brandt geändert hat und stellt die Frage, was Bonn durch diese Änderungen wohl von Ost-Berlin erwarten könne.

Hier finden sich dann unter der Überschrift „Dans la presse étrangère"[102] noch verschiedene kleine Nachrichten über das Treffen aus dem Ausland. Hierbei wurden Kurznachrichten aus zwei östlichen Zeitungen gewählt, einer aus Moskau und einer aus Belgrad, um somit die Reaktionen des Ostens kurz darzustellen.

Auch findet sich daneben ein Porträt des Ministerpräsidenten Will Stoph mit dem Titel „Portrait: M. Willi Stoph: un organisateur"[103]. In diesem wird Stoph zunächst als ein fleißiger, effizienter und sehr bürokratischer Mann beschrieben, der im Ausland nur wenig bekannt ist. Ihm werden auch Eigenschaften wie präzise, organisiert und intelligent zugeschrieben und er soll viel Wissen in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen haben. Der Satz „c'est un ‚technicien' plus qu'un politique" zeigt, dass man ihn nicht so sehr als vielredenden charismatischen Politiker ansieht, sondern eher als einen Wissenschaftler. Darauf folgt eine genaue Beschreibung seines Werdegangs, wobei besonders auf seine militärische Karriere eingegangen wird. Am Ende kommt das Portrait dann zu dem Schluss, das Stoph ganz sicher „sous ses allures d'homme

[101] Vgl. M.L., Les conversations entre les deux Allemagnes. In : Le Monde 20.03.1970 ,4.
[102] Vgl. Dans la presse étrangère. In: Le Monde 20.03.1970,4.
[103] Vgl. Portrait: M. Willi Stoph, un organisateur. In : Le Monde 20.03.1970,4.

tranquille, un redoutable interlocuteur“ für Brandt sei. Das heißt das Portrait zeigt, dass man sich von Stophs unscheinbaren und ruhigen Aussehen und Auftreten nicht täuschen lassen solle und dass er ganz sicher ein guter Gesprächspartner für Brandt sei.

Der letzte Artikel dieser Ausgabe ist ein Bericht mit dem Titel „Les Allemands de l’Est ne se font ‚aucune illusion‘ sur les résultats de la rencontre“[104] . In diesem berichtet der Korrespondent in einem ersten Teil über die kleine Stadt Erfurt und ihr Aussehen, die nun plötzlich zu einem kurzen Ruhm gekommen ist. In einem zweiten Teil beschreibt er die freudige Begrüßung Brandts durch die Erfurter Bevölkerung und zitiert einzelne Bewohner, die sich bewusst sind, dass sie von diesem Treffen nicht zu viel erwarten können aber sie sind „satisfait de la rencontre en tant que telle“, also zufrieden mit dem Treffen an sich, da es erstmalige Gespräche zwischen den beiden Staaten sind. Der Korrespondent berichtet auch, dass man anscheinend hatte vermeiden wollen, dass es zu viele Jubel und Sympathiebekundungen Brandt gegenüber geben würde, da es viele Absperrungen gab und keiner Urlaub für diesen Tag bekommen hatte. Allerdings sei dies nicht gelungen, da es trotz allem viele Menschen mit viel Jubel auf die Straße geschafft hätten, die vor allem von Brandts Besuch im KZ in Buchenwald tief berührt waren. In einem letzten kleinen Absatz merkt er noch an, dass die Presse der DDR leider noch weniger über das Ereignis berichtet, als man sich das sowieso schon vorgestellt hatte.

Am 21.03.1970 findet sich mit acht Artikeln der Höhepunkt der Quantität im Untersuchungszeitraum. Auf der ersten Seite befindet sich zunächst einmal die Nachricht „Dans son rapport au Bundestag: M. Brandt insiste sur l’utilité de la rencontre“.[105] In dieser Nachricht werden sowohl Brandt als auch Stoph zitiert, die das Treffen beide vor der jeweiligen Regierung als „util“, also nützlich, bezeichnet haben. Im zweiten Teil wird kurz über den Ablauf der „höflichen“ Gespräche berichtet und über das Übereinkommen eines zweiten Treffens in Kassel im Mai. Im letzten Teil wird noch ein Bild der Stimmung bei der Abreise Brandts gezeichnet, mit jubelnden Menschen wie bei seiner Ankunft, allerdings auch mit einigen Demonstranten, die die Anerkennung der DDR lautstark forderten.

[104] Vgl.Jean-Paul *Picaper,* Les Allemands de l’Est ne se font ‘aucune illusion’ sur les résultats de la rencontre. In : Le Monde 20.03.1970,5.
[105] Vgl. Dans son rapport au Bundestag: M. Brandt insiste sur l’utilité de la rencontre. In : Le Monde 21.03.1970,1.

Direkt daneben findet sich der Kommentar „Un exemple pour le monde“.[106] Dieser Kommentar zielt darauf ab, die Besonderheit dieses Treffens herauszuarbeiten, auch wenn die Resultate eigentlich nur in der Verabredung eines weiteren Treffens in Kassel bestehen, wie der Verfasser sagt. Trotz dieses „kleinen“ Resultats und der gegensätzlichen Meinungen und Forderungen Brandts und Stophs zeichnet dieser Kommentar mit klaren Worten, welchen symbolischen Wert dieses Treffen hat und dass es für andere Länder wie Korea, Vietnam oder China als Vorbild gelten sollte.

Die Seiten vier und fünf stehen unter der Überschrift „Les conversations ‚au sommet' entre les deux Allemagnes“.[107] Unter dieser Überschrift finden sich die restlichen sechs Artikel der Ausgabe. Dieser Bericht dient der Zusammenfassung der Resultate und der Einschätzungen Brandts und Stophs nach dem Treffen. Auch dieser Bericht stellt die Verabredung eines weiteren Treffens in Kassel als das einzige wirkliche Resultat des Treffens dar, welches wiederrum aber zeigt, dass sich ein dünner Faden zwischen den beiden deutschen Staaten gebildet hat, den keiner der beiden Seiten durchbrechen möchte. Danach fasst der Bericht wichtige Zitate aus den Erklärungen Stophs und Brandts nach dem Treffen zusammen und stellt somit die gegensätzlichen Positionen der beiden dar. Die wichtigsten Punkte sind hierbei das Bestehen der DDR auf die Anerkennung und der Wille der Bundesrepublik menschliche Erleichterungen zu verschaffen. Nach der Darstellung dieser Zitate kommt der Verfasser zu dem Schluss, dass die Positionen Brandts und Stophs weder in der Form noch im Inhalt eine Annäherung der beiden Staaten einfach machen. Doch gab es einige Annäherungen Stophs an Brandt in Bezug auf eine mögliche Gewaltverzichtserklärung und den Eintritt beider Staaten in die UNO. Daraufhin wird noch die TV-Ansprache Brandts zusammengefasst, in der er neben dem geplanten Treffen in Kassel, das bessere gegenseitige Verständnis füreinander als ein wichtiges Ergebnis dieses Treffens darstellt. Der Bericht schließt mit einer kurzen Beschreibung des begeisterten Empfangs Brandts bei seiner Rückkehr in Bebra, die für den Verfasser der Beweis dafür ist, dass die Bevölkerung das Treffen in Erfurt als einen Erfolg des Kanzlers wertet.

[106] Vgl. Un exemple pour le monde. In : Le Monde 21.03.1970,1.
[107] Les conversations ‚au sommet' entre les deux Allemagnes. In : Le Monde 21.03.1970,4/5.

Daneben befindet sich auch noch der Bericht „Des groupes de jeunes d'Erfurt ont réclamé des élections libres“[108]. In diesem kurzen Bericht werden Jugendliche zitiert, die vor dem Hotel Brandts waren und sich freie, geheime Wahlen und die Freiheit zu reisen und sich zu äußern forderten. Der Besuch Brandts bedeutete für sie die Möglichkeit, sich endlich einmal äußern zu dürfen. Der Artikel geht auch kurz darauf ein, dass sich unter den Jugendlichen auch Parteimitglieder befanden, die versuchten in dieses Gespräch einzutreten, indem sie immer wieder betonten, dass das wichtigste die Anerkennung der DDR sei.

Ergänzt wird die Seite durch den kurzen Bericht „Les hymnes nationaux à Buchenwald“[109], in dem über die Kranzniederlegung Brandts in Buchenwald, die anwesenden Politiker und über die Tatsache, dass beide Hymnen dort gespielt wurden berichtet wird.

Auf Seite fünf werden unter dem Titel „Le communiqué d'Erfurt. Un premier Entretien“[110], „M. Stoph: Vous ne pourrez éviter la reconnaissance de la RDA“[111] und „M. Brandt : il faut surmonter les obstacles frontaliers“[112] das Communiqué und die Erklärungen Stophs und Brandts im Wortlaut abgedruckt wobei die Überschriften über den beiden Erklärungen die wichtigsten Standpunkte der beiden zitieren. Bei Stoph die Anerkennung der DDR durch die Bundesrepublik, bei Brandt der Wunsch nach Verbesserungen an den Grenzen.

Am letzten Tag des Untersuchungszeitraum, dem 22.03.1970, finden sich noch vier weitere Artikel. Die Nachricht auf der ersten Seite trägt den Titel „Au lendemain de la rencontre d'Erfurt: M. Ulbricht se déclare prêt à parler des problèmes de détail après la signature d'un traité“.[113] In dieser Nachricht wird mit Hilfe von einzelnen zitierten Wörtern die Position Ulbrichts nach dem Treffen von Erfurt dargestellt. Gut zusammengefasst zeigt der Artikel auf, dass Ulbricht das Treffen als „nützlich“ und die Haltung des Kanzlers doch als etwas „enttäuschend“ ansieht, da dieser den „vierten und fünften Schritt vor dem ersten“ machen wolle. Dies bezieht sich auf Brandts Vorschlag des Austausches von Gesandten. Ulbricht bestätigt, darüber und

[108] Vgl. AFP, Des groupes de jeunes d'Erfurt ont réclamé des élections libres. In : Le Monde 21.03.1970,4.
[109] Vgl. Des groupes de jeunes d'Erfurt ont réclamé des élections libres. In : Le Monde 21.03.1970,4.
[110] Le communiqué d'Erfurt. Un premier Entretien“[110]. In : le Monde 21.03.1970,5.
[111] M. Stoph: Vous ne pourrez éviter la reconnaissance de la RDA. In : le Monde 21.03.1970,5.
[112] M. Brandt : il faut surmonter les obstacles frontaliers. In : le Monde 21.03.1970,5.
[113] Vgl. Michel *Tatu,* Au lendemain de la rencontre d'Erfurt: M. Ulbricht se déclare prêt à parler des problèmes de détail après la signature d'un traité. In : Le Monde 22.03.1970,1.

über Kommunikationsprobleme und andere Detaildinge reden zu können, allerdings erst nach dem Abschluss eines internationalen Vertrages, der die DDR anerkennt. Am Ende der Nachricht wird noch kurz auf Bahrs und Gromykos Verhandlungen in Moskau eingegangen, bei denen die Ergebnisse in einem Dokument festgehalten worden sein sollen.

Auf der dritten Seite befindet sich der Bericht „Après la rencontre d'Erfurt. Bonn: l'opposition défend le droit à l'autodétermination des Allemands“[114]. In diesem wird über das Gespräch im Bundestag nach der Erfurt-Reise berichtet. Der Verfasser stellt dar, dass die Opposition und allen voran Herr Barzel, das Treffen nicht als so positiv bewerten wie der Kanzler und die Regierung selbst. Die Opposition wirft der Regierung vor, die Entspannung über die Selbstbestimmung der Deutschen zu setzen und auch noch die Hegemonie der Sowjetunion zu fördern, was nicht sein darf und im ersten Fall sogar verfassungswidrig sei. Die Regierung selbst nimmt diese Einwände nicht ernst und es wird der Parteivorsitzende Wehner zitiert, der der Opposition „eine gute Reise nach Karlsruhe“ wünscht, wenn sie denn vor dem Verfassungsgerichtshof gegen diesen angeblichen „Verstoß gegen die Verfassung“ vorgehen wollen.

Direkt darunter befindet sich unter dem Titel „Berlin-Est: vif intérêt de la population“[115] der Gegenbericht aus der DDR. In ihm wird geschildert, dass trotz der Kritik Ulbrichts auch ein positiver Aspekt in Ost-Berlin gefunden wurde. Das Treffen wurde als die „Approbation“ Stophs angesehen. Des Weiteren wird darüber berichtet, dass die anwesenden Menschenmassen sich in der DDR durch die verpflichtenden Wahlveranstaltungen in Erfurt und Umgebung erklären ließen – die laut Verfasser wohl dazu dienten, die Bevölkerung in den Griff zu bekommen, aber dass manche danach doch in den Kneipen über Brandt diskutierten.

Als letztes finden sich in dieser Ausgabe unter dem Titel „Dans la presse allemande“[116] noch drei kurze Nachrichten aus deutschen Zeitungen. Jeweils eine aus der „FAZ“ und der „Süddeutschen Zeitung“ und eine aus der „Neue Ruhr Zeitung“, die jeweils kurz und ohne weitere Wertung über den Zusammenstoß von Regierung und Opposition berichten.

[114] Vgl. Roland *Delcour,* Après la rencontre d'Erfurt. Bonn: l'opposition défend le droit à l'autodétermination des Allemands. In : Le Monde 22.03.1970,3.
[115] Vgl. Jean-Paul *Picaper,* Berlin-Est : vif intérêt de la population. In : Le Monde 22.03.1970,3
[116] Dans la presse allemande. In : Le Monde 22.03.1970,3.

In der Zeitung „Le Figaro“ befinden sich im Untersuchungszeitraum insgesamt nur sechs Artikel. Am 18.03.1970, dem Tag vor dem Treffen in Erfurt, findet sich hier allerdings schon ein Artikel der auf der ersten Seite mit der Überschrift groß angekündigt wird. Auf den Seiten sechs und sieben findet sich in der Rubrik „études internationales“, also internationale Studien, ein Bericht mit dem Titel „A Erfurt un tournant pour les deux Allemagnes“[117]. Dieser Bericht stellt eine Einschätzung des Auslandskorrespondenten dar, der seinen Bericht sprachlich interessant gliedert, wie später noch gezeigt wird. In einem ersten Schritt wird aufgezeigt, dass es zwei Jahrzehnte gedauert hat, bis einer der beiden Parteien in der Lage war, von seiner Haltung abzuweichen und auf den anderen zu erstmaligen innerdeutschen Gesprächen zuzugehen. Trotz dieses Schrittes werden die gegenteiligen Erwartungen der beiden hervorgehoben, einmal die Anerkennung der DDR andererseits die Hoffnung auf menschliche Erleichterungen an der Grenze. In einem zweiten, sprachlich sehr interessanten, Teil wird auf das Problem der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und auch der Grenze zur DDR eingegangen, bei dem es laut Verfasser nur noch eine Frage der Zeit ist, bis die Bundesrepublik sie offiziell anerkennt. Der dritte Teil stellt dar, dass es nicht nur zwei Verhandlungspartner gibt, sondern dass als dritter Partner auch die Sowjetunion eine Rolle spielt, da diese kein Interesse an einer Wiedervereinigung Deutschlands habe. In einem letzten Teil wird aufgezeigt, dass auch gleichzeitig Verhandlungen der Vier Mächte über Berlin geplant sind, Verhandlungen, die laut Verfasser dieses Treffen beeinflussen können.

Am 19.03.1970, dem Tag des Treffens, findet sich der Kommentar „L’ère des négociations. Les objectifs de Bonn“[118]. Dieser Kommentar beschäftigt sich, wie der Titel schon sagt, mit den Objektiven Bonns, die wohl zu diesem Treffen geführt haben. Der Verfasser sieht die Gründe für den Wandel in der Haltung der Bundesrepublik einmal im Inneren des Landes und einmal in äußeren Einflüssen. Zum einen kann die jüngere Generation nicht mehr verstehen, warum die Bundesrepublik mit dem deutschen Nachbarn keine Beziehungen aufnehmen kann und will, da sie den Krieg und die Teilung nicht miterlebt hat und so die DDR für sie Ausland ist wie andere Länder auch. Zum anderen verhindert die Anerkennung der DDR durch die Bundesrepublik, dass „befreundete“ Länder der Bundesrepublik mit Ost-Berlin diplomatische Beziehungen aufnehmen. Jedoch könnte es den anderen

[117] Vgl. Henri de *Kergorlay,* A Erfurt un tournant pour les deux Allemagnes. In : Le Figaro 18.03.1970, 6f.
[118] Vgl. Raymond *Aron,* L’ère des négociations. Les objectifs de Bonn. In : Le Figaro 19.03.1970,1f.

Ländern bald zu umständlich werden, sich zwischen Bonn und Ost-Berlin zu entscheiden und so begibt sich Bonn selbst in die Gefahr ins Abseits zu geraten. Die BRD hat erkannt, dass die DDR in den letzten Jahren alles geliefert hat, was einen Staat ausmacht: Gebiet, Regierung, Armee etc., wodurch eine Nicht-Anerkennung des Staates immer schwieriger wird. Noch dazu musste Bonn erkennen, dass die Forderung nach freien Wahlen in der DDR in Hinblick auf die Wiedervereinigung der beiden Länder einer Forderung nach Kapitulation gleicht, denn in keinem anderen Land des sowjetischen Kommunismus finden solche Wahlen statt. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass, für welche diplomatische Formulierung auch immer man sich entscheide, die DDR von diesem Treffen an anerkannt sei und die Oder-Neiße-Linie nicht mehr wirklich in Frage gestellt sei. Brandt will weder eine der Regierungen im Osten zu Fall bringen noch die Einheit des sowjetischen Blocks zerstören sondern durch dieses Treffen nur menschliche Erleichterungen in der Grenzzone erreichen.

Am Tag nach dem Treffen, 20.03.1970, findet sich auf der Mitte der ersten Seite ein Bild des Handschlags zwischen Brandt und Stoph bei der Begrüßung mit der Überschrift „La poignée de main des deux Allemagne“[119] Neben diesem Bild findet sich lediglich noch ein Bericht mit dem Titel „Accueil chaleureux de la population d’Erfurt au chancelier ouest-allemand“.[120] Der erste Teil dieses Berichts widmet sich dem Empfang Brandts durch die Erfurter Bevölkerung. Er berichtet von dem vielen Jubel und den Willy-Rufen vor dem Hotel und Brandts Reaktion, von der wartenden und drängenden Menge am Bahnhof, der dann abgeriegelt werden musste und von den vielen Schaulustigen und jubelnden Menschen entlang der Bahnstrecke. Der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass sich die Regierung der DDR stark genug gefühlt haben muss, um diese zuzulassen. In einem zweiten Teil werden Brandt und Stoph bei ihrer ersten Besprechung zitiert. Diese Zitate zeigen die Positionen der beiden, Stoph hält weitere Verhandlungen ohne die Anerkennung de jure der DDR nicht für möglich, Brandt will über Vereinfachungen für die Menschen sprechen. Als letzter Punkt wird die Verabredung auf ein weiteres Treffen im Mai in der Bundesrepublik erwähnt.

[119] La poignée de main des deux Allemagne. In : Le Figaro 20.03.1970,1.
[120] Vgl. Henri de *Kergorlay, Acceuil chaleureux de la population d’Erfurt au chancelier ouest-allemand. In : Le Figaro 20.03.1970,3.*

Am 21.03.1970 findet sich auf der ersten Seite die Ankündigung zum Artikel auf der dritten Seite. Diese Nachricht trägt den Titel „ A son retour à Bonn, M. Brandt devant le Bundestag: La rencontre d'Erfurt a été un exemple de bonne volonté malgré des fortes divergences, des progrès sont possibles"[121]. In dieser Nachricht wird mit Hilfe von Zitaten aus der Rede Brandts vor dem Bundestag über dieses Ereignis berichtet. Die Nachricht zeigt auf, dass Brandt das Treffen in Erfurt als Erfolg wertet. Aber er betonte auch, dass die DDR niemals wie gefordert als Ausland anerkannt werden könne, sondern dass man einen Weg finden müsse einen Vertrag mit ihr abzuschließen, der die besondere Beziehung zwischen den beiden Staaten herausarbeitet. Die Kritik, die bei diesem Treffen durch die Opposition und Barzel zum Ausdruck kam, wird nur im letzten Satz erwähnt.

Die Kritik der Opposition findet sich in der kleinen Nachricht daneben unter dem Titel „M. Strauss: ‚Des erreurs regrettables'"[122]. In dieser Nachricht werden die wichtigsten Punkte der Stellungnahme des ehemaligen Finanz- und Verteidigungsministers herausgearbeitet und zitiert. Dieser beurteilte die Bereitschaft Brandts Beziehungen zur DDR aufzubauen als Fehler, da diese unumgänglich zu einer Anerkennung der DDR führen würde. Für ihn galt die Reaktion der Menschen in Erfurt nicht der Politik des Kanzlers, da diese zu einer permanenten Teilung Deutschlands führen würde, sondern sie seien der Ausdruck der Nostalgie des geeinten Deutschlands gewesen und genau deswegen dürfe man diese Menschen nicht enttäuschen.

In „Paris Match" befindet sich am 28.03.1970 ein Kommentar mit dem Titel „La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou".[123] Dieser nimmt das Treffen von Erfurt als Anlass generell über das Verhältnis der beiden Staaten zu schreiben, in einer Art und Weise die später noch genauer analysiert werden soll. Nachdem die besondere Bedeutung eines Treffens, dessen Ergebnisse aber eigentlich schon abzusehen sind, kurz beschrieben wird geht der Artikel auf die Tatsache ein, dass die DDR eigentlich nur von der Mauer gerettet wurde. Die Mauer verhinderte die Flucht der Bürger in den Westen, gleichzeitig schützte sie aber auch

[121] AFP, A son retour à Bonn, M. Brandt devant le Bundestag: La rencontre d'Erfurt a été un exemple de bonne volonté malgré des fortes divergences, des progrès sont possibles. In : Le Figaro 21.03.1970,3
[122] Vgl. AFP, M. Strauss: „Des erreurs regrettables". In : Le Figaro 21.03.1970,3.
[123] Vgl. Raymond *Cartier,* La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou. In : Paris Match 28.03.1970, 20f.

den Germanismus, da die Gebiete Ost-Deutschlands sonst nach der Flucht der Einwohner von den Slawen besetzt worden wäre. Danach zeigt er, dass die DDR heute noch einem Land kurz nach Kriegsende gleicht, in dem vieles noch nicht aufgebaut werden konnte. In einem zweiten Teil geht der Kommentar darauf ein, dass Brandt Zugeständnisse gegenüber der DDR machen will, aber dass diese nur einen symbolischen Wert hätten, da eine Anerkennung nicht in Frage käme. Auch wäre Willi Stoph nicht der richtige Verhandlungspartner, da dieser nur ein „Roboter sei“. Die wahre Entscheidung über eine Annäherung falle in Moskau, wo der „hinterhältige“ Bahr schon lange verhandelt. Er erwähnt den „Geist von Rapollo“, die Überzeugung der Deutschen, dass die Vereinigung Deutschlands mit der Sowjetunion ihnen „gloriose Möglichkeiten“ bieten könne. Diese Überzeugung sei in allen sozialen Schichten Deutschlands immer wieder auffindbar und ein lang gelebter Traum. Selbst die Verbündeten der Bundesrepublik, vor allem die Amerikaner, wären im Unklaren gelassen worden über die Verhandlungen mit Moskau und deswegen beunruhigt. Der Verfasser spricht aus, dass er die Verantwortlichen der DDR und ihre Beunruhigung verstehe. Denn ihr arrogantes Verhalten in Erfurt käme nur daher, dass sie wüssten, dass ein Herr Stoph oder Herr Ulbricht für eine wirkliche Annäherung von Moskau geopfert werden würden. Dieser Artikel zeigt deutlich, dass die Haltung des Verfassers eher als anti-deutsch angesehen werden kann, wie sich in der genaueren Analyse später auch noch zeigen wird.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich bei dem Vergleich der beiden Tageszeitungen quantitativ schon ein gewaltiger Unterschied feststellen: die Zeitung „Le Monde“ berichtet dreimal so viel wie „Le Figaro“, allerdings sind die Artikel in „Le Figaro“ dafür alle sehr lang. Beide Zeitungen berichten sowohl über den begeisterten Empfang Brandts durch die Erfurter Bevölkerung, die Äußerungen und Objektive Brandts und Stophs und über die Debatte im Bundestag nach der Rückkehr Brandts. Bei dieser Debatte allerdings ist in „Le Monde“ die Position Barzels zitiert, „Le Figaro“ stützt sich eher auf Strauss. Beide Zeitungen werten das Treffen als kleinen aber richtigen Schritt von dem man aber nicht zu viel erwarten sollte und berichten andererseits auch über die Risiken einer Wiedervereinigung. Allerdings ist das Lob für Brandt in „Le Monde“ viel ausgeprägter und sie berichten auch genauer über die verschiedenen Inhalte und Reden, die zum Teil auch im Wortlaut abgedruckt wurden. Außerdem gibt „Le Monde“ einen kleinen Überblick über die ausländische Presse.

Die Analyse von „Paris Match“ zeigt eine ganz andere Haltung dieses Magazins in Vergleich zu den beiden Tageszeitungen, denn dieser Artikel präsentiert sich kontra der neuen deutschen Ostpolitik und der Annäherung.

Im Vergleich mit der Berichterstattung der Presse in der Bundesrepublik selbst weisen die beiden französischen Tageszeitungen sehr viel Ähnlichkeit mit den deutschen Tageszeitungen auch. Denn auch hier wird sehr viel über den begeisterten Empfang durch die Erfurter Bevölkerung und die Äußerungen und Objektive Brandts und Stophs berichtet. Wie auch in der Bundesrepublik zeichnen die französischen Tageszeitungen ein positives Bild von der Person Brandts. Und so wie die französischen Kollegen sind sich auch die deutschen Zeitungen einig, dass dieses Treffen zwar nur einen kleinen aber wichtigen Schritt in die richtige Richtung darstelle, von dem man allerdings auch nicht zu viel erwarten solle. [124]

4.1.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.1.2.1 Kommentar „Le courage du chancelier Brandt“[125]

Schon der erste Satz des Kommentares ist ausschlaggebend:

> *„Il faut admirer le courage de Willy Brandt“*[126]

Das französische „il faut“ ist eine grammatikalische Verwendung für „man muss“, diese ist allgemein und allumfassend gemeint. Somit sagt dieser Satz aus, das man gar nicht anders kann als den Mut von Brandt zu bewundern, denn es ist nie einfach Träume und vor allen Dingen „désirs légitimes“ aufzugeben, das heißt er betitelt die Wünsche der Bundesrepublik als legitim. Des Weiteren ist auffallend, dass in diesem Artikel immer wieder von „le geste“ die Rede ist in Bezug auf das Treffen, also von der Geste Brandts. Die Verwendung des Wortes „Geste“ löst in dem Leser und der Leserin die Assoziation des Entgegenkommens aus, also das Entgegenkommen Brandts gegenüber der DDR. Wichtig erscheint auch der Satz :

> *„Une telle action repose sur un pari paradoxal : c’est en acceptant le statu quo qu’on évitera l’immobilisme“*[127]

---

[124] Vgl. *Weidner,* „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ (Wien 2014), 55 f.
[125] Vgl. Alfred *Grosser,* Le courage du chancelier Brandt. In : Le Monde, 19.03.1970,1/5.
[126] Alfred *Grosser,* Le courage du chancelier Brandt. In : Le Monde, 19.03.1970,1.
[127] Alfred *Grosser,* Le courage du chancelier Brandt. In : Le Monde, 19.03.1970,5.

Die Tatsache, dass Brandt den Status quo der DDR anerkennen müsse um einen Fortschritt zu erreichen wird als Paradoxon beschrieben, da die Anerkennung des Status quo der DDR natürlich im Gegensatz zum langfristigen Ziel einer Wiedervereinigung Deutschlands steht. So besteht die Gefahr, dass man die Geste Brandts als eine „capitulation" sehe, was diese jedoch gar nicht ist, da nur die Annäherung zum Ziel führen könne. Der Verfasser äußert seine Meinung mit seinem letzten Satz ganz klar:

> *„En prendre ombrage, ce serait à la fois faire injure au courage de l'homme d'Etat ami et montrer qu'on ne croit à la solidarité des Européens que lorsque c'est la France qui demande à ses partenaires de la respecter."*[128]

Die Leistungen Brandts nicht anzuerkennen wäre also nicht nur eine Beleidigung für den Mut dieses befreundeten Staatsmannes sondern gleichzeitig auch ein Beweis, dass man nicht an die Solidarität in Europa glauben würde, die Frankreich selbst doch von seinen Partnern erwartet. Der Verfasser appelliert also mit seinem letzten Satz nochmal an alle Franzosen, dass sie diesen Akt Brandts wertschätzen sollten.

4.1.2.2 Kommentar „La fiction abandonné"[129]

In diesem Kommentar, in dem es um die Aufgabe des Traumes eines vereinigten Deutschlands geht, wird vor allen Dingen auch die Angst anderer Länder vor einer Wiedervereinigung sprachlich gezeigt:

> *„La crainte existe en Europe de l'est, en même en France. Habitués à l'Allemagne déchirée, certains commencent à redouter qu'elle ne soit recousue"*[130]

In diesem Zitat lassen sich zwei interessante Dinge feststellen. Es geht um die Angst, die in Osteuropa vor einer Wiedervereinigung besteht, um dann im Relativsatz hinzuzufügen, „sie besteht aber auch in Frankreich selbst". So wird dem Leser und der Leserin vor Augen geführt, dass nicht nur der Osten sondern auch das eigene Land aus der Vergangenheit heraus Angst vor einem wiedervereinigten Deutschland hat. Auf der anderen Seite wird mit den Wörtern „déchirée" und „recousue" metaphorisch die Teilung und die Möglichkeit der Wiedervereinigung mit dem

[128] Alfred *Grosser,* Le courage du chancelier Brandt. In : Le Monde, 19.03.1970,5.
[129] Vgl. P.-J. *Franceschini,* La fiction abandonnée. In : Le Monde 20.03.1970,1/4.
[130] P.-J. *Franceschini,* La fiction abandonnée. In : Le Monde 20.03.1970,1.

Wortfeld des Nähens in Verbindung gebracht. Deutschland ist „aufgerissen“, wie ein Kleidungsstück und langsam weiß man nicht mehr, ob man es wirklich wieder „zunähen“ sollte. Dies setzt die Teilung Deutschlands etwas herab, es wirkt wie das Platzen einer Naht, die man ganz leicht wieder verschließen könnte, was nicht wirklich der Realität entspricht. Diese Angst zeigt sich auch im abschließenden Satz des Artikels:

„Mais comment maintenir une paroisse unie sans la peur de diable?“[131]

In diesem Fall wird zur Verdeutlichung auf das Wortfeld Religion im weitesten Sinne zurückgegriffen, denn die Deutschen werden als eine „Kirchengemeinde“ tituliert, die man ohne Angst vor dem „Teufel“ nicht wiedervereinigen könne. Die Metapher der Kirchengemeinde zeigt, dass das deutsche Volk doch einen Ursprung und einen gemeinsamen Glauben, also ein gemeinsames Ziel, hat doch gleichzeitig zeigt sich durch die Metapher des „Teufels“, dass das vereinte Deutschland der Welt schaden könne.

4.1.2.3 Bericht „A Erfurt un tournant pour les deux Allemagnes“[132]

Unter der Zwischenüberschrift „Un principe acquis“, also ein gesichertes, feststehendes Prinzip wird von der nun bald folgenden Anerkennung der Oder-Neiße-Linie berichtet, bei der man nur noch auf den besten Moment wartet. Er berichtet aber dabei auch, dass Brandt nicht erwarten könne, dass Stoph den „rideau de fer et de béton“ sehr viel durchlässiger mache. Das heißt der metaphorische „eiserne und materialistische Beton-Vorhang“ zwischen den beiden Ländern wird hier auch als das metaphorische Hindernis in den deutschen Beziehungen herangezogen.

Außerdem hebt dieser Artikel sprachlich den „troisième partenaire“; also den dritten und eigentlich auch entscheidenden Partner hervor, die Sowjetunion. Dieser ist für den Verfasser der dritte Partner in dem Spiel, sowohl Partner für die Bundesrepublik, da sie mit ihr verhandelt, als auch Partner für die DDR, die natürlich Teil der Sowjetunion ist und von ihr abhängt.

[131] P.-J. *Franceschini,* La fiction abandonnée. In : Le Monde 20.03.1970,4.
[132] Vgl. Henri de *Kergorlay,* A Erfurt un tournant pour les deux Allemagnes, 6f.

4.1.2.5 Bericht „La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou“[133]

Natürlich lässt sich in diesem Artikel schon Genre-bedingt eine andere Sprache festhalten als in den beiden Tageszeitungen. So wird mit viel emotionaleren und übertriebeneren Adjektiven und Verben gearbeitet. „Le train spécial si superlativement décrit“, also der Spezialzug, so Superlativ-mäßig beschrieben, benutzt mit „superlativement“ ein Adjektiv, das es eigentlich gar nicht gibt und das vom Nomen „superlativ“ abgeleitet wurde um ironisch auf diesen besonders tollen Namen des Zuges hinzuweisen. Diese Ironie zieht sich weiter in der Bedeutung die dem Treffen zugemessen wird

> *„La nouvelle entrevue d'Erfurt a moins de chance de rester dans l'histoire que celle de 1808, au cours de laquelle Napoléon fit jouer Talma devant un parterre de rois“.* [134]

Mit dieser Aussage setzt der Verfasser das Treffen ironisch herab, da er ihm weniger Chancen zumisst in der Geschichte bestehen zu bleiben, als das Schauspiel Napoleons Lieblingsdarstellers Talma in Erfurt 1808. Trotzdem beschreibt er die Bedeutung des Dialogs als „saisissante“, „ergreifend“, was zum einen dem Ganzen im Gegenteil doch eine Bedeutung gibt, aber auf der anderen Seite durch diesen Gegensatz eben noch ironischer wirkt.

Auch über die jubelnde Menge, die er beschreibt gibt der Verfasser einen eher beißenden Kommentar ab:

> *„Il faut avoir envie de crier sa conviction pour braver l'arrestation, la prison et, c'est qui est pis, l'inscription sur la liste noire des ennemis du peuple“*[135]

Mit dieser Aussage belächelt er schon fast den Jubel der Erfurter Bevölkerung, die schon „sehr viel Lust haben müssen ihre Überzeugung zu rufen“ um dafür wirklich zu riskieren ins Gefängnis zu gehen. Mit der Aussage:

---

[133] Vgl. Raymond *Cartier,* La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou. In : Paris Match 28.03.1970, 20f.
[134] Raymond *Cartier,* La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou. In : Paris Match 28.03.1970, 20f.
[135] Raymond *Cartier,* La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou. In : Paris Match 28.03.1970, 20f.

„La division de l'Allemagne est faite pour durer. Ce qui, du point de vue égoïste des Occidentaux, et en considérant l'équilibre du monde, n'est pas un mal"[136]

spricht sich der Verfasser ganz klar für die Teilung Deutschlands aus, da dies nicht nur aus westlichem Egoismus, sondern vor allen Dingen für das Gleichgewicht der ganzen Welt wichtig sei. Somit befürchtet der Autor eine Gefahr für die ganze Welt, die von einem geeinten Deutschland ausgehen kann.

Dies zeigt sich auch in seiner Beschreibung der Person Bahrs als „petit homme chafouin"; also als kleinen hinterhältigen Mann, der dem „esprit de Rapollo" anhängt. Die Erwähnung dieses Geistes von Rapollo, der laut Verfasser in allen sozialen Schichten der Bundesrepublik noch zu finden sei, drückt die Gefahr aus, die von der deutschen Nation ausgehen kann und vor der man sich schützen müsse.

4.1.3 Ergebnis der Analysen

- Die Quantität der Berichterstattung, vor allen Dingen in „Le Monde", zeigt, dass diesem innerdeutschen Treffen auch in Frankreich Bedeutung zugemessen wurde
- Beide Tageszeitungen berichten über den Jubel und die Begeisterung der Erfurter Bevölkerung über Willy Brandt
- Beide Tageszeitungen zeichnen ein positives Bild Brandts
- Beide Tageszeitungen bezeichnen das Treffen von Erfurt als einen kleinen, aber wichtigen Schritt von dem keine großen Ergebnisse in längerer Zeit zu erwarten wären, der aber für eine Wiedervereinigung in der Zukunft unerlässlich sei
- Die Zeitungen vermitteln das Bild, dass eine Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und auch der DDR praktisch schon geschehen sei
- Moskau ist der dritte wichtige Partner dieser Verhandlungen
- Vor allen Dingen „Le Monde" und „Paris Match" zeigen aber auch die Angst der Franzosen vor einer Wiedervereinigung auf, also die Gefahren, die von ihr ausgehen
- „Le Monde" unterstützt trotz Befürchtungen die Politik Brandts und seine Person selbst.

[136] Raymond *Cartier,* La rencontre des deux Allemagnes. Tout se réglera finalement à Moscou. In : Paris Match 28.03.1970, 20f.

- Auch „Le Figaro“ äußert sich hauptsächlich positiv
- Paris Match stellt sich generell gegen eine Wiedervereinigung und zieht das Treffen ins Lächerliche

4.2 Analyse des Treffens von Kassel zwischen Willy Brandt und Willi Stoph 20.-24.05.1970

4.2.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich im Untersuchungszeitraum sieben Artikel. Am Tag vor dem Treffen 20.05.1970, findet sich eine Nachricht mit dem Titel „M. Brandt va proposer à Kassel une serie de reglements avec Berlin-Est“[137]. In diesem wird von dem letzten Treffen der Bundesregierung und durch Zitate Brandts und Scheels vom Vorhaben und den Plänen Brandts in Kassel berichtet, zu denen vor allen Dingen Vorschläge bezüglich verbesserter Kommunikation, Kulturaustausch und ähnliches gehören. Außerdem solle auch die internationale Position der DDR diskutiert werden. Im letzten Teil der Nachricht wird auch über Widerstand anderer Parteien berichtet, die sich gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie oder der DDR ausgesprochen haben.

Am Tag des Treffens selbst, 21.05.1970, finden sich zwei Artikel auf der ersten Seite der Ausgabe. Zunächst einmal die Nachricht „La rencontre interallemande à Kassel. MM. Brandt et Stoph soutiennent des thèses très difficilement conciliables“[138]. In dieser Nachricht wird hervorgehoben, dass sich weder Bonn noch Ost-Berlin großen Illusionen bezüglich dieses Treffens hingeben, denn seit dem Treffen in Erfurt seien kaum Fortschritte erzielt worden. Brandts 20-Punkte Programm zur Verbesserung der Beziehungen würde wohl kaum Anklang finden, da man dem Kanzler „Unehrlichkeit“ von Seiten der DDR-Regierung unterstelle. Aber dafür seien die Gespräche Bahrs in Moskau wohl von Fortschritten gekrönt. Auch Ulbricht habe sich kurz vor dem Treffen noch mit Moskau abgestimmt und wisse nun, dass er keinen endgültigen Bruch zwischen den beiden deutschen Staaten riskieren solle.

[137] Vgl. Roland *Delcour,* M. Brandt va proposer à Kassel une serie de reglements avec Berlin-Est. In : Le Monde 20.05.1970,4.
[138] Vgl. La rencontre interallemande à Kassel. MM. Brandt et Stoph soutiennent des thèses très difficilement conciliables. In : Le Monde 2105.1970,1.

Direkt darunter findet sich der Bericht „Rendez-vous au Schlosshotel“.[139] In diesem wird zunächst einmal, wie auch zuvor in Erfurt, die Stadt Kassel beschrieben, als eine grüne Stadt mit einer wunderschönen Burg, die allerdings für die Reporter bestimmt sei, da das Treffen der Delegationen im modernen Schlosshotel stattfinde. In einem zweiten Teil wird über die Vorbereitungen der Polizei berichtet, da für den heutigen Tag Demonstrationen durch Gruppierungen verschiedener politischer Ausrichtungen, sowohl kommunistischer als auch extremrechter, angekündigt seien. Im letzten Absatz wird kurz über Brandts 20-Punkte-Programm berichtet, in dem er nicht nur den Willen der Bundesrepublik verankert habe sondern auch der DDR entgegenkomme, die sich aber bezüglich der internationalen Anerkennung der DDR auf die Zusammenarbeit dieser mit einigen internationalen Organisationen beschränke.

Am 22.05.1970, dem direkt folgenden Tages des Gipfeltreffens findet sich kein einziger Artikel in der Zeitung.

Am 23.05.1970 findet sich der quantitative Höhepunkt im Untersuchungszeitraum mit drei verschiedenen Artikeln. Zunächst einmal findet sich der Bericht „Après la rencontre de Kassel: Les pourparlers interallemands sont ajournés ‚sine die‘“[140] in dem sowohl Brandt als auch Stoph zitiert werden. Der Bericht gibt an, dass das Treffen keinerlei Ergebnis gebracht habe, nicht einmal ein gemeinsames „communiqué“ veröffentlicht worden sei und die Gespräche in die Zukunft verschoben worden seien. Die Zitate Stophs geben an, dass dies eine Zeit der Reflexion für die Bundesrepublik sei, um ihre Position neu zu überdenken während hingegen Brandt die Haltung „Alles oder Nichts“ der DDR kritisiert und darauf hinweist, dass die Gespräche trotz Allem nicht völlig abreißen sollten. In einem letzten Teil wird kurz über die Demonstrationen der kommunistischen und rechtsradikalen Gruppierungen berichtet, die Stoph daran hinderten, ein Mahnmal zu besuchen und berichtet zum Schluss über die Kritik Stophs bezüglich dessen Vorfalls, wegen dem er das Mahnmal erst am Abend besuchen konnte.

[139] Vgl. Roland *Delcour,* Rendez-vous au Schlosshotel. In: Le Monde 21.05.1970,1.
[140] Vgl. Roland *Delcour,* Après la rencontre de Kassel: Les pourparlers interallemands sont ajournés ‚sine die. In : Le Monde 23.05.1970,1/3.

Der Kommentar der ersten Seite trägt dann auch den Titel „tout ou rien“ [141],Alles oder Nichts. Dieser Kommentar bewertet mit klaren Worten, wie später noch gezeigt wird, das Ergebnis von Kassel. Brandt habe, mit seinem 20-Punkte-Programm und seinen Vorschlägen ein wirkliches Entgegenkommen und guten Willen signalisiert, aber die sture Haltung der DDR, die auf die Anerkennung de jure bestehe, habe alles kaputt gemacht. Der Jubel der Menschen in Erfurt habe, genau wie die Demonstrationen in Kassel, die nicht so schlimm waren wie die DDR es darstelle, gezeigt, dass Brandt in der Lage sei, die Menschen zu berühren und aufzurütteln. Man würde in den anstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen sehen, ob die Bundesbürgerinnen und Bundesbürger das Treffen von Erfurt und Kassel als ein Scheitern der Ostpolitik oder als ein Desaster, wie „Die Welt“ es schreibt, sehen. Aber was auch immer die Risiken der Ostpolitik seien, man könne dem Kanzler den guten Willen nicht aberkennen.

Außerdem befindet sich in der Ausgabe noch der Kurzbericht „M. Stoph: le gouvernement de la RDA est disposé à reprendre le dialogue“.[142] Dieser berichtet über die Rezeption des Treffens in Kassel in der DDR. So haben das Radio und das Fernsehen am Abend des Treffens die Bedrohungen durch die „Neo-Nazi-Gruppierungen“ und die Ovationen durch die kommunistischen Gruppierungen hervorgehoben. Die Presse am nächsten Tag berichtete auch kaum über das Treffen und die Aussagen Brandts wurden, wie schon in Erfurt, nur unvollständig wiedergegeben. In der Fernsehansprache Stophs gratulierte ihm der Moderator dafür, dass er das Treffen trotz der Uneinsichtigkeit der Bundesrepublik durchgehalten habe und Stoph hob hervor, dass er den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen wolle, auch wenn eine längere Reflexions-Pause nötig wäre.

Am letzten Tag des Untersuchungszeitraums, dem 24.05.1970, findet sich ein letzter Bericht mit dem Titel „Personne ne nous refusera la mérite de la bonne volonté déclare M. Willy Brandt“[143] Dieser Artikel unterteilt sich inhaltlich in den Lead und den eigentlichen Bericht. Im Lead werden die zahlreichen deutschen Reaktionen der Opposition hervorgehoben. So zum einen die Reaktion Barzels, dessen Zitat zeigt,

[141] Vgl. tout ou rien. In: Le Monde 23.05.1970,1.
[142] Vgl. J.-P. *Picaper,* M. Stoph: le gouvernement de la RDA est disposé à reprendre le dialogue. In : Le Monde 23.05.1970,3.
[143] Vgl. Roland *Delcour,* Personne ne nous refusera la mérite de la bonne volonté déclare M. Willy Brandt. In : Le Monde 24.05.1970,3.

dass die Bundesregierung mit ihrer Arroganz in einer Sackgasse gelandet sei, was nicht passiert wäre, wenn man auf die Opposition gehört hätte. Zum anderen das Zitat Franz Strauss', Präsident der CSU, der das Ergebnis von Kassel als Beweis sieht, dass keinerlei Fortschritte in den Beziehungen mehr möglich seien. Außerdem werden die Reaktionen in der DDR hervorgehoben, die durchweg negativ sind. Im eigentlichen Artikel wird dann die Rede Brandts vor der Presse zitiert, in der er vor allen Dingen hervorhebt, dass Niemand der Bundesregierung den guten Willen aberkennen könne, dass zwei Treffen innerhalb weniger Monate mit der DDR an sich schon ein Ergebnis seien und dass die starre Haltung der Nicht-Anerkennung de jure der DDR nicht jedem gefallen müsse, aber dass es nun mal ihre Haltung sei und sich diese auch nicht ändern würde, wenn die DDR kein Entgegenkommen zeige.

In „Le Figaro" finden sich im Untersuchungszeitraum ebenfalls sieben Artikel.

Am Tag vor dem Treffen, 20.05.1970, findet sich hier ebenfalls ein Bericht mit dem Titel „A 24 heures du sommet de Cassel. M. Brandt n'attend pas de résultats spectaculaires de sa nouvelle rencontre avec M. Stoph".[144] Der Bericht hebt hervor, dass ein Eingehen der DDR auf das Programm Brandts sehr unwahrscheinlich sei, da dadurch die Anerkennung der DDR an Wichtigkeit verlieren und in den Hintergrund rücken könnte. Die extrem aggressive Haltung seitens der DDR gegenüber Brandt in den vorherigen Wochen wird hervorgehoben. Dennoch hält man einen Kompromiss in Kassel für möglich, da auch Moskau auf diese Entscheidung Einfluss hat und Ulbricht und Stoph gerade erst in der Woche zuvor dort zu Gast waren. Aber dennoch wird betont, dass in Kassel die Leute in der Überzahl seien, die sich nicht so viel von dem Treffen erwarten würden, dem Kanzler eingeschlossen.

Am Tag des Treffens selbst, 21.05.1970, finden sich zwei Artikel. Zunächst einmal der Bericht „A Kassel où s'ouvrent aujourd'hui les nouveaux entretiens inter-allemands".[145] Dieser dient dazu dem Leser und der Leserin die Stadt Kassel näher zu bringen. Es wird von seiner früheren Bedeutung gesprochen und dass sich sowohl der Bahnhof, als auch das Hotel nun „herausgeputzt" hätten um der Welt zu zeigen, welchen Glanz Kassel noch habe. Neben diesem Herausputzen der Stadt wird auch die Unterbringung der Journalisten in Wilhelmshöhe gelobt. Im letzten

[144] Vgl. Henri de *Kergorlay,* A 24 heures du sommet de Cassel. M. Brandt n'attend pas de résultats spectaculaires de sa nouvelle rencontre avec M. Stoph. In : Le Figaro 20.05.1970,4.
[145] Vgl. Henri de *Kergorlay,* A Kassel où s'ouvrent aujourd'hui les nouveaux entretiens inter-allemands. In : Le Figaro 21.05.1970,4.

Absatz wird über die „stillen Märsche“ und andere Proteste der NPD, der jungen christlichen Demokraten, aber auch einer kommunistischen Organisation am vorherigen Abend berichtet und dass diese an diesem Tage fortgesetzt werden sollten, worauf die Polizei allerdings vorbereitet sei.

Darunter findet sich auch noch der Kurzbericht „La presse des pays de l’est sévère pour Bonn“[146] des Auslandskorrespondenten. Dieser berichtet über die heftigen kritischen Äußerungen der Presse in der DDR, der Sowjetunion und zitiert dazu eine Kritik einer tschechischen Zeitung, die schon lange keine solche heftige Haltung mehr eingenommen hatten, und der Bundesrepublik ein doppeltes Spiel unterstellt, dass in Kassel zu keinem Ergebnis führen könne. Der Grund hierfür wird in Moskau gesehen, denn es scheine so, als habe Moskau von den Ostblockstaaten eine strikte Linie „eingefordert“ um sich die Anerkennung der DDR, zumindest de facto, zu sichern.

Am 22.05.1970 findet sich auf der ersten Seite die Ankündigung für die Artikel auf der dritten Seite und ein Foto Stophs und Brandts in Kassel. Der Bericht auf der dritten Seite trägt den Titel „La rencontre de Kassel entre M. Brandt et M. Stoph marque un nouveau progrès dans les relations interallemandes“.[147] Dieser widmet sich vor allen Dingen der Darstellung der verschiedenen Demonstrationen in Kassel. So wird sowohl der Demonstrant, der sich vor das Auto Stophs warf, die Verbrennung einer DDR-Flagge durch drei Jugendliche aber auch die generellen Proteste gegen die Nicht-Anerkennung der DDR auf der einen Seite und die Proteste gegen den Besuch Stophs auf der anderen Seite im Detail dargestellt. Am Ende wird berichtet, dass die DDR sich beschwerte, dass nicht genügend Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden seien und gleichzeitig aber auch über die Menge und Organisation der Polizei berichtet. Erst im letzten Teil geht es um den Inhalt des Treffens, bei dem Brandt die 20 Punkte vorstellte, Stoph diese aber ablehnte.

Direkt darunter findet sich auch noch ein Kommentar des Auslandskorrespondenten mit dem Titel „Une échéance lointaine“. [148] Dieser beschäftigt sich mit einem dritten Treffen in der Zukunft und kommt zu einem sprachlich interessanten Schluss, der

[146] Vgl. La presse des pays de l’est sévère pour Bonn. In : Le Figaro 21.05.1970, 4.
[147] Vgl. Henri de *Kergorlay,* La rencontre de Kassel entre M. Brandt et M. Stoph marque un nouveau progrès dans les relations interallemandes. In : Le Figaro 22.05.1920,3.
[148] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Une échéance lointaine. In : Le Figaro 22.05.1970,3.

später noch genauer analysiert wird. Stoph ist zu einem weiteren Treffen bereit, wenn die Bundesrepublik die Existenz der DDR anerkenne, Brandt ist dazu nur bereit, wenn die DDR dafür seinen Forderungen von Erleichterungen für die Menschen und Verbesserungen in der Kommunikation entgegenkomme. Doch beide erwartet in der Heimat Protest, Brandt bekommt ihn durch die Opposition, Ulbricht und Stoph würden sich dem Druck der Öffentlichkeit aussetzen, die sie dann vielleicht nicht mehr unter Kontrolle hätten, so dass beide Zeit brauchen, um ein drittes Treffen vorzubereiten.

Am 23.05.1970 finden sich noch zwei weitere Artikel. Der Bericht „Bilan peu encourageant de la rencontre interallemande à Kassel“[149] legt sein Hauptaugenmerk darauf, dass weder Brandt noch Stoph das Treffen als ein „échec“, „Scheitern“ ansehen. Der Verfasser zitiert Stophs Rede nach dem Treffen in Kassel bei dem er sich optimistisch zeigt, die Gespräche nach einer Pause wieder aufnehmen zu können. Er ist sich jedoch auch sicher, dass das Treffen für Brandt nicht „heureuse“, also „glücklich“, war, da dieser nun sicherlich vor eine Opposition treten wird, die ihm das Wort „échec“, „Scheitern“ entgegenruft, was kurz vor der Wahl wohl nicht gerade förderlich ist.

Darunter findet sich dann zuletzt noch die Nachricht „Le président du Conseil est-allemand ‚Nous voulons que les résultats de la deuxième guerre mondiale soient reconnus’“[150], die die Fernsehansprache Stophs mit Hilfe von Zitaten zusammenfasst. Dieser hatte nach dem Treffen in Kassel geäußert, dass die DDR alle Ansprüche für die Anerkennung als eigenes Land erfülle und dass die Bundesrepublik trotzdem ihre „diskriminierende Taktik“ fortgesetzt habe, was die Anerkennung der DDR durch verschiedene weltweite Organisationen betrifft. Geschlossen hat er mit dem in der Überschrift schon benutzten Satz, dass er sich wünsche, dass „die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges anerkannt werden, auch von der Bundesrepublik“, ein Satz das wohl eine Art Leitmotiv für die DDR geworden ist.

Am letzten Tag des Untersuchungszeitraums, dem 24.05.1970, findet sich kein weiterer Artikel mehr zum Thema.

[149] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Bilan peu encourageant de la rencontre interallemande à Kassel.In : Le Figaro 23.05.1970,32.
[150] Vgl. AFP, Le président du Conseil est allemand ‘Nous voulons que les résultats de la deuxième guerre mondiale soient reconnus ». In : Le Figaro 23.05.1970,32.

In „Paris Match“ wird über das Ereignis an sich gar nicht berichtet. Es findet sich in der Ausgabe, die wenige Tage nach dem Besuch erschien, lediglich eine Kurznachricht mit dem Titel „La voiture de De Gaulle pour Stoph“[151]. Diese berichtet nur über den Mercedes 600 der Stoph von Brandt zur Verfügung gestellt wurde – das Auto das auch de Gaulle und die Königin Elizabeth zuvor bekamen.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich schon feststellen, dass die Tageszeitungen quantitativ und auch inhaltlich gesehen sehr ähnlich berichten. Die Berichterstattung ist weitaus geringer als beim Treffen in Erfurt, aber auch hier berichten beide über die Stadt Kassel an sich wie zuvor schon über die Stadt Erfurt. Beide sind sich einig, dass es kein wirkliches Ergebnis gab, aber dass es trotzdem ein positiver Schritt war und dass es einfach Zeit brauche, um die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu stärken. „Le Monde“ berichtet im Vergleich zu „Le Figaro“ jedoch noch über die genaue Kritik der Opposition in der Bundesrepublik.

Hierbei lässt sich allein schon quantitativ nun ein Unterschied zur Berichterstattung in der Bundesrepublik feststellen, da diese weitaus geringer ausfällt. Jedoch finden sich auch Gemeinsamkeiten, denn auch in Frankreich wird über die unnachgiebige Haltung der DDR berichtet, ein Thema was auch in der deutschen Presse stark aufgefasst wird, wobei die Haltung hier nicht nur als unnachgiebig sondern auch noch als kindisch dargestellt wird. Auch finden sich Berichte über die Demonstrationen in beiden Ländern wieder, doch sind diese in der Bundesrepublik weitaus genauer und ausführlicher, da man sich hier wohl auch mehr Gedanken über die Auswirkungen dieser Demonstrationen auf die Meinung des Auslandes machte. Eine Angst, die zumindest was die Berichterstattung der französischen Presse angeht wohl unnötig war, da diese die Demonstrationen als weitaus weniger „schlimm“ bewertet als die Bundesrepublik selbst.[152]

[151] Vgl. La voiture de de Gaulle pour Stoph. In : Paris Match 23.05.1970,61.

[152] Vgl. *Weidner, „*Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ (Wien 2014), 74 f.

4.2.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.2.2.1 Kommentar „tout ou rien“[153]

Die Position des Autors dieses Artikels ist ganz klar: Er kritisiert die „Alles oder Nichts“- Haltung der DDR und unterstützt deutlich die Ostpolitik Brandts wie sich in folgendem Zitat sehen lässt:

> *„L’évolution si remarquable du régime ouest-allemand n’est guère portée à son crédit à l’Est.“*[154]

Dieses Zitat lobt mit einem Satz die Entwicklung der Bundesregierung, die ja „so bemerkenswert“ sei und kritisiert gleichzeitig die DDR, die diese „so bemerkenswerte Entwicklung“ nicht „wenigstens ein bisschen anerkenne“. Aber die DDR übertreibe mit ihrer „tout ou rien“-Haltung sowieso, genauso wie bei der Darstellung der Demonstrationen in Kassel die laut des Blattes „loin d’être motif du scandale“, also weit weg von einem Skandal gewesen wäre, wie die DDR ihn darstelle.

Die Unterstützung der neuen Ostpolitik Brandts zeigt sich deutlich in einem anderen Satz:

> *„Quels que soient les aléas de la négociation de la République fédérale avec les pays de l’Est, on ne saurait méconnaître la volonté de détente du chancelier […].“*

Dieser Satz zeigt durch die Verwendung des Pronomens „on“, „man“, dass die Zeitung der Meinung ist, dass der gute Wille Brandts generell anerkannt werden müsse, und dass ihm dieser von Niemandem abgesprochen werden könne.

4.2.2.2 Kommentar „Une échéance lointaine“[155]

Die sprachlich interessante Stelle dieses Kommentars findet sich im letzten Absatz in der Einschätzung des Verfassers:

> *„Il faudra que le plat de la détente entre les deux Allemagne se mijote à feu très doux, avant de pouvoir être accommodé au goût de chacun »*[156]

[153] Vgl. tout ou rien. In: Le Monde 22.05.1970,1.
[154] tout ou rien. In: Le Monde 22.05.1970,1.
[155] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Une échéance lointaine. In : Le Figaro 22.05.1970,3.
[156] Henri de *Kergorlay,* Une échéance lointaine. In : Le Figaro 22.05.1970,3.

In diesem einen Satz findet sich mit „plat“, „Gericht“ „se mijoter“ , „köcheln“, „feu doux“, „niedriger Flamme“, „accomoder“, „zubereiten“ und „goût“, „Geschmack“ das Wortfeld Kochen. Die Entspannung zwischen den beiden deutschen Staaten wird also mit einem wohl komplizierten Gericht verglichen, das man nur sehr langsam und vorsichtig zubereiten könne, damit es dem Geschmack eines Jeden bekomme. Diese metaphorische Beschreibung drückt aus, dass es sich bei der Entspannung zum einen um etwas handelt, was Zeit braucht aber das zum anderen auch aktiv zubereitet werden muss und somit Einsatz fordert, damit es am Ende gelungen sein kann.

4.2.3 Ergebnisse der Analysen

- Quantitativ betrachtet ist die Berichterstattung sehr gering, was für ein geringeres Interesse an diesem Treffen spricht
- Die komplett fehlende Berichterstattung in „Paris Match“ spricht auch für einen geringeren Sensationswert des Ereignisses
- Das Treffen wird zwar nicht als ein Scheitern, aber auch nicht als Erfolg dargestellt
- Als Ergebnis wird die „Reflexionspause“ hervorgehoben.
- Beide Tageszeitungen betonen die unnachgiebige Haltung der DDR, die die Anerkennung fordert bevor weitere Schritte besprochen werden könnten.
- Der Wille Brandts wird anerkannt, auch wenn das Treffen nicht sehr glücklich war
- Beide Zeitungen arbeiten sowohl mit Zitaten Stophs als auch Brandt um die Haltungen der beiden zu belegen
- „Le Figaro“ berichtet ausführlicher über die Demonstrationen als „Le Monde“, die diese als „nicht so skandalös“ abtut
- Man ist der Meinung, dass Moskau sehr starken Einfluss auf das Verhältnis der beiden Staaten hat
- Die Entspannung der beiden deutschen Staaten braucht einfach viel Zeit nach Meinung der Verfasser

4.3 Analyse des Moskauer Vertrages 12.-16.08.1970

4.3.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich im Untersuchungszeitraum 27 Artikel. Am Tag der Unterschrift selbst, dem 12.08.1970, finden sich vier verschiedene Artikel. Zunächst einmal die Nachricht „Le voyage du chancelier Brandt a Moscou. Traité germano-soviétique déclare la ligne Oder-Neisse et la frontière entre les deux Républiques allemandes“[157] Diese Nachricht berichtet im ersten Absatz über die vorzeitige Veröffentlichung des Vertragsinhaltes durch den Springer-Verlag in der Bundesrepublik und die Reaktionen der Bundesregierung hierauf. In einem zweiten Schritt werden dann die Inhalte des Vertrages, die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, die Anerkennung der Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten, der Gewaltverzicht etc. zusammengefasst, genau wie die Inhalte der Anhänge, also des Briefs zur deutschen Einheit und der Brief an die Westmächte. Im nächsten Teil wird dann an Hand von Zitaten die Position Barzels und der Opposition dargelegt und die Reaktionen in der östlichen Presse, die den Vertrag als eine Basis für eine mögliche Normalisierung ansehen.

Auf der dritten Seite wurden unter dem Titel „Le texte du traité“[158] und „Les documents annexes. La lettre du chancelier Brandt à M. Kossyguine“[159] der Vertragsinhalt und der Brief Brandts an Kossyguine im Wortlaut übersetzt abgedruckt.

Außerdem befindet sich auf dieser Seite, die die Überschrift „Le traité Bonn-Moscou“ trägt, noch der Bericht „Les ‚Isvestia‘ et la ‚Pravada‘ publient une photographie de M. Brandt“[160], der sich mit der Berichterstattung in zwei sowjetischen Zeitungen vor dem Besuch Brandts beschäftigt. Diese hatten zuvor ein Foto und eine kurze Biographie veröffentlicht, die zwar nicht negativ, aber auch nicht so lobend waren, wie man es aus westlichen Zeitungen gewöhnt war. Die Zeitung „Pravada“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ein wichtiger Schritt“ eine Zusammenfassung der ausländischen Pressen auf die Vertragsunterzeichnung, die allesamt lobend sind. Der Verfasser des

[157] Vgl. Le voyage du chancelier Brandt a Moscou. Traité germano-soviétique déclare la ligne Oder-Neiße et la frontière entre les deux Républiques allemandes. In : Le Monde 12.08.1970,1/3.
[158] Vgl. Le texte du traité. In: Le Monde 12.08.1970,3.
[159] Vgl. Les documents annexes. La lettre du chancelier Brandt à M. Kossyguine. In : Le Monde 12.08.1970,3.
[160] Vgl. Intérim., Les ‚Izvestia‘ et la ‚Pravada‘ publient une photographie de M. Brandt. In : Le Monde 12.08.1970,3.

Berichts interpretiert diesen Bezug auf ausländische Zeitungen als Hinweis darauf, dass man in Moskau noch nicht bereit sei, eine volle Zufriedenheit äußern zu können.

Am 13.08.1970, dem Tag nach der Vertragsunterzeichnung finden sich acht verschiedene Artikel. Der Leitartikel trägt den Titel „MM. Kossyguine et Brandt étudient les moyens de développer la coopération économique entre l'U.R.S.S. et l'Allemagne fédérale“[161] Der Lead dieses Artikels berichtet über die Ankunft Brandts am vorherigen Tag mit Verspätung, die Vertragsunterzeichnung und die Kranzniederlegung. Der Artikel selbst berichtet dann über mögliche Verhandlungen bezüglich der Wirtschaft zwischen den beiden Ländern im Herbst, der erfreuten Reaktion des Wirtschaftsministers aber auch der Sorge der Exporteure West-Europas, die sich, wie die Franzosen, davor fürchten, welche Auswirkungen eine Annäherung zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetunion auf ihren Export haben könnte. Danach wird auch Präsident Pompidou zitiert, der zu der Vertragsunterzeichnung, die der Entspannung diene, gratuliert, auch wenn viele Fragen noch weit davon entfernt seien gelöst zu werden. Aber er reagiert auch kühl auf den Vorschlag eines Treffens der Bundesrepublik mit den Westmächten, da man sich dafür „auch was zu sagen haben müsste“.

Der Kommentar auf dieser Seite trägt den Titel „Le prix d'un accord“[162] und soll später sprachlich noch genauer analysiert werden. In diesem Kommentar beschäftigt sich der Verfasser mit der Vertragsunterzeichnung, die endlich einen „Schlussstrich“ unter den Krieg setzt. Nach Meinung des Verfassers war die Bundesrepublik nie wirklich dagegen, die Resultate des Krieges zu akzeptieren, „wenn man ehrlich sei“, aber ihre starre Haltung bezüglich der Grenzen habe doch lange Zeit Verhandlungen verhindert. Von Seiten Moskaus sei die Vertragsunterzeichnung nicht nur aus wirtschaftlichen sondern auch aus politischen Interessen raus entstanden, da sie das Konzept der Ostblockstaaten stärke und so habe man das „Opfer“ einer Nichtanerkennung der DDR de jure gern in Kauf genommen, damit diese auch keine zu mächtige Position erreichen könne. Aber man solle sich nicht gegen diesen Vertrag stellen, denn die „Entspannung“ sei im Interesse von allen. Brandt habe den Vertrag im Einklang mit den Alliierten abschließen wollen, und dem solle man sich

[161] Vgl. MM. Kossyguine et Brandt étudient les moyens de développer la coopération économique entre l'U.R.S.S. et l'Allemagne fédérale. In : Le Monde 13.08.1970,1.
[162] Vgl. Le prix d'un accord. In: Le Monde 13.08.1970,1.

auch nicht verweigern, sonst würde Deutschland eine Position wieder erlangen, die es nicht mehr haben solle – eine interessante Passage, die später noch genauer analysiert wird.

Die zweite Seite steht unter der Überschrift „Les nouvelles relations germano-soviétiques“ und hier findet sich zunächst ein Bericht über Bahr mit dem Titel „M. Egon Bahr: L’artisan du traité“[163]. In diesem wird mit einer kurzen Biographie Egon Bahr vorgestellt. Aber nicht nur das, er wird als intelligenter aber unauffälliger Mann bezeichnet, der das Vertrauen Brandts genießt, der der „Handwerker“ des Vertrages sei und der wohl auch in Zukunft, wenn Brandt seine Ostpolitik weiter verfolge, derjenige sein würde, der diese ins Praktische umsetze.

Daneben findet sich der Bericht „Le changement par le rapprochement“[164] der somit als Titel den Titel der Ostpolitik Brandts „Wandel durch Annäherung“ trägt. In ihm wird die Politik Brandts beschrieben, in seinen Anfängen als Bürgermeister, über das Amt des Außenministers bis hin zum Bundeskanzler. Er habe immer einen „Wandel durch Annäherung“ verfolgt und war sich auch bewusst, dass der Schlüssel zu einer solchen Annäherung in Moskau liegt. Auch wenn nicht immer klar war, ob er dieses Ziel erreicht, sei sein „Boot“ jetzt doch im „Hafen“ gelandet.

Ein weiterer Bericht trägt den Titel „Le ‚statut‘ de Berlin“[165] und berichtet über einen „Status“ Berlins, den es nach Meinung des Autors eigentlich gar nicht gibt, da die Geschehnisse in Berlin nicht unbedingt mit dem bei der Konferenz von London beschlossenen Vorgängen und Zielen übereinstimmen. Daraufhin wird über die Entwicklung Berlins seit Ende des Krieges bis hin zur Errichtung der Mauer und die verschiedenen Probleme berichtet.

Die dritte Seite trägt den Titel „M. Brandt a Moscou“ und es finden sich noch drei weitere Artikel. Ein Bericht mit dem Titel „Le chancelier Brandt a déposé une gerbe sur la tombe du soldat inconnu“[166] berichtet über den Aufenthalt Brandts in Moskau. Zunächst wird über die Kranzniederlegung am Grab des unbekannten Soldaten berichtet, eine Geste mit der Brandt symbolisch die „Schuld“ Deutschlands am Krieg

[163] Vgl. Manuel *Lucbert,* M. Egon Bahr: L’artisan du traité. In : Le Monde 13.08.1970,2.
[164] Vgl. Manuel *Lucbert,* Le changement par le rapprochement. In : Le Monde 13.08.1970,2.
[165] Vgl. Manuel *Lucbert,Le « statut » de Berlin.* In : Le Monde 13.08.1970,2.
[166] Vgl. Intérrim., Le chancelier Brandt a déposé une gerbe sur la tombe du soldat inconnu. In : Le Monde 13.08.1970,3.

würdigt. Daraufhin wird von der Begrüßung Brandts in Moskau am Flughafen berichtet, bei der es dann so wirkte, als gäbe es keine Probleme zwischen den beiden Staaten, als wären die Differenzen des Kalten Krieges vergessen. Der feierliche und historische Charakter des Besuches Brandts in Moskau wurde durch die Musik und die Wahl der Orte im Kreml durch die Sowjetunion hervorgehoben wie es dem Verfasser scheint.

Auf der Seite finden sich dann noch zwei Nachrichten der AFP. Zum einen „Berlin-Est demande l'entrée des deux états allemands à l'O.N.U"[167], in dem die Nachricht in der Zeitung „Neues Deutschland", der Parteizeitung der SED in der DDR, zitiert und zusammengefasst und somit die Reaktion der DDR auf den Vertragsabschluss gezeigt wird. Diese sehen den Vertrag als ein offizielles Dokument an, der den Frieden in Europa schützt und da er die Grenzen anerkenne sei die logische Konsequenz, dass keiner der beiden deutschen Staaten für den anderen sprechen könne und dass beide Staaten der UNO beitreten sollten. Die andere Nachricht trägt den Titel „La campagne de la presse Springer contre l'ouverture à l'Est se poursuit"[168] und berichtet über die Geschehnisse in Bezug auf die vorzeitige Veröffentlichung des Vertragsinhaltes durch den Springer-Verlag. Hierbei zitiert die Nachricht die betroffenen Zeitungen, die sich rechtfertigen, dass es sich um die notwendige Information der Öffentlichkeit gehalten habe. Sie zitiert auch die Kritik der „FAZ" die betont, dass dies gegen die journalistische Ehre sei. Als letztes zitiert sie noch die Reaktionen Brandt und Scheels, die sofort erklärten dass diese vorzeitige Veröffentlichung dem Ruf der Bundesrepublik schaden würde und die hofften, dass sich der Verbund der deutschen Presse darum kümmern werde – einem Wunsch, dem dieser jetzt wohl auch nachkommt.

Am 14.08.1970 findet sich mit zehn Artikeln die quantitativ höchste Dichte. Der auf der zweiten Seite fortgeführte Bericht der ersten Seite trägt den Titel „Les dirigeants de l'U.R.S.S ont entouré M. Brandt d'égards spectaculaires".[169] Dieser beschreibt, den feierlichen und historischen Charakter mit dem Moskau Brandt begrüßte und der von den Vertretern der Bundesrepublik auch durchaus wahrgenommen wurde, vor

[167] Vgl. AFP, Berlin-Est demande l'entrée des deux états allemands à l'O.N.U. . In : Le Monde 13.08.1970,3.
[168] Vgl. AFP ; La campagne de la presse Springer contre l'ouverture à l'Est se poursuit. In : Le Monde 13.08.1970,3.
[169] Vgl. Manuel *Lucbert,* Les dirigeants de l'U.R.S.S ont entouré M. Brandt d'égards spectaculaires. In : Le Monde 14.08.1970,1f.

allen Dingen als Breschnew bei der Vertragsunterzeichnung überraschenderweise dabei war. Man hätte den Respekt gesehen, den Moskau der Bundesrepublik, vor allen Dingen auch der Wirtschaft und Wissenschaft dieser, entgegenbringe. Die Normalisierung der Beziehungen zu den anderen Ostblockstaaten sei gewiss Inhalt der weiteren Gespräche zwischen Breschnew und Brandt gewesen, was die Wichtigkeit der Anwesenheit Breschnews noch mehr unterstreicht. Aber trotz diesem großen Schritt habe Brandt an die Mauer erinnert und so schließt der Bericht auch mit einem Zitat Brandts, in der er der Teilung durch die Mauer die nun knapp neun Jahre andauert gedenkt und hofft, dass dieser Vertragsabschluss ein Schritt in die richtige Richtung sei.

Die zweite und dritte Seite stehen ganz unter der Überschrift „La signature du traité entre Bonn et Moscou". Ein weiterer Bericht der zweiten Seite trägt den Titel „Huit membres du bureau politique ont assisté à la cérémonie de signature".[170] Auch dieser beschäftigt sich mit der Anwesenheit Breschnews, die nach keinem Protokoll notwendig gewesen wäre und die somit den feierlichen Charakter unterstreicht. Dann berichtet er über die positive Berichterstattung in der Parteizeitung in Moskau und auch über die Liveübertragung im Fernsehen. Trotzdem sei es schwer, die Reaktionen der Bevölkerung ohne Meinungsumfragen abzuschätzen, dennoch bemerke man eine leichte Ungläubigkeit nach so vielen Jahren anti-deutschen Slogans in der Regierung. In einem letzten Absatz wird berichtet, dass man den in Moskau lebenden Franzosen versichere, man würde sich mit ihnen noch lieber annähern als mit der Bundesrepublik, denn dabei handle es sich nur um eine „Vernunftheirat", ein Abkommen mit Frankreich sei jedoch eine „Liebesheirat".

Die Nachricht „M. Strauss: un instrument de la politique force de l'U.R.S.S"[171] zitiert Strauss, Barzel und Kiesinger und stellt mit Hilfe dieser Zitate die Kritik dar, die die Opposition der Vertragsunterzeichnung entgegenbringt.

Unter der Überschrift „Les allocutions prononcées au diner du Kremlin"[172] befinden sich unter den Titeln „M. Kossyguine: nous espérons que des mesures concrètes ne

[170] Vgl. Interim., Huit membres du bureau politique ont assisté à la cérémonie de signature. In : Le Monde 14.08.1970,2.
[171] Vgl. AFP, M. Strauss: un instrument de la politique force de l'U.R.S.S. In: Le Monde 14.08.1970,2.
[172] Vgl. Les allocutions prononcées au diner du Kremlin. In : Le Monde 14.08.1970,2.

se feront pas attendre“[173] und „M. Brandt: notre tâche sera incomplète si toute tension n’est pas éliminée“[174] die gekürzten Ansprachen Kossyguines und Brandts im Wortlaut übersetzt abgedruckt. Auch wird die Übersetzung der gekürzten Fernsehansprache Brandts unter dem Titel „Le traité ne met rien en danger, ni personne déclare le chancelier à la télévision ouest-allemande“[175] abgedruckt sowie unter dem Titel „Les commentaires de la presse parisienne“[176] verschiedene kleine Nachrichten aus den Pariser Zeitungen bezüglich der Vertragsunterschrift, die diese zwar im Großen und Ganzen positiv bewerten, aber auch kleine Gefahren sehen.

Auf der dritten Seite finden sich dann drei weitere Artikel, die sich mit den Reaktionen in anderen Ländern beschäftigen. Die Nachricht „M. Rogers renouvelle sa confiance à la République fédérale“[177] zitiert zunächst einmal aus der offiziellen Erklärung der vereinigten Staaten und später dann auch die Reaktionen aus Italien und der Tschechoslowakei, die diesen Vertrag alle als einen notwendigen Schritt ansehen.

Der Korrespondent in Belgrad veröffentlicht unter dem Titel „Belgrade: le triomphe du réalisme“[178] eine weitere Nachricht, in der er die Reaktionen der dortigen Zeitung beschreibt, die sich allesamt einig sind, dass dieser Schritt ein notwendiger Schritt in Richtung Realität war, der nun zu Verbesserungen führen könne.

Als Letztes findet sich mit dem Titel „Paris: le gouvernement a pris acte de la note sur les droits et responsabilités de quatre puissances“[179] noch der abgedruckte Wortlaut der offiziellen Antwort des Quai d’Orsay auf den Brief der Bundesrepublik bezüglich der Vier-Mächte-Verantwortung.

Am 15.08.1970 finden sich noch drei weitere Artikel. Unter dem Titel „M. Brandt a insisté sur la nécessité d’améliorer le sort de Berlinois“[180] fasst die Kurznachricht die drei wichtigsten Punkte des Besuches Brandts zusammen: Die angenommene

[173] Vgl. AFP, M. Kossyguine: nous espérons que des mesures concrètes ne se feront pas attendre“. In: Le Monde 14.08.1970,2.
[174] Vgl. AFP, M. Brandt: notre tâche sera incomplète si toute tension n’est pas éliminée. In: Le Monde 14.08.1970,2.
[175] Vgl. AFP, Le traité ne met rien en danger, ni personne déclare le chancelier à la télévision ouest-allemande. In: Le Monde 14.08.1970,2.
[176] Vgl. Les commentaires de la presse parisienne. In: Le Monde 14.08.1970,2.
[177] Vgl. M. Rogers renouvelle sa confiance à la République fédérale“[177]. In: Le Monde 14.08.19703.
[178] Vgl. Paul Yankowitsch, Belgrade: le triomphe du réalisme. In: Le Monde 14.08.1970,3.
[179] Vgl. Paris: le gouvernement a pris acte de la note sur les droits et responsabilités de quatre puissances. In : le Monde 14.08.1970,3.
[180] Vgl. M. Brandt a insisté sur la nécessité d’améliorer le sort de Berlinois. In : Le Monde 15.08.1970,1.

Einladung in die Bundesrepublik von Kossyguine, die Vereinbarung die Situation der Berliner zu verbessern und die Entwicklung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Bonn und Moskau.

Der Bericht „Prudence et modération a Bonn“ des Auslandkorrespondenten beschreibt zunächst einmal die Ruhe der Stadt und der Bürger Bonns bei den Verhandlungen in Moskau, denen sie wenig Beachtung schenkten und bei der Rückkehr Brandts, bei der doch alles so sein zu schien wie immer. Es sind die politischen Kreise, in denen die Stimmung geladener ist, da der Vertrag ein gutes Thema für Emotionen ist. Aber auch dort sind die Vorsicht und die Mäßigung („prudence et modération“) an oberster Stelle. Die Bundesregierung selbst weiß, dass, trotz der Feierlichkeiten in Moskau, bei der Sowjetunion nie alles definitiv ist uns sieht es deswegen als mäßigen und vorsichtigen Erfolg. Die Opposition hingegen, die dazu da ist „laut zu protestieren“, hält sich in diesem Falle ebenfalls zurück und will erstmals die Ergebnisse abwarten, die sich aus dem Vertrag entwickeln. Im letzten Teil geht man auf das „eifersüchtige“ Frankreich ein, da die schnelle Annäherung zwischen Bonn und Moskau nicht nur für Misstrauen sorgt sondern damit auch die Annäherung bringt, die Frankreich selbst so lang angestrebt habe. Diese sowohl inhaltlich als auch sprachlich interessante Feststellung soll später noch genauer untersucht werden.

Der Bericht „Avant son départ. La délégation allemande a évoqué une possibilité de compromis sur Berlin“[181] berichtet auch nochmal über die Vorsicht und Mäßigung Brandts,denn weder Bonn noch Moskau wollen mit ihrem Vertrag ihren Beziehungen zu anderen Ländern schaden. Danach wird über die letzten Gespräche berichtet, in denen Brandt vor allen Dingen noch einmal seine Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass die Vier-Mächte-Gespräche über Berlin nicht zu lange dauern würden und eine Lösung schnell gefunden wäre, da dies die Zusammenarbeit erleichtern würde.

Am 16.08.1970 finden sich dann abschließend noch zwei Artikel. Zum einen der Bericht „Après son voyage à Moscou. Le chancelier Brandt semble avoir renoncé à son projet de conférence“[182]. In diesem wird über die Presseversammlung Brandts nach der Moskaureise berichtet, in der er auch gemäßigt über den Erfolg in Moskau

[181] Vgl. Manuel *Lucbert,* Avant son départ. La délégation allemande a évoqué une possibilité de compromis sur Berlin. In : Le Monde 15.08.1970,3.
[182] Vgl. Jean *Wetz,* Après son voyage à Moscou. Le chancelier Brandt semble avoir renoncé à son projet de conférence. In : Le Monde 16.08.1970,3.

berichtete und auch seitens der Journalisten nichts anderes hören wollte. Er sprach nicht mehr über die offizielle Einladung an die Westmächte zu einem Treffen sondern darüber, dass man diese erst mal vollständig über die Verhandlungen in Moskau informieren müsse. In einem letzten Teil werden die gemeinsamen wirtschaftlichen Verbesserungen beschrieben, wobei der Satz hervorzuheben ist, dass „Moskau, wenn man dem Kanzler glauben darf, nicht versucht hätte die Beziehungen der Bundesrepublik zum Westen zu zerstören", ein Satz der die Sorge Frankreichs diesbezüglich hervorhebt.

In einer letzten Nachricht mit dem Titel „La Front du Progrès voit dans l'accord Bonn-Moscou une conséquence heureuse de la politique inaugurée par la Ve République"[183] wird der Wortlaut eines offenen Briefes der „Front du Progrès", einer gaullistischen Partei, abgedruckt, die im Moskauer Vertrag eine Konsequenz der von Paris zuvor in die Wege geleiteten Politik und einen Sieg für ganz Europa sieht.

In „Le Figaro" befinden sich im Untersuchungszeitraum neun verschiedene Artikeln. Am Tag der Vertragsunterzeichnung, 12.08.1970, verkündet die Überschrift „Signature par MM- Brandt et Kossyguine du traité de non recours à la force" diese Tatsache und verweist auf die Beiträge auf der dritten Seite. Doch auch auf der ersten Seite befindet sich auch noch der Kommentar „Une méchante manœuvre"[184], der sich mit der vorzeitigen Veröffentlichung des Vertragsinhaltes durch den Springer-Verlag beschäftigt, was der Autor als „hässliches Manöver" tituliert. Die Zeitungen behaupteten auch, die Sowjetunion strebe ein Europa ohne die USA an, eine Aussage der der Autor mit Hilfe eines Zitates von Scheel widerspricht. Er führt im zweiten Teil die wichtigsten Änderungen zwischen dem Bahr-Papier und dem Vertrag an. Hierbei hebt er die Sicherung der Grenzen ohne dass sie in Zukunft nicht geändert werden könnten, den Brief zur deutschen Einheit und auch den Brief an die Westmächte hervor, die sowohl den Frieden in Europa, die Rechte der Westmächte und das Ziel der Bundesrepublik der Wiedervereinigung schützen.

[183] Vgl. Après son voyage à Moscou. Le chancelier Brandt semble avoir renoncé à son projet de conférence. In : Le Monde 15.08.1970,3.
[184] Vgl. Henri de *Kergorlay*, Une méchante manœuvre. In : Le Figaro 12.08.1970

Die Übersetzung des durch den Springer-Verlag abgedruckten Vertragsinhalts lässt sich dann auch unter dem Titel „Le texte de l'accord révélé par les indiscrétions de ‚Die Welt' et ‚Bild'"[185] auf der dritten Seite finden.

Auf dieser Seite findet sich dann noch der dritte und letzte Artikel dieses Tages, eine Nachricht mit dem Titel „M. Brandt signe aujourd'hui à Moscou le traité soviéto-ouest-allemand".[186] Dieser berichtet über das letzte Treffen des Bundestages, bei dem Brandt und Scheel die Erlaubnis bekamen, den Vertrag zu unterzeichnen. Daraufhin werden Brandt und Scheel zitiert, die beide zur Mäßigung aufrufen, da der Erfolg und die Tragweite dieses Vertrages erst in Zukunft abgesehen werden könne und man es jetzt nicht zu hoch loben solle. In einem letzten Teil wird die Haltung der Opposition dargestellt, die in einem Brief an Brandt festhielten, dass sie der Meinung seien, die Bundesrepublik würde in diesem Vertrag mehr Zugeständnisse machen als die Sowjetunion und dass sie den Vertrag nach der Unterzeichnung sehr genau prüfen wollen. Diese „milde" Kritik zeigt nach Auffassung des Autors, dass die Opposition keinen richtigen Knackpunkt gefunden habe, an dem sie ihre Kritik festmachen könne.

Am Tag nach der Vertragsunterzeichnung, 13.08.1970, findet sich der quantitative Höhepunkt der Berichterstattung mit vier verschiedenen Artikeln. Auf der ersten Seite findet sich unter dem Titel „M. Willy Brandt: ‚Nous avons le courage de tourner une page d'histoire'" und einem Bild der Vertragsunterzeichnung der Hinweis auf die Artikel der dritten Seite. Ein Kommentar mit dem Titel „Réflexions sur une traité: les avantages et les désavantages"[187] beginnt jedoch schon auf der ersten Seite um sich dann auf der dritten Seite fortzusetzen. Dieser reflektiert über die Vor-und Nachteile, die dieser Vertrag mit sich bringt. Als Nachteil wird ganz klar die Intention der Sowjetunion gesehen, die die wirtschaftlichen Beziehungen zur Bundesrepublik dazu nützen könnte, diese später einmal unter Druck zu setzen und sich außerdem so seine Ostblockstaaten sichert. Aber die Entspannung bringt auch Vorteile mit sich, denn nur sie kann den Frieden in Europa sichern und die Loyalität der Bundesrepublik zu den Westmächten war bisher immer unbestritten. Aber um die

[185] Vgl. AFP, Le tete révélé par les indiscrétions de « Die Welt » et « Bild ». In : Le Figaro 12.08.1970,3.
[186] Vgl. AFP, M. Brandt signe aujourd'hui à Moscou le traité soviéto-ouest-allemand. In : Le Figaro, 12.08.1970,3.
[187] Vgl. Général *Bethouart,* Réflexions sur une traité : les avantages et les désavantages. In : Le Figaro, 13.08.1970,1/3.

Gefahr wirklich auszuschließen müsse ganz Europa zwei Dinge beachten: Man müsse der Politik eines vereinten Europas oberste Priorität zuerkennen und man müsse die Atlantik-Allianz stärken, so dass ein Gleichgewicht der Welt gesichert sei.

Dann findet sich der große Bericht über den vorherigen Tag unter dem Titel „Brandt à Moscou: ‚Nous avons le courage de tourner une nouvelle page d'histoire'".[188] In diesem wird ausführlich die Kranzniederlegung des Bundeskanzlers am Grab des unbekannten Soldaten beschrieben, wie dies zuvor gereinigt wurde, wie es genau aussieht, die feierliche Prozedur und der festliche Einzug. Nachdem in wenigen Sätzen die noch anstehenden Gespräche zusammengefasst sind schließt sich die gekürzte zitierte Ansprache Brandts aus Moskau, die sich an die Bevölkerung der Bundesrepublik richtet, an.

In dem Kurzkommentar „Il y a neuf ans de mur de Berlin" wird dann auch dem „Jubiläum" des Mauerbaus durch einen dort lebenden Korrespondenten gedacht. Er beschreibt dies auf emotionale Art und Weise, wie später noch zu sehen sein wird, als eine Wunde für die Berlinerinnen und Berliner mit der er sie jeden Tag leben sieht und die sich alle erhoffen, dass sich ihre Situation bessern wird. Der Vertrag von Moskau sei nicht nur wichtig für die Bundesrepublik, sondern auch für das Verhältnis zwischen den Westmächten und der Sowjetunion und schließlich auch für die Einwohnerinnen und Einwohner Berlins.

Unter dem Titel „Les réactions dans le monde"[189] sind die Kurznachrichten verschiedener Zeitungen aus Ost-Berlin, Rom, London, Prag und Warschau zur Vertragsunterzeichnung abgedruckt, die den Vertragsabschluss als positiv bezeichnen wenn sie auch anmerken, dass es dazu nur kommen konnte, da „endlich" und „nach langer Zeit schlussendlich doch" die Bundesrepublik die Realität anerkennt.

Am 14.08.1970 verweist die Überschrift „M.Kossyguine accepte l'invitation à se rendre en Allemagne de l'Ouest"[190] auf den Artikel der dritten Seite. Dieser Bericht mit dem Titel „Kossyguine à Brandt: ‚Nous avons confiance en vous'"[191] stellt den

[188] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Brandt à Moscou : « Nous avons le courage de tourner une nouvelle page d'histoire. In: Le Figaro 13.08.1970,3.
[189] Vgl. Les réactions dans le monde. In : Le Figaro 13.08.1970,3.
[190] Vgl. M.Kossyguine accepte l'invitation à se rendre en Allemagne de l'Ouest. In : Le Figaro 14.08.1970,1.
[191] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Kossyguine à Brandt : « Nous avons confiance en vous ».In : Le Figaro 14.08.1970,3.

einzigen Artikel dieser Ausgabe dar. Um ein Foto des Treffens im Kreml am gedeckten Tisch herum wird über den Aufenthalt Brandts in Moskau berichtet. In diesem wird erst im Detail über den Akt der Vertragsunterzeichnung, der Breschnew überraschend beiwohnte, berichtet. Daraufhin folgen noch einmal die Beschreibung der wichtigsten Inhalte des Vertrages und auch eine Übersicht über die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder und ihre wirtschaftlichen Kapazitäten. Weitere Treffen an diesem Tag werden durch kurze Sätze erwähnt bevor dann die gekürzte und übersetzte Fernsehansprache Brandts an seine Bevölkerung abgedruckt ist.

Auch am 15.08.1970 verweist die Überschrift der ersten Seite „Accord Bonn-Varsovie possible en septembre“[192] auf einen Bericht der dritten Seite mit dem Titel „Dans le sillage du traité soviéto-ouest-allemand l’accord Bonn-Varsovie serait conclu en septembre“[193] hin, der den nun durch den Vertrag mit Moskau möglichen Warschauer Vertrag hervorhebt. In dem Bericht wird gekürzt die Rede Brandts nach seinem Besuch in Moskau vor dem Bundestag zitiert, in der der Artikel die wirtschaftliche Zusammenarbeit, den wichtigen Schritt den man aber nicht überbewerten soll, und die dadurch nun folgenden Möglichkeiten weitere Verträge mit dem Osten, vor allen Dingen mit Warschau, abzuschließen hervorhebt.

In „Paris Match“ lassen sich insgesamt zwei Artikel finden, einer in der Ausgabe vor der Vertragsunterzeichnung und einer in der Ausgabe nach der Vertragsunterzeichnung, bei der sich allerdings auch noch ein über zwei Seiten erstreckendes Foto mit Bildunterschrift finden lässt. Als erstes findet sich vor der Vertragsunterzeichnung der Kommentar „Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt“[194], der später sprachlich noch genauer betrachtet werden soll. Dieser stellt die anstehende Vertragsunterzeichnung Brandts als das Ende der Politik und der Regierung Brandts dar, da dieser Vertrag die Unantastbarkeit der Grenzen erkläre und somit das Ziel eines Vereinten Deutschlands, das Ziel der Regierung Brands, aus den Augen verloren werde. Die Sowjetunion allein würde durch diesen

[192] Vgl. Accord Bonn-Varsovie possible en septembre. In : Le Figaro 15.08.1970,1.
[193] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Dans le sillage du traité soviéto-ouest-allemand l’accord Bonn-Varsovie serait conclu en septembre. In : Le Figaro 15.08.1970,3.
[194] Vgl. Raymond *Cartier,* Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt. In Paris Match 08.08.1970, 15f.

Vertrag seinen Block stärken und ihn sichern und mit der gleichen Strenge würde es auch die Teilung Deutschlands bewahren und somit habe Scheel in Moskau die Politik Brandts nicht retten können.

In der Ausgabe nach der Vertragsunterzeichnung findet sich über zwei Seiten hin ein abgebildetes Foto der Ankunft Brandts, der hier feierlich zusammen mit Kossyguine am Militär der Sowjetunion vorbeigeht unter der Überschrift „Le grand degel“.[195] Die Bilderunterschrift besagt, dass es sich hierbei um ein „historisches“ Foto handle, das bei der Ankunft Brandts vor der Unterzeichnung des „unglaublichen“ Vertrages aufgenommen wurde. Der darauf folgende Kommentar trägt den Titel „Allemagne. Le but de Russes: dissocier l'Occident“.[196] Dieser Kommentar beschreibt das Ziel der Sowjetunion mit der „Trennung des Westens“. Der Verfasser bemerkt, dass die Sowjetunion nichts oder sehr wenig geben musste um das zu bekommen, was sie wollte: Die Anerkennung der Grenzen und die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die sie nutzen würde um den Westen zu trennen. Deswegen auch die freundliche Begrüßung der deutschen Delegation für den Vertragsabschluss. Dabei sei es doch so, dass „die Russen die Deutschen hassen“, das wisse jeder der einmal dort gewesen sei. Aber es sei nicht sicher, dass diese „russische Initiative“ des Vertrages fruchten würde, da es in der Bundesrepublik eine „starke und klarsehende Opposition“ gebe, die Brandt zur Vorsicht mahne.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich schon feststellen, dass die Quantität der Berichterstattung sehr unterschiedlich ist. „Le Monde“ veröffentlicht dreimal so viele Artikel wie „Le Figaro“. Beide Tageszeitungen beschäftigen sich mit der vorzeitigen Veröffentlichung des Vertragsinhaltes durch den Springerverlag, der Kranzniederlegung Brandts vor dem Denkmal des Unbekannten Soldaten, dem Vertragsinhalt, der festlichen Zeremonie, dem Beiwohnen Breschnews, aber auch der Haltung Brandts und Scheels nach Vertragsunterzeichnung und mit der möglichen Gefahr dieses Vertrages. Die Artikel machen deutlich, dass eine Angst vor einer zu großen Macht der Sowjetunion besteht, aber dass dieser Vertrag ein notwendiger Schritt gewesen sei. Die Kontra-Brandt-Haltung der Paris Match hält an und sieht diese Gefahren nicht nur als Möglichkeit sondern als Gewissheit an und

[195] Vgl. Le grand degel. In : Paris Match 22.08.1970, 12f.
[196] Vgl. Raymond *Cartier,* Allemagne. Le but des Russes : dissocier l'Occident. In : Paris Match 22.08.1970,15.

sieht somit durch diesen Vertrag die Vereinigung Deutschlands und die Regierung Brandts als gescheitert an.

Verglichen mit der Berichterstattung in der Bundesrepublik lassen sich nun Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede feststellen. Die vorzeitige Veröffentlichung des Vertragsinhaltes durch den Springer-Verlag spielt in beiden Ländern eine große Rolle, ein Umstand der wohl dadurch zu erklären ist, dass viele Journalisten die Journalistenehre hierdurch angegriffen sehen. Doch dann fallen große Unterschiede auf, auch wenn die französischen Kollegen den Vertrag ebenfalls als einen wichtigen und notwendigen Schritt ansehen, sehen sie ebenfalls eine Gefahr von der Sowjetunion ausgehen, welche in der Bundesrepublik überhaupt nicht erwähnt wird. Frankreich sieht in diesem Vertrag nicht nur einen wichtigen Schritt für die Entspannung sondern ebenfalls die Gefahr, dass die Macht der Sowjetunion hierdurch noch größer und stärker werden könnte und somit eine Gefahr für das westliche Europa und auch Frankreich darstellen könnte. Die Bundesrepublik hingegen sieht in dem Vertrag absolut keine Gefahr sondern nur die Anerkennung der Realität, die ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Wiedervereinigung sei. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich gerade die Emotionalität der Berichterstattung in den beiden Ländern bei diesem Vertrag sehr unterscheidet. Die Bundesrepublik berichtet relativ nüchtern und ohne große Emotionen über diese Anerkennung der Realität während hingegen Frankreich sehr stark die Ängste und Sorgen hervorhebt und somit, vor allem „Paris Match“, sehr stark von den Emotionen der Verfasserinnen und Verfasser aber auch der Leserinnen und Leser beeinflusst ist.[197]

4.3.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.3.2.1 Kommentar „Le prix d'un accord“[198]

Gerade der Titel dieses Kommentares „Der Preis eines Einverständnisses“ zeigt schon, dass dieser Vertragsabschluss auch Dinge „gekostet“ haben muss, also dass es auch negative Auswirkungen hatte. Angeführt werden diese mit einem Opfer, dass Moskau bringen musste, aber „ce sacrifie ne leur coûte pas cher“ (dieses Opfer

[197] Vgl. *Weidner,* „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ (Wien 2014), 88.
[198] Vgl. Le prix d'un accord. In: Le Monde 13.08.1970,1.

kostete sie nicht viel), denn die Nicht-Anerkennung der DDR de jure weist die DDR auch in ihre Schranken und macht sie weiterhin zu einem zuverlässigen abhängigen Partner im Ostblock. So war diese Nicht-Anerkennung also der zu zahlende Preis, sowohl für die Sowjetunion als auch für die DDR selbst.

Aber wie der letzte Absatz zeigt hat dieses Einverständnis auch einen Preis für den Westen. Allerdings ist in diesem Falle das Einverständnis des Westens zu dem Vertrag der Preis, den sie zahlen müssen um etwas anderes zu verhindern:

> *„s'y refuser serait le plus sûr moyen de donner corps au spectre que depuis vingt ans l'Occident cherche à conjurer d'une Allemagne entièrement libre de ses mouvements, affectant son immense potentiel à la seule poursuite de ses intérêts économiques, et se laissant entraîner par les appétits de puissance auxquels, dans le passé, elle si souvent succombé."*[199]

Dieser Abschnitt zeigt die Angst, die die Franzosen vor einem zu mächtigen Deutschland haben. Stelle man sich gegen den Vertragsabschluss wäre es das sicherste Mittel dem Spektrum Raum zu geben, in dem Deutschland selbst und ohne Abstimmung seinen Weg gehen würde und wenn man allein sein wirtschaftliches Potential und vor allem den enormen Appetit nach Macht, dem es in der Vergangenheit schon oft erlegen ist, beachte, würde das alles in Gefahr bringen.

4.3.2.2 Bericht „Prudence et modération"[200]

Die inhaltlich interessante Feststellung der „prudence et modération" (Vorsicht und Mäßigung) der Regierung und auch der Opposition der Bundesrepublik wird mit dem „mysteriösen" Moskau erklärt, da man sich bei dessen Verhalten nie sicher sein könne:

> *„Enfin et surtout, l'atmosphère euphorique que l'on s'efforce actuellement d'entretenir n'empêche pas les stratèges diplomatiques à Bonn de se rendre compte qu'avec le Kremlin rien n'est jamais définitif, que la direction des affaires à Moscou est toujours mystérieuse et qu'à la brise aimable d'aujourd'hui pourrait de nouveau succéder un jour ou l'autre le 'vent glacial' des steppes sibériennes."*[201]

[199] Vgl. Le prix d'un accord. In: Le Monde 13.08.1970,1.
[200] Vgl. Jean Wetz, Prudence et modération. In : Le Monde 15.08.1970,1/5.
[201] Jean Wetz, Prudence et modération. In : Le Monde 15.08.1970,5.

Die Verwendung der Metaphern aus dem Wortfeld Meteorologie „liebenswerte Brise“ und „eisiger Wind“ in Bezug auf das Verhalten Moskaus lässt einige Schlüsse zu: Zum einen wird das Verhalten Moskaus bei der Vertragsunterzeichnung als ein Extrem angesehen, ein untypisch warmes Extrem für das dortige Klima, das allerdings jederzeit in das andere, eiskalte Extrem umschlagen kann. Des Weiteren ist dieser plötzliche Umschlag des Wetters dann auch ein plötzlich umschlagendes Verhalten, das niemand kommen sehen und vor allen Dingen nicht verhindern kann – man ist dem Wetter und somit dem Verhalten Moskaus ausgeliefert.

Aber auch die Feststellung des „eifersüchtigen Frankreichs“ durch den Verfasser selbst erscheint interessant:

> *„Mais si personne, à Bonn, ne souhaite la moindre querelle avec Paris, il semble bien que l’on veuille voir dans les réflexions du président de la République une manifestation de 'jalousie'. […]Est-ce la faute de Bonn si Moscou répond aujourd’hui au chancelier allemand avec, semble-t-il, plus de chaleur qu’au président français ? […]Néanmoins, on n’oublie évidemment pas que le président Pompidou sera lui-même à Moscou dans quelques semaines. Selon la thèse la plus courante ici, il y a du travail pour tout le monde.“*[202]

Dieser Ausschnitt zeigt mit welcher Ironie er diese Feststellung doch unterstreicht. Die kühle Reaktion Paris‘ auf das vorgeschlagene Treffen der Bundesrepublik mit den Westmächten sei durch die Eifersucht zu erklären. Aber dann unterstreicht die rhetorische Frage, ob es denn Bonns Fehler sei, dass sie von Moskau wärmer empfangen würden als zuvor Paris, dass der Verfasser die Reaktion des Präsidenten für übertrieben hält, denn die Antwort auf eine rhetorische Frage ist ja vorweggenommen und dient somit nur zur Verdeutlichung der falschen Reaktion. Und um dies noch deutlicher zu machen schließt er, bei der Überlegung, dass Pompidou selbst in ein paar Wochen nach Moskau fahre, mit dem Satz „aber gemäß des geläufigen Sprichwortes, es gibt für jeden eine Aufgabe“ an und macht sich dadurch noch einmal, über die Reaktion Pompidous lustig.

[202] Jean Wetz, Prudence et modération. In : Le Monde 15.08.1970,5.

4.3.2.3 Kommentar „Il y a neuf ans de mur de Berlin“[203]

Das erste interessante Detail dieses Kommentars ist, dass es von jemandem geschrieben wurde, der selbst in Berlin lebte und sich somit als Zeuge dessen, was er beschreibt, bezeichnet:

> *„De la tragédie humaine qui se joua alors, je fus témoin jour après jour […] Les affaires marquaient un temps d'arrêt pour reprendre leur souffle avant d'être renflouées par les capitaux et la main-d'œuvre venus d'Allemagne“*

Die „menschliche Tragödie“, die auf den Mauerbau folgte und die er im Folgenden im Detail erläutert, erlebte er also als Zeuge mit: Er sah die getrennten und leidenden Menschen, die von ihrem Verlobten, ihren Eltern, Kindern oder Freunden getrennt waren. Die Verwendung des Wortes „Zeit des Stillstandes“ unterstreicht unter welchem Schock die Menschen standen, sie waren in einer Art Starre und sie brauchten Zeit bis sie wieder „atmen“ konnten.

Der Autor, der die Mauer als „Mur de la honte“, also „Mauer der Schande“, beschreibt schafft es sich mit dem Leser und der Leserin zu verbinden, da er sich als Augenzeuge zu erkennen gibt und somit dem Artikel einen größeren Glaubensgehalt schenkt. Außerdem schafft er es durch seine bildliche und emotionale Sprache, dem Leser und der Leserin die Tragödie näher zu bringen, die sich durch den Mauerbau nicht nur zwischen Ost und West sondern vor allem auch für die Einwohner der Stadt vollzog.

4.3.2.4 Kommentar „Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt“[204]

Gleich der Beginn des Artikels stellt sich die Meinung des Autors unmissverständlich und bildlich dar:

> *‚Intangible', te lest le mot auquel Walter Scheel s'est heurté à Moscou. IL sonne le glas de la politique, et sans doute du gouvernement du chancelier Brandt.“[205]*

---

[203] Vgl. Dominique Auclères, Il y a neuf ans de mur de Berlin. In : Le Figaro 13.08.1970,3.
[204] Vgl. Raymond *Cartier,* Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt. In : Paris Match 08.08.1970, 16f.
[205] Raymond *Cartier,* Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt. In : Paris Match 08.08.1970, 16.

Die Meinung des Autors hängt sich also am ersten verwendeten Wort auf: „Unantastbar“. Die Unantastbarkeit der Grenzen ist das, was die Politik Brandts zerstört. Laut Verfasser stellt sie das „Todesgeläut“ für die Politik und „ohne Zweifel“ für die Regierung Brandts dar. Durch die Verwendung der Metapher „Todesgeläut“ ist eines ganz klar, die Glocken haben geläutet, das heißt der Tod ist da und kann nicht mehr abgewendet werden – die Regierung Brandts stirbt und geht unter – und niemand wird es mehr ändern. Und dieses „Todesgeläut“ durch die Vertragsunterzeichnung wird begründet durch den Charakter der Sowjetunion, die doch schon bei einem Besuch Adenauers gesagt haben sollen, die Deutschen werden immer „sadistische Schweine“ bleiben. Die Sowjetunion ist hart, streng und gewalttätig:

> *„Elle [la Russie] a écrasé la tentative d'émancipation de la Hongrie et de la Tchécoslovaquie à l'instant précis où ces deux pays ont essayé de proclamer leur neutralité et de sortir du pacte de Varsovie. Avec la même rigueur, elle tient la division de l'Allemagne pour définitive et irrévocable“*[206]

Die Verwendung der Wörter „écraser“ (zerdrücken, zerquetschen) und „rigueur“ (Härte, Strenge) vermitteln das Bild einer Sowjetunion die hart und unnachgiebig ihre Ziele verfolgt, die andere Staaten unterdrückt und unter ihre Kontrolle bringt, ein Schicksal, das nun auch der Bundesrepublik blühen würde und somit den „Tod“ der Regierung Brandts unausweichlich werden lässt.

4.3.3 Ergebnisse der Analysen

- Die Tageszeitung „Le Monde“ zeigt das größte Interesse an der Vertragsunterzeichnung
- Auch „Le Figaro“ berichtet ausführlich über die Vertragsunterzeichnung
- Die Vertragsinhalte, die feierliche Zeremonie, die Anwesenheit Breschnews und die Kranzniederlegung am Grab des unbekannten Soldaten bilden das Zentrum des Interesses
- Brandts und Scheels Haltung der „Vorsicht“ und „Mäßigung“ nach der Vertragsunterzeichnung wird hervorgehoben

[206] Raymond *Cartier,* Walter Scheel ne sauvera pas la politique de Willy Brandt. In : Paris Match 08.08.1970, 17.

- Der Vertrag wird als notwendiger und wichtiger Schritt für die Entspannung angesehen
- Man äußert jedoch in beiden Tageszeitungen Sorge über die Intentionen und die Gefahr, die nun von der Sowjetunion ausgehen kann, was die Einigkeit im Westen betrifft
- Paris Match beurteilt den Vertragsabschluss als das Scheitern der Politik und das Ende der Regierung Brandts

4.4 Analyse des Warschauer Vertrages 07.-10.12.1970

4.4.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich im Untersuchungszeitrum sechs Artikel. In der Ausgabe vom 06./07.12.1970 findet sich kein Artikel, die ersten beiden erscheinen in der Ausgabe am 8.12.1970, dem Tag nach der Vertragsunterzeichnung. Zunächst findet sich auf der ersten Seite der Kommentar „M. Brandt à Varsovie“[207] Dieser charakterisiert den Vertragsabschluss, gemäß den Worten Brandts, als „Anfang und Ende“, als „Ende" einer Zeit voller Invasionen, Besetzungen, Kampf und Stille und als „Anfang“ einer Zeit der Normalisierung aus „menschlicher, diplomatischer und ökonomischer Ebene“. Er kritisiert jedoch Scheels Bemerkung, dass die Ratifizierung des Vertrages mit den Verhandlungen über Berlin zusammenhänge, da Warschau mit Berlin nichts zu tun habe und dies nur den Vertrag mit Moskau betreffen solle. Außerdem fügt er an, dass Warschau im Gegensatz zu Moskau, sich nicht gleich auf die ökonomischen Verbesserungen gestürzt hätte um kein falsches Licht auf den Vertrag zu werfen, aber dass dies sicherlich in Zukunft auch noch folgen werden.

Daneben findet sich auf der zweiten Seite noch der Bericht des Auslandskorrespondenten unter dem Titel „En signant lundi à Varsovie le traité germano-polonais M. Brandt n’établirait pas de lien formel entre la ratification et un arrangement sur Berlin“[208]. Dieser berichtet über den Ablauf in Warschau am vorherigen Tag, von der Ankunft Brandt und seiner Delegation, eine Delegation die

[207] Vgl. M. Brandt à Varsovie. In: Le Monde 08.12.1970,1.
[208] Vgl. Bernard *Margueritte,* En signant lundi à Varsovie le traité germano-polonais M. Brandt n’établirait pas de lien formel entre la ratification et un arrangement sur Berlin. In : Le Monde 08.12.1970,2.

nicht nur aus politischen Männern bestand um zu unterstreichen, dass es sich hier nicht um einen Akt zwischen zwei Staatsmännern sondern zwischen zwei Völkern handeln sollte. Auch wenn Brandt vor seiner Abreise besorgt war, entspannte sich die Atmosphäre nach einem kleinen Abendessen, das das Eis brach. Bei diesem wurde auch festgehalten, dass die Aussage Scheels, die Ratifizierung des Warschauer Vertrages hänge mit einem Abkommen über Berlin zusammen falsch interpretiert worden sei, im Prinzip spräche nichts dagegen den Warschauer vor dem Moskauer Vertrag zu ratifizieren auch wenn es sehr unwahrscheinlich sei. Nach Meinung des Verfassers scheint alles darauf hinzudeuten, dass man sich an diesem Abend darauf geeinigt hätte die Ratifizierung des Warschauer Vertrages und die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit Berlin formell zusammenzuhängen. In einem letzten Teil berichtet der Autor über den Preis, den Bonn für diesen Vertrag zahlen musste: Die Anerkennung der Realität, die eigentlich schon lange anerkannt ist. Danach beschäftigt er sich mit den Vorteilen dieses Vertrages mit Hilfe von Zitaten eines polnischen Journalisten und kommt zu dem Schluss, dass Polen auch keine andere Möglichkeit gehabt hätte, nachdem sich Moskau nach Bonn geöffnet hätte, um nicht in die Situation einer Isolierung zu geraten.

Am 09.12.1970 findet sich mit drei Artikeln der quantitative Höhepunkt der Thematik. So findet sich auf der zweiten Seite zunächst der Bericht „Au ghetto de Varsovie, le chancelier a su trouver le chemin des cœurs“ [209] dessen durch den Titel initiierter Inhalt bereits durch den ersten Absatz abgehandelt wird: Der Kniefall Brandts im Warschauer Ghetto wird hier nur kurz beschrieben, allerdings wird die Emotion Brandts, die Stille der Zuschauer und auch die Tatsache, dass das der richtige Weg zu den Herzen der Polinnen und Polen gewesen sei hervorgehoben. Danach wird berichtet, dass Brandt aber davor schon für Sympathie gesorgt hätte indem er erklärt habe, dass die Ratifizierung nicht direkt mit dem Berlin-Abkommen zusammenhänge, aber auf politischer Ebene die Ratifizierungen des Moskauer und Warschauer Vertrages und das Berlin-Abkommen einfach ein großes Ganzes wären. Außerdem lud Brandt Cyrankiewicz zu einem offiziellen Besuch ein und wollte auch die Beziehung zwischen jungen polnischen und deutschen Staatsbürgern fördern. Der Bericht endet mit einem kurzen Ausschnitt aus der Fernsehansprache Brandts, in der

[209] Vgl. Bernard *Margueritte,* Au ghetto de Varsovie, le chancelier a su trouver le chemin des cœurs. In : Le Monde 09.12.1970,2.

er hervorhob, dass „durch diesen Vertrag nichts verloren gehe, was nicht schon längst verloren sei“.

Der Kommentar „A genoux dans la brume“[210], der später noch genauer betrachtet werden soll, widmet sich dann ganz dem Thema des Kniefalls. Es werden die Emotionen Brandts, so wie die der Zuschauerinnen und Zuschauer beschrieben, die in diesem Moment alle die Besonderheit des Momentes spürten. Es wird über die positiven Kommentare der Journalisten in der Bundesrepublik berichtet, aber auch über die Gegner des Warschauer Vertrages, die in dieser Geste einen noch größeren Verrat sehen. Aber der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass eigentlich jeder und jede in dieser Geste die Besonderheit der Person Brandts und der Besonderheit ihrer Bedeutung an sich spüren müsste.

Als letztes ist in dieser Ausgabe auch noch der Wortlaut der Fernsehansprache Brandts nach der Vertragsunterzeichnung in der Übersetzung unter dem Titel „M Willy Brandt: ce traité ne sacrifie rien qui n’ait été perdu par un régime criminel“ abgedruckt.[211]

Am 10.12.1970 findet sich unter dem Titel „Pologne accepterait une ratification simultanée des traités de Varsovie et de Moscou“[212] der letzte interessante Artikel. In dem geht es inhaltlich um die abschließende Pressekonferenz, die Brandt und Cyrankiewicz zusammen gaben – eine Tatsache die an sich schon viel über die veränderte und entspannte Stimmung zwischen den beiden Ländern aussagt. Mit Hilfe von Zitaten Brandts und Cyrankiewiczs aus dieser Pressekonferenz werden die wichtigsten Punkte noch einmal zusammengefasst, bei der auch wieder die Ratifizierung des Vertrages, des Moskauer Vertrages und das Berlin-Abkommen eine Rolle spielen und bei der der Verfasser aus den Äußerungen schließt, dass man sich auf eine Ratifizierung des Moskauer und Warschauer Vertrages zusammen, nach einem Berlin-Abkommen, geeinigt hätte. Danach werden die lobenden Bewertungen des Vertrages durch die Zitate zusammengefasst und schlussendlich noch die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen erwähnt, die, auch wenn sie noch schwierig seien, bald ihre Früchte tragen werden.

[210] Vgl. Jean *Wetz,* A genoux dans la brume. In : Le Monde 09.12.1970,2.
[211] Vgl. M Willy Brandt: ce traité ne sacrifie rien qui n’ait été perdu par un régime criminel. In : Le Monde 09.12.1970,2.
[212] Vgl. Bernard *Margueritte,* Pologne accepterait une ratification simultanée des traités de Varsovie et de Moscou. In : Le Monde 10.12.1970,3.

In „Le Figaro“ finden sich im Untersuchungszeitraum ebenfalls sechs Artikel. Am 07.12.1970, dem Tag der Vertragsunterzeichnung, finden sich zwei verschiedene Artikel. Zunächst einmal der Bericht „Entretiens orientés vers l’avenir entre MM. Brandt, Gomulka et Cyrankiewicz“, der den geplanten Ablauf des Aufenthalts Brandts in Moskau, die geplanten Gespräche und die teilnehmenden Personen schildert. In einem zweiten Teil wird auf die Stimmung in der Bundesrepublik eingegangen, genauer gesagt auf die der Opposition. Der Verfasser führt an, dass man den Eindruck gewinnen könne, Brandt sei ohne die Unterstützung der Opposition abgereist, aber dass man dies differenzierter sehen müsse, denn es gäbe ein paar Abgeordnete, die für den Vertrag wären und vor allen Dingen seien auch die jungen christlichen Demokraten für die Vertragsunterzeichnung.

Hier findet sich auch noch die Kurznachricht „Manifestations à Essen“[213], in der über Demonstrationen in Essen bezüglich des Warschauer Vertrages, in denen es zu Auseinandersetzungen zwischen den Demonstranten der „N.P.D“ und „Action Résistance“ und den Gegendemonstranten gekommen sei, berichtet wird.

Am 08.12.1970, dem Tag nach der Vertragsunterzeichnung, verweist die Überschrift der ersten Seite „Le chancelier Brandt a signé le traité germano-polonais“[214] auf den einzigen erschienen Artikel auf der dritten Seite unter dem Titel „M. Brandt a signé le traité germano-polonais hier à Varsovie“[215]. Dieser berichtet detailreich über den vorherigen Tag. Zunächst über die feierliche Vertragsunterzeichnung, dann, sprachlich sehr emotional wie später gezeigt wird, über den Kniefall Brandts, über Gespräche am Nachmittag und schließlich über die Fernsehansprache Brandts, dessen wichtigster Teil auch hier zitiert wird.

Am 09.12.1970 finden sich dann noch zwei weitere Artikel. Einmal der Bericht „Le traité signé entre Bonn et Varsovie: un instrument efficace de rapprochement“, der über die abschließende Stellungnahme Brandts in Warschau berichtet, in dem vor allen Dinge seine Aussage, dass die Bundesregierung den Warschauer Vertrag erst ratifizieren könne, wenn die Ratifizierung des Moskauer Vertrages und somit des Abkommens über Berlin auch gesichert wären, in den Vordergrund gestellt. Aber auch die Hoffnung der Politiker beider Seiten, dass dieser Vertrag schnell Früchte

[213] Vgl. AFP, Manifestations à Essen. In : Le Figaro 07.12.1970,2.
[214] Vgl. Le chancelier Brandt a signé le traité germano-polonais. In : Le Figaro 08.12.1970,1.
[215] Vgl. Henri de *Kergorlay,* M. Brandt a signé le traité germano-polonais hier à Varsovie. In : Le Figaro 08.12.1970,3.

trage, Annäherungen auf politischer und menschlicher Ebene bringe, vor allen Dingen auch in der jungen Generation, wird genau beschrieben.

Daneben finden sich unter der Überschrift „A travers la presse: le pacte germano-polonais“[216] auch noch zwei Kurznachrichten aus „La Nation“ und „Le Progrès“ bezüglich des Vertragsabschlusses, für die der Vertragsabschluss einerseits ein wichtiger Schritt für die Wiedervereinigung Europas sei aber andererseits auch sicherlich ohne das Einverständnis Moskaus nicht ratifiziert werde.

Am 10.12.1970 findet sich als Letztes der Kommentar „Berlin enjeu et symbole“[217] Auch dieser Kommentar befasst sich mit dem Abkommen über Berlin, dass Voraussetzung für die Ratifizierung sein soll. Es wird beschrieben, dass Brandt im „voraus gezahlt“ habe, da er sich hiervon ein wärmeres Klima versprochen habe, das dafür sorgen könne, dass sich die Situation der Berlinerinnen und Berliner verbessere. Für die Westmächte bedeuten die Ostverträge die Anerkennung des Status quo durch die Bundesrepublik, und für sie ist die Anwesenheit der drei Westmächte in West-Berlin ebenfalls Teil dieses Status quo. Aber nach Meinung des Verfassers seien die Intentionen der Sowjetunion keine für die Bundesrepublik positiven, sie wollen Berlin endgültig von der Bundesrepublik trennen und ihren Ostblock festigen, eine Intention die im völligen Gegensatz zu dem Ziel der Wiedervereinigung steht. Brandt habe durch sein „Vorauszahlen“ viel riskiert und sein Schicksal eigentlich in die Hand der Westmächte und auch in die der Sowjetunion gelegt.

Die Zeitung Paris Match berichtet nicht über den Warschauer Vertrag.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich festhalten, dass sich Quantität und Inhalt in beiden Tageszeitungen nicht sehr unterscheiden. Beide legen inhaltlich Wert auf die Fernsehansprache Brandts, den Kniefall und den Zusammenhang zwischen der Ratifizierung des Vertrags und des Abkommens über Berlin.

[216] Vgl. A travers la presse : le pacte germano-polonais. In : Le Figaro 09.12.1970,7.
[217] Vgl. Raymond *Aron,* Berlin enjeu et symbole. In : Le Figaro 10.12.1970,1/32.

Im Vergleich mit der Berichterstattung in der Bundesrepublik zeigt sich ein deutlicher Unterschied in der Quantität der Berichterstattung, die in der Bundesrepublik weitaus höher ist. Doch dies ist nicht sehr verwunderlich, da Frankreich durch einen Vertrag zwischen der Bundesrepublik und Polen keine Auswirkungen oder Konsequenzen für Westeuropa oder sich selbst sieht und somit das Interesse an diesem Vertrag nicht sonderlich hoch ist. Trotzdem beschreiben auch sie den Vertrag wie die deutschen Kollegen als einen Vertrag, der vor allen Dingen zwischen zwei Völkern mit einer schweren gemeinsamen Vergangenheit abgeschlossen wird. Hierbei ist die Berichterstattung der Bundesrepublik natürlich sehr viel emotionaler, da es sich hier um die Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit handelt. Doch ist es erstaunlich zu sehen, dass auf der anderen Seite der Kniefall Brandts in der französischen Presse eine größere Beachtung findet als in der der Bundesrepublik selbst. Zwar beschreibt auch die deutsche Presse die Emotionen Brandts und hebt damit seine Persönlichkeit hervor, aber sie wertet den Kniefall noch nicht als eine so große Geste. In Frankreich hingegen wird der Kniefall schon als eine viel mutigere Geste gewertet, der die Anerkennung aller verdient hat. Somit zeigt sich, dass die Geste Brandts auf das Ausland zu diesem Zeitpunkt einen größeren Effekt hatte als auf die Bundesrepublik selbst.[218]

4.4.2 Sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.4.2.1 Kommentar „ A genoux dans la brume“[219]

Schon der Titel dieses Kommentars mit „Auf Knien im Nebel“ birgt eine besondere Bedeutung in sich. Der Nebel in dem Brandt kniete, war nicht nur der Nebel des Morgens sondern auch der metaphorische Nebel, der die beiden Völker der Bundesrepublik und Polen umgibt, in dem sie sich jahrelang nicht sehen und nicht zu fassen bekamen. Doch durch diese Geste lichtet sich der Nebel, und jeder und jede kann diese Geste im Nebel erkennen. Die Emotionen, die diese Geste auslöste spielen eine große Rolle, sie werden genau beschrieben mit Worten wie „Les yeux humides“ (feuchte Augen), „souvenirs des horreurs“ (Horror-Erinnerungen), „couper

[218] Vgl. *Weidner,* „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ (Wien 2014), 100.
[219] Vgl. Jean *Wetz,* A genoux dans la brume. In : Le Monde 09.12.1970,2.

le souffle“ (den Atem abschneiden), „toucher les témoins“ (die Zeugen berühren), denn die Geste an sich sei eine „geste inattendu et extraordinaire d’humilité“ (unerwartete und besondere Geste der Menschlichkeit).

Besondere Beachtung verdient aber auch der vorletzte Absatz, in dem die Bewertung des Verfassers zum Tragen kommt:

> *„Pour chaque homme, sans doute, l’occasion se présente un jour de révéler une véritable grandeur d’âme. Quelles que soient les réticences de certains de ses compatriotes […] le chancelier Brandt, l’un des Allemands dont la ‘pureté’ à l’égard du nazisme ne saurait être mise en doute, a donc su, en ce ‘jour historique’ du 7 décembre, faire spontanément un geste grâce auquel l’accord signé une heure plus tard au palais Radzwill de Varsovie a pris un sens profondément humain“*[220]

Der Verfasser stellt also dar, dass es „ohne Zweifel“ für „jeden Menschen“ eine Geste gewesen ist, die die „Größe der Seele“ gezeigt habe. Er bewertet diese Geste also positiv und vor allem auch als ehrlich und echt, denn er sieht in ihr die „Größe der Seele“ Brandts genauso wie die „Reinheit“ dieser Geste mit der er es geschafft hat, an diesem „historischen Tag“ zu beweisen, dass dies nicht nur ein politisches Abkommen sondern vor allem ein Abkommen zwischen zwei Völkern sei, die so viel erleiden mussten.

4.4.2.2 Bericht „M. Brandt a signé le traité germano-polonais hier à Varsovie“[221]

Sprachlich interessant ist in diesem Bericht die Darstellung des Kniefall Brandts.

> *„Mais ce que l’Histoire retiendra de cette journée, c’est moins l’acte solennel de la signature que l’image de M. Brandt agenouillé, la tête inclinée devant le monument élevé à la mémoire des victimes du ghetto de Varsovie. C’est un geste qui force l’admiration et le respect. Le mérite du chancelier en est d’autant plus grand et son courage digne d’être remarqué que cette attitude ne sera guère appréciée en République fédérale.“*[222]

Bei diesem Bericht stehen nicht die Emotionen Brandts oder des Publikums im Vordergrund, sie werden so gut wie gar nicht erwähnt. Dieser Absatz zielt darauf ab,

[220] Jean *Wetz,* A genoux dans la brume. In : Le Monde 09.12.1970,2.
[221] Vgl. Henri de *Kergorlay,* M. Brandt a signé le traité germano-polonais hier à Varsovie.In : Le Figaro 08.12.1970,3.
[222] Henri de *Kergorlay,* M. Brandt a signé le traité germano-polonais hier à Varsovie.In : Le Figaro 08.12.1970,3.

bevor er den Ablauf der Kranzniederlegung und des Kniefalls kurz schildert, die Bedeutung dieser Geste in den Vordergrund zu heben. Es ist laut dem Verfasser eine Geste gewesen, die „die Bewunderung und den Respekt geradezu erzwingt“. Die „Anerkennung des Kanzlers ist hierdurch noch größer“ und sein „Mut verdient es anerkannt zu werden“, vor allen Dingen auch in der Bundesrepublik selbst. Der Verfasser bewertet die Geste also nicht nur selbst als wichtig, mutig und ehrlich sondern er vermutet auch, dass diese in der Bundesrepublik nicht überall positiv aufgenommen wird, aber fordert, dass dem Kanzler für diese Geste gerade aus seinem eigenen Land die Anerkennung gebühre.

4.4.3 Ergebnisse der Analysen

- Die Quantität und die inhaltliche Schwerpunktsetzung der beiden Tageszeitungen ist sehr ähnlich
- „Le Figaro“ berichtet ausführlicher über die Haltung der Opposition
- Die Vertragsunterzeichnung wird als wichtiger Schritt, nicht nur zwischen zwei Regierungen sondern zwischen zwei Völkern gesehen
- Der Kniefall Brandts wird als wichtige, mutige und ehrliche Geste gewertet, die die Anerkennung verdient hat
- Der Zusammenhang der Ratifizierung und des Abkommens über Berlin steht im Vordergrund des Interesses
- Es wird in beiden Tageszeitungen vermutet, dass sich Warschau mit dem Zusammenhang der Ratifizierung des Warschauer und Moskauer Vertrages und des Abkommens über Berlin einverstanden erklärt habe
- Die fehlende Berichterstattung in Paris Match spricht für einen niedriges Interesse an diesem Ereignis

4.5 Die Ratifizierung der Ostverträge 17.-20-05.1972

4.5.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich im Untersuchungszeitraum acht Artikel. Am Tag der Ratifizierung, 17.05.1972, findet sich der Bericht „A la veille du débat au Bundestag. Environ un tiers des débutés chrétiens-démocrates entendent voter pour la

ratification des traités avec l'Est"[223], der sich mit der bevorstehenden Abstimmung und der Haltung der Opposition beschäftigt. So erklärt der Bericht, dass ein Drittel der Opposition für die Verträge stimmen würde und so dem folge, für das Barzel seit Wochen kämpfe. Aber er stellt auch die Position Schröders dar, der versucht hatte, die Partei zu überzeugen gegen die Ratifizierung zu stimmen, auch wenn dessen Intentionen vermutlich mehr in der Schwächung der Position Barzels lagen, wie der Autor vermutet.

Am 18.05.1972, dem Tag nach der Ratifizierung, findet sich dann der Bericht „ M. Barzel propose à l'opposition de s'abstenir dans le débat des ratifications", der den Meinungswechsel Barzels kurz vor der Ratifizierung darstellt, bei dem er die Opposition aufforderte sich von der Abstimmung fernzuhalten. Dies sei wohl darauf zurückzuführen, dass er nicht alle Mitglieder seiner Partei von seiner Position überzeugen konnte und somit seine Position in Frage gestellt würde und er dann die „Vertrauensfrage" an seine Partei stellen müsste.

Am 19.05.1972 findet sich mit vier Artikeln der quantitative Höhepunkt. Zunächst einmal die Kurznachricht der ersten Seite unter dem Titel „M. Brandt se félicite que ‚la voix de la raison' ait été entendue"[224], die die Ergebnisse der Abstimmung im Bundestag in ihren Zahlen kurz darstellt. Sie informiert auch über die Abwesenheit der meisten Oppositionsmitglieder gemäß dem Ratschlag Barzels und darüber, dass dieses Ergebnis auch zeige, dass die Position Brandts nicht gefestigt sei.

Der Kommentar „La démocratie de Buridan"[225] beginnt auch auf der ersten Seite und setzt sich dann auf der dritten Seite fort. Sie schildert noch einmal die Lage im Bundestag vor der Ratifizierung und hierbei insbesondere jene der Opposition, die sich so uneinig war, dass sie von der Wahl fernblieb. Verglichen wird dies mit einer interessanten Metapher die später noch genauer analysiert werden soll. Und somit gab es in den letzten Wochen, in denen die Ratifizierung diskutiert wurde, für den Verfasser nur Verlierer.

[223] Vgl. Jean *Wetz,* A la veille du débat au Bundestag. Environ un tiers des débutés chrétiens-démocrates entendent voter pour la ratification des traités avec l'Est. In : Le Monde 17.05.1972,2.
[224] Vgl. . Brandt se félicite que ‚la voix de la raison' ait été entendue. In : Le Monde 19.05.1972,1.
[225] Vgl. Paul-Jean *Franceschini,* La démocratie de Buridan. In : Le Monde 19.05.1972,1/3.

Der Bericht „Un débat terne et indigne de son objet“[226] stellt die Abstimmung und die Diskussionen im Bundestag dar, die allesamt „nüchtern“, „unspektakulär“ und „nicht feierlich“ abliefen und nach der Annahme der Verträge war auch kein Applaus zu hören. Auch Brandt blieb stumm und bezeichnete diesen doch eigentlich wichtigen „historischen“ Tag nur als eine Etappe. Nach Meinung des Verfassers sorgten die Haltung der Opposition, ihr Fernbleiben trotz des vorherigen Bekennens mancher Abgeordneten zu den Verträgen, für einen „unwürdigen“ und „nüchternen“ Ablauf dieses eigentlich doch wichtigen Tages.

Der letzte Bericht dieses Tages trägt den Titel „Satisfaction dans les pays de l’Est mais la Pologne n’accepte pas la résolution commune“.[227] Dieser erläutert die Position Warschaus, das sich über die Ratifizierung der Verträge ebenso zufrieden zeigt wie die anderen Länder des Ostens, aber das erklärt, dass Polen nur durch die Vertragsinhalte verbunden ist und nicht durch den gemeinsamen Beschluss Brandts, Barzels und des sowjetischen Botschafters, der nach der Ratifizierung abgeschlossen wurde. Der Verfasser hält diese Aussage für logisch und erklärt auch, dass die polnischen Medien trotzdem die positiven Effekte dieser Ratifizierung, wie die Entspannung in Europa, in den Vordergrund stellen.

Am 20.05.1972 finden sich unter der Überschrift „La politique à l’est de M. Willy Brandt“[228] noch zwei weitere Artikel. Der Kommentar „Les traités et les institutions“[229] begann schon auf der ersten Seite und berichtet zunächst einmal über die Erleichterung in allen Ländern über die Ratifizierung der Ostverträge. Doch der später noch genauer zu analysierende Artikel berichtet in einem zweiten Teil auch noch einmal über die Gespaltenheit des Bundestages, sowohl in der Opposition als auch in der Regierungspartei, die beide nicht in sich geschlossen handelten. Doch der Verfasser erklärt, dass diese angebliche „institutionelle Krise“ der Bundesrepublik eigentlich gar nicht existiere, sondern nur durch Medien forciert wurde, denn es handle sich um ganz normale Abläufe.

[226] Vgl. Yves Maureau, Un débat terne et indigne de son objet. In : Le Monde 19.05.1972
[227] Vgl. Bernard *Margueritte,* Satisfaction dans les pays de l’Est mais la Pologne n’accepte pas la résolution commune. In : Le Monde 19.05.1972.
[228] Vgl. La politique à l’est de M. Willy Brandt. In : le Monde 20.05.1972,4
[229] Vgl. Alfred *Grosser,* Les traités et les institutions. In : Le Monde 20.05.1972,1/4.

Als letztes findet sich noch der Bericht „La chambre des Etats (Bundesrat) a accepté la ratification“[230], der allerdings nur in wenigen Worten über die Annahme der Ratifizierung der Ostverträge durch den Bundesrat berichtet und sich dann dem Entschluss zu Neuwahlen widmet. Es wird berichtet, dass Brandt dies der Opposition vorgeschlagen habe, die allerdings vorher noch die Budget-Debatteseiklärt haben wolle, die immerhin in der Verantwortung der jetzigen Koalition liege. Außerdem sei sich die Opposition selbst nicht sicher, ob sich ihr jetziger Kandidat Barzel in der eigenen Partei durchsetzen könne. So ist nach Meinung des Verfassers mit der Auflösung des Bundestags und den anschließenden Neuwahlen doch frühestens im Herbst zu rechnen.

In „Le Figaro“ finden sich im Untersuchungszeitraum nur drei passende Artikel. Die erste Nachricht findet sich am 18.05.1972, also dem Tag nach der Ratifizierung unter dem Titel „Bonn: après la vote du Bundestag. Les traités de Moscou et de Varsovie doivent encore passer devant le Bundesrat“.[231] In ihr werden die Ergebnisse der Abstimmung im Bundestag, die Abstinenz der Opposition und deren Ursprung und die mögliche Verschiebung der Abstimmung im Bundesrat über die Ratifizierung geschildert. Am Ende wird dann noch über weitere Versuche der Entspannung durch Verhandlungen mit Ungarn kurz berichtet.

Am 20.05.1972 lässt sich dann eine kurze Nachricht über die nun doch schon bestandene Ratifizierung vor dem Bundesrat unter dem Titel „Le Bundesrat a ratifié a son tour les traités avec l’est“[232] finden. In diesem wird in wenigen Sätzen über die Ratifizierung des Bundesrates, bei dem auch fünf Oppositionsmitglieder fernblieben, berichtet.

Als drittes findet sich noch ein Artikel der indirekt mit der Ratifizierung zu tun hat, der Bericht „M. Brandt propose des élections anticipées“.[233] In diesem wird über die vom Kanzler vorgeschlagenen Neuwahlen berichtet, die dieser der Opposition durch einen Brief, aus dem auch zitiert wird, vorgeschlagen hatte. Am Ende berichtet der

[230] Vgl. Jean *Wetz,* La chambre des Etats (Bundesrat) a accepté la ratification. In : Le Monde 20.05.1972,4.
[231] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Bonn: après la vote du Bundestag. Les traités de Moscou et de Varsovie doivent encore passer devant le Bundesrat. In : Le Figaro 18.05.1972,4.
[232] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Le Bundesrat a ratifié a son tour les traités avec l’est. In : Le Figaro 20.05.1972,2.
[233] Vgl. Henri der *Kergorlay,* M. Brandt propose des élections anticipées. In : Le Figaro 20.05.1972,2

Artikel noch kurz über die erste Reaktion Barzels der angab, dass der Kanzler selbst Schuld an der jetzigen Situation im Bundestag habe und über die Ansage des Regierungssprechers, dass es für Brandt nicht in Frage käme, seine Kandidatur in der nächsten Wahl zurückzuziehen.

„Paris Match“ berichtet in keiner Weise über die Ratifizierung.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich schon feststellen, dass die Quantität der Berichterstattung sich sehr unterscheidet und „Le Monde“ dieser am meisten Aufmerksamkeit schenkt. Jedoch lässt sich die Quantität in „Le Monde“ vor allen Dingen mit dem inhaltlichen Thema des Verhaltens der Opposition erklären, die das Thema von vier der acht Artikel ist. Aber „Le Monde“ berichtet auch ausführlicher über die Ratifizierung und die dazugehörigen Debatten im Bundestag und stellt die Emotionen dort dar, während „Le Figaro“ relativ nüchtern über die Ergebnisse berichtet. Die geringe Quantität der Berichterstattung lässt darauf schließen, dass die Ratifikation erwartet wurde und sie deswegen nicht so ein großes Interesse hervorruft.

4.5.2 Sprachliche und inhaltliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.5.2.1 Kommentar „La démocratie de Buridan“[234]

Dieser Artikel widmet sich inhaltlich also den Diskussionen im Bundestag bezüglich der Ratifizierung der Verträge. Um die Gespaltenheit zu verdeutlichen benutzt er Ereignisse aus der Vergangenheit, in denen die Opposition sich gegen die Regierung stellte und somit für das Scheitern mancher Dinge sorgen konnte. Doch dies sei diesmal nicht so gewesen, denn die Opposition entschied sich „fernzubleiben“. Verglichen wird dieses Verhalten mit einem Bild, das schon durch den Titel „La démocratie de Buridan“ angedeutet wird:

> *„A vouloir deux picotins en même temps, l’âne de Buridan perdit la vie. Les démocraties incapables de dire clairement de qu’elles veulent […]“*[235]

[234] Vgl. Paul-Jean *Franceschini,* La démocratie de Buridan. In : Le Monde 19.05.1972,1/3.

Angeprangert wird also das Verhalten der Opposition, die – da sie sich nicht einigen konnte – von der Abstimmung fern blieb und so bei einer der wichtigsten außenpolitischen Abstimmungen nicht dabei war. Verglichen wird dieses Verhalten mit dem „âne de Buridan“, dem „Esel des Buridan“, ein Esel der dem Gleichnis nach zwischen zwei genau gleich großen Heuhaufen stand und da es kein Motiv gab, den einen besser zu finden als den anderen, sich nicht entscheiden konnte und somit starb. Somit lässt diese Metapher zwei Vergleiche zu, die Opposition riskiert zu „sterben“, an Ansehen zu verlieren, da sie nicht in der Lage war sich zu entscheiden. Außerdem ist der metaphorische Vergleich mit einem „Esel“ generell eher ein Vergleich, der das Bild eines störrischen und dummen Wesens vor den Augen der Leserinnen und Leser auftauchen lässt.

4.5.2.2 Kommentar „Les traités et les institutions“[236]

Der erste Teil beschäftigt sich wie gesagt mit der Tatsache, dass die ganze Welt erleichtert über die Ratifizierung der Ostverträge wäre, eine Tatsache, die der Verfasser auch für die einzig richtige Reaktion hält :

> *„Tour le monde avait raison d'agir ainsi. Tout le monde a raison d'être satisfait.“*[237]

Die Verwendung einer Anapher in diesem Teil, also der sich wiederholende Satzanfang mit „Die ganze Welt hat Recht“ betont diesen Sachverhalt und stellt somit die Überzeugung des Verfassers dar. Diese Wiederholung verwendet er später noch einmal, jedoch nicht bei direkt aufeinander folgenden Sätzen sondern bei aufeinander folgenden Absätzen. Und zwar handelt es sich hierbei um die Wiederholung der Aussage

> *„Il n'y a pas de crise institutionnelle. Au contraire, le Parlement allemand a montré ce que peut être une vraie lutte livrée publiquement sur un vrai sujet.[….] Il n'y a pas de crise institutionnelle.[….]Il n'y a pas de crise institutionnelle […]“*[238]

---

[235] Paul-Jean *Franceschini,* La démocratie de Buridan. In : Le Monde 19.05.1972,3.
[236] Vgl. Alfred *Grosser,* Les traités et les institutions. In : Le Monde 20.05.1972,1/4.
[237] Alfred *Grosser,* Les traités et les institutions. In : Le Monde 20.05.1972,1.
[238] Alfred *Grosser,* Les traités et les institutions. In : Le Monde 20.05.1972,3.

Der sich hier immer wieder wiederholende Satz „Es gibt keine institutionelle Krise“ ist immer gefolgt von Argumenten oder Beispielen und der Meinung des Verfassers. So schließt er gleich zu Beginn an, dass „ganz im Gegenteil“, das deutsche Parlament nur gezeigt hätte was „ein wahrer Kampf um ein Thema“ wäre. Er wiederholt dies immer wieder, wie ein Mantra, um es den Leserinnen und Lesern bewusst zu machen und führt dann auch an, dass dies nur aus der medialen Berichterstattung heraus entstanden sei, die diesem „Streit“ , dieser „Diskussion“ mehr Gewicht zugemessen und sie dramatisiert hätten, was nicht nötig gewesen wäre.

4.5.3 Ergebnisse der Analysen

- „Le Figaro“ berichtet sehr viel weniger als „Le Monde“
- Die Quantität ist generell sehr gering
- Das Verhalten der Opposition regt das Interesse von „Le Monde“ und wird auch durch Kommentare stark kritisiert
- „Le Monde“ berichtet auch über die Zufriedenheit der anderen Länder über die Ratifizierung
- Die Ratifizierung durch den Bundestag scheint erwartet gewesen zu sein
- Niemand zweifelt an der folgenden Ratifizierung durch den Bundesrat
- Beide Tageszeitungen berichten auch von den von Brandt vorgeschlagenen Neuwahlen, nachdem gerade die Ratifizierungsdiskussionen auch die Zerrissenheit des Bundestages gezeigt hatten

4.6 Der Grundlagen-Vertrag 21.-24.12.1972

4.6.1 Quantitative und kommunikative Analyse

Im Untersuchungszeitraum finden sich in „Le Monde“ sieben Artikel. Am 21.12.1972, dem Tag der Vertragsunterzeichnung selbst, findet sich kein Artikel, erst am 22.12.1972 erscheinen zwei. Zunächst der Bericht „Signé à Berlin. L’accord interallemand n’aura pas de conséquences importantes pour la C.E.E“.[239] Dieser erleuchtet die wirtschaftliche Situation in der Bundesrepublik und der DDR und

[239] Vgl. Philippe *Lemaitre,* Signé à Berlin. L’accord interallemand n’aura pas de conséquences importantes pour la C.E.E . In : Le Monde 22.12.1972,1/3,

beschäftigt sich mit der Frage, ob der durch den Vertrag aufkommende wirtschaftliche Verkehr zwischen den beiden deutschen Staaten Auswirkungen auf den europäischen Markt, also speziell auf den Handel westeuropäischer Länder mit der Bundesrepublik, haben könnte. Er kommt jedoch zu dem Schluss, dass dies auf Grund der Vereinbarungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR und der Tatsache, dass die DDR für die Länder ein dritter Staat sei, nicht der Fall wäre.

Der zweite Bericht dieses Tages trägt den Titel „La République fédérale tente de démontrer qu'une 'nation allemande' subsiste"[240] und beschäftigt sich mit der Bedeutung dieses Vertrages für die Bürgerinnen und Bürger, die in ihm im ersten Moment einen Beweis für die endgültige Teilung Deutschlands sehen, da dieser Vertrag der DDR endgültig den Aufritt auf „internationalem Boden" erlaube. Aber er stellt auch die Position der Bundesregierung dar, die der DDR mit Vertragsunterzeichnung auch den „Brief zur Deutschen Einheit" übergab und in diesem Vertrag nur die Möglichkeit sieht, dass sich diese zwei Staaten wieder annähern um irgendwann wieder ein Ganzes zu bilden. Auch der Verfasser kommt zu dem Schluss, dass man nicht abstreiten könne, dass die Ostpolitik Brandts zur Entspannung und zur Öffnung des Ostens beigetragen hätte und dass sich somit vor allen Dingen auf menschlicher Ebene viele Erleichterungen ergeben hätten.

Am 23.12.1972 erlangt die Quantität mit drei Artikeln ihren Höhepunkt. Zunächst einmal die Nachricht „Paris propose à Berlin-Est l'ouverture de conversations en vue d'établir des relations diplomatiques"[241], in der darüber berichtet wird, dass der französische Außenminister der DDR Gespräche über die Entstehung diplomatischer Beziehungen am Morgen nach der Vertragsunterzeichnung angeboten hätte. Der Wortlaut dieses Angebotes wird dann auf der dritten Seite auch noch abgedruckt mit der Bemerkung, dass Großbritannien dies ebenfalls getan hätte.

Des Weiteren findet sich der Bericht „Bonn n'apprête sans trop d'illusions à emprunter les ‚voies nouvelles'"[242], der die Vertragsunterzeichnung und dann die Stellungnahmen Bahrs und Kohls darstellt. Zunächst einmal wird dargestellt, dass die

[240] Vgl. Jean *Wetz,* La République fédérale tente de démontrer qu'une 'nation allemande' subsiste. In : Le Monde 22.12.1972,3.
[241] Vgl. Paris propose à Berlin-Est l'ouverture de conversations en vue d'établir des relations diplomatiques. In : Le Monde 23.12.1972,1/3.
[242] Vgl. Jean *Wetz,* Bonn n'apprête sans trop d'illusions à emprunter les ‚voies nouvelles. In : Le Monde 23.12.1972,4.

Bürgerinnen und Bürger von der Vertragsunterzeichnung wie „überrumpelt“ scheinen. Die Worte bezüglich der Vertragsunterzeichnung sind knapp gehalten, es wird lediglich über die Überraschung der Delegation gesprochen, dass so viele Maßnahmen getroffen wurden um die Bevölkerung fernzuhalten. Danach wird über die Stellungnahme Bahrs und Kohls berichtet, in denen versucht wird, das Thema der festgelegten Grenzen, bei der beide unterschiedlicher Meinung sind, zu umschiffen und eher auf zukünftige Austäusche auf verschiedenen Ebenen zu sprechen zu kommen. Als letztes wird noch von der Fernsehansprache Brandts berichtet, in der auch dieser betonte, dass der Vertrag nicht „die Mauer verschwinden ließe aber neue Wege öffne“.

Als letztes an diesem Tag findet sich noch der Kommentar „Juste après l’initiative de Bonn“[243], der sich mit dem Angebot Paris‘ an Ost-Berlin, Gespräche für diplomatische Beziehungen aufzunehmen, beschäftigt. In diesem Kommentar bemerkt der Verfasser, dass sich diese diplomatische Beziehungen eigentlich schon länger entwickelt haben, da sich zumindest auf kommerzieller Ebene schon seit längerer Zeit ein „Büro der französischen Industrie“ in Ost-Berlin befände und sich auch umgekehrt ein solches in Paris befände und es auch immer wieder Besuche politischer Persönlichkeiten im Zuge „der Entspannung und Normalisierung“ gegeben hätte.

Am 24./25.12.1972 finden sich dann die zwei letzten Artikel. Zum einen der Bericht „Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l’OTAN proposent à la RDA l’établissement de relations diplomatiques“[244], der zunächst darüber schreibt, dass nach Frankreich und Großbritannien auch viele andere Länder die Bereitschaft für Gespräche mit der DDR zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen erklärt hätten, mit Ausnahme der USA, die sich Zeit lasse. Daraufhin wird die überraschte Reaktion der Bundesrepublik geschildert, die nur verlauten ließ, man hoffe, dass man „zuerst die Diplomaten der Bundesrepublik und der DDR selbst im jeweils anderen Land ihren Platz einnehmen ließe“: Danach widmet sich der Artikel, auf sprachlich interessante Weise wie nachher noch gezeigt wird, den Vorurteilen und den Ängsten die sowohl die Bundesrepublik als auch Frankreich gegenüber dem anderen haben und die das angespannte Verhältnis verstärken.

[243] Vgl. Paul-Jean *Franceschini,* Juste après l’initiative de Bonn. In : Le Monde 23.12.1972,4.
[244] Vgl. Jean *Wetz,* Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l’OTAN proposent à la RDA l’établissement de relations diplomatiques. In : Le Monde 24./25.12.1972,1f.

Daneben finden sich unter dem Titel „Dans la presse étrangère“[245] noch Kurznachrichten der Times und verschiedener Zeitungen aus der Bundesrepublik über den Vertragsabschluss, der als notwendiger aber langwieriger Schritt gewertet wird.

In „Le Figaro“ finden sich nur zwei Artikel. Ein Bericht mit dem Titel „Signature hier à Berlin-Est du traité entre les deux Allemagnes“[246] findet sich am Tag nach der Vertragsunterzeichnung, dem 22.12.1972. In diesem beschreibt der Auslandskorrespondent mit kurzen Worten die Vertragsunterzeichnung und fasst danach die Stellungnahmen Bahrs und Kohls mit Hilfe von Zitaten kurz zusammen. Er beschäftigt sich danach mit den Hintergrundgedanken beider Staaten für die Vertragsunterzeichnung. Für die Bundesrepublik sei es ein Schritt um eine Beziehung aufzubauen und so die Möglichkeit der Wiedervereinigung zu wahren, für die DDR sei es die Möglichkeit endlich den Schritt auf das „internationale Parkett“ zu tun. Abschließend berichtet er noch über die Gesprächsangebote Frankreichs und Großbritanniens zur Errichtung diplomatischer Beziehung, der auch andere Länder folgen wollten und erwähnt, dass dies allerdings auch mit Forderungen nach Reparationszahlungen verbunden sein könne.

Der zweite Bericht mit dem Titel „Bonn accueille sans surprise l’annonce de l’aventure de négociations entre Paris et Berlin-Est“[247] erscheint in der Ausgabe vom 23./24.12.1972. Dieser berichtet über den Willen Frankreichs und auch Großbritanniens nun, nach der Vertragsunterzeichnung, selbst diplomatische Beziehungen zur DDR aufzubauen. Es wird hervorgehoben, dass Frankreich schon immer diese Beziehungen haben wollte und betont habe, sie seien sicherlich nicht die Letzten, die die DDR anerkennen würden und die darum schon kurz vor der Vertragsunterzeichnung französische Abgesandte nach Ost-Berlin geschickt hätten um sich über technische Probleme zu unterhalten, wie später noch genauer analysiert werden soll.

[245] Vgl. Dans la presse étrangère. In: Le Monde 24./25.12.1972,2.
[246] Vgl. Henri de *Kergorlay,*, Signature hier à Berlin-Est du traité entre les deux Allemagnes. In : Le Figaro 22.12.1972,4.
[247] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Bonn accueille sans surprise l’annonce de l’aventure de négociations entre Paris et Berlin-Est. In : Le Figaro 23./24.12.1972,4.

„Paris Match“ berichtet über die Vertragsunterzeichnung überhaupt nicht.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich bereits sagen, dass die Quantität der Berichterstattung nicht sehr hoch ist, in „Le Monde“ aber wieder höher als in „Le Figaro“: Beide Zeitungen rücken jedoch in den Vordergrund, dass Frankreich, sogar als erstes, erklärte, Verhandlungen mit der DDR aufzunehmen, da sie schon immer für eine Entspannung und Normalisierung gewesen wäre.

Auch in der Bundesrepublik selbst ist die Berichterstattung quantitativ sehr gering im Vergleich zu den vorherigen Ostverträgen und sie zeigt sich auch hier relativ nüchtern. Aber während in Frankreich über die „pikierte“ Reaktion der Bundesrepublik auf das französische Gesprächsangebot an die DDR berichtet wird finden sich in den Zeitungen der Bundesrepublik keinerlei Berichte über die Reaktionen aus dem Ausland.[248]

4.6.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.6.2.1 Bericht „Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l'OTAN proposent à la RDA l'établissement de relations diplomatiques“[249]

Wie schon zuvor erwähnt stellt dieser Artikel die gegenseitigen Ängste und Vorurteile Frankreichs und der Bundesrepublik in den Mittelpunkt, die der Grund für eine metaphorische erklärte Situation seien:

> *„Dans la phase diplomatique assez délicate qui est en train de s'ouvrir, les dirigeants de Bonn constatent que quelques nuages s'élèvent actuellement sur le Rhin“[250]*

Es gibt also einige Wolken, die über dem Rhein aufziehen. Der Rhein der die Grenze zwischen Frankreich und der Bundesrepublik darstellt ist somit also ein klares Symbol. Der Verfasser stellt dann dar, dass sich oftmals die Schwierigkeiten

[248] Vgl. *Weidner,* „Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975“ (Wien 2014), 110f.
[249] Vgl. Jean *Wetz,* Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l'OTAN proposent à la RDA l'établissement de relations diplomatiques. In : Le Monde 24./25.12.1972,1f.
[250] Jean *Wetz,* Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l'OTAN proposent à la RDA l'établissement de relations diplomatiques. In : Le Monde 24./25.12.1972,1.

zwischen der Bundesrepublik und Frankreich daraus ergäben, dass beide Vorurteile beziehungsweise Ängste voreinander hätten, die beide verständlich wenn auch unnötig seien und die sie so gegeneinander ausspielen:

> *„[…]on ne comprend guère comment certains dirigeants français pourraient soupçonner la République fédérale de dissimuler un plan de réunification du pays dans ses tiroirs.[…] Si on réagit donc assez vigoureusement à Bonn contre les préoccupations 'imaginaires' qui se seraient fait jour à Paris au cours de ces dernières semaines, il n'empêche que, de leur côté, les Allemands éprouvent quelques inquiétudes à propos de la France"*[251]

Bonn meint, die Befürchtungen Paris' seien „eingebildet" und doch hält es sie selbst nicht davon ab, Befürchtungen gegenüber dem Verhalten Paris' zu äußern. Es müsse laut Verfasser also die Aufgabe der beiden Präsidenten sein diese sich gegenüberstehenden Befürchtungen auszuräumen und das Vertrauen der beiden Länder ineinander zu stärken.

4.6.2.2 Bericht „Bonn accueille sans surprise l'annonce de l'averture de négociations entre Paris et Berlin-Est"[252]

Im zweiten Teil hebt der Verfasser wie gesagt hervor, dass Frankreich schon immer erklärt habe, dass sie nicht die letzten sein werden, die ihre Beziehungen zur DDR normalisieren werden. Und darum haben sie, um diesen Wunsch zu kräftigen schon vor dem Ende der „techniques préliminaires"-Verhandlungen eine Delegation nach Ost-Berlin geschickt, die die Funktion einer „pré-ambassade" habe und die Konversationen „techniques" führe. All die hier zitierten Wörter sind in dem Artikel fett geschrieben, so dass sie die Aufmerksamkeit des Lesers und der Leserin unweigerlich auf sich ziehen und eine Interpretation herausfordern. So führt als eine französische Delegation „technische" Gespräche in Ost-Berlin und fungiert bereits als „Pre-Botschaft" vor dem Ende der „technischen Vorverhandlungen" mit der Bundesrepublik. Es führt dem Leser und der Leserin vor Augen, dass es sich hierbei um etwas technisches, also Maschinelles handle, was verhandelt wird, also nichts Konkretes sondern quasi nur um den „Motor" um alles zum Laufen zu bringen. So

[251] Jean *Wetz,* Après la France et la Brand-Bretagne la plupart des pays de l'OTAN proposent à la RDA l'établissement de relations diplomatiques. In : Le Monde 24./25.12.1972,2.
[252] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Bonn accueille sans surprise l'annonce de l'averture de négociations entre Paris et Berlin-Est. In : Le Figaro 23./24.12.1972,4.

seien sowohl die Gespräche mit der DDR als auch die Absprachen die vorher noch getroffen werden „technische Dinge“, die „einfach nur noch geklärt werden müssen“ bevor es dann richtig los geht.

4.6.3 Ergebnisse der Analyse

- Die Quantität der Berichterstattung ist sehr gering
- „Le Monde“ berichtet mehr als „Le Figaro“
- In beiden Tageszeitungen steht im Vordergrund, dass Frankreich nun endlich Beziehungen zur DDR aufnehmen könne, was es schon immer im Sinne der Entspannung angestrebt habe
- Beide betonen, dass Frankreich als erstes ein Gesprächsangebot an die DDR aussprach
- „Le Monde“ berichtet von der etwas „pikierten“ Reaktion der Bundesrepublik, die keinen „Delegierten-Austausch“ zwischen der DDR und einem anderen Staat hoffe, bevor nicht die eigenen Delegierten ausgetauscht seien
- „Le Monde“ rückt auch die gegenseitigen Befürchtungen und Vorurteile der Bundesrepublik und Frankreichs in den Mittelpunkt

4.7 Die Ratifizierung des Grundlagenvertrages 11.-15.05.1973

4.7.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich im Untersuchungszeitraum drei Artikel. Der erste findet sich am Tag der Vertragsunterzeichnung, ein Bericht mit dem Titel „M. Strauss a prononcé un violent réquisitoire contre la politique à l’Est du gouvernement“[253]. In diesem Bericht handelt allerdings nur der Lead vom eigentlichen Thema, denn in ihm wird von der Bundestagsdebatte über die Ratifizierung berichtet, in der Strauss für die Opposition sprach und den Grundlagenvertrag als zu schnell und schlecht verhandelt definierte, und das noch dazu durch keine „echten Diplomaten“. Im Zuge dessen forderte er dann auch den Rücktritt Bahrs. Brandt verteidigte seine Ostpolitik und betitelte die Aussagen Strauss‘, dass seine Politik zu einem neutralen Europa

[253] Vgl. Daniel *Vernet,* M. Strauss a prononcé un violent réquisitoire contre la politique à l’Est du gouvernement. In : Le Monde 11.05.1973,3.

führen würde, als „große Lüge“ und unterstrich, dass seine Politik mit den Alliierten abgesprochen sei. Im letzten Satz wird erwähnt, dass der Rücktritt Barzels die CDU in eine große Verwirrung gestoßen hätte, was dann auch das Thema des eigentlichen Berichts ist.

Nur in der Ausgabe vom 13./14.05.1973 finden sich noch zwei weitere Artikel. Zunächst der Kommentar der ersten Seite unter dem Titel „A la recherche du second souffle“[254], der sich mit der Ratifizierung und der Situation in Bonn generell befasst. Dieser, später noch genauer zu analysierende Kommentar, stellt zunächst einmal dar, dass die Abstimmung weder spannend noch feierlich war, das Ergebnis war von vornherein klar. In einem zweiten Schritt führt er vor Augen, dass durch die Ratifizierung ein großer Schritt getan sei, auch wenn seit der Vertragsunterzeichnung einige Probleme in der Ostpolitik aufgetreten seien. Dennoch sei es ein wichtiger Schritt und Brandt verspreche sich vom anstehenden Besuch Breschnews einen „neuen Aufschwung“.

Als letztes findet sich dann in dieser Ausgabe noch der Bericht mit dem Titel „L’opposition s’est divisé lors du vote sur l’entrée de Bonn aux Nations unies“[255], der sich aber auch nur zum Teil mit der Ratifizierung des Vertrages beschäftigt. So wird zu Beginn noch einmal darüber berichtet, dass die Debatten zuvor nichts Neues zu Tage förderten und nur Altbekanntes wiederholten und dass Brandt wieder betonte es sei wichtig die „Illusionen aufzugeben“ und in der „Realität zu leben“: Danach beschäftigt sich auch dieser Bericht mit den Veränderungen in der Opposition, ihrer Meinung zu dem Beitritt in die Vereinten Nationen, der Berlin-Frage und dem anstehenden Besuch Breschnews.

In „Le Figaro“ findet sich im Untersuchungszeitraum sogar nur ein Artikel, der sich mit der Ratifizierung beschäftigt, der Bericht „Le parlement fédérale approuve le traité fondamental Bonn-Berlin-Est et l’entrée des deux Etats à l’O.N.U.“[256] Auch dieser widmet sich nur im ersten Teil der Ratifizierung. Er berichtet über das

[254] Vgl. A la recherche du second souffle. In : Le Monde 13./14.05.1973,1.
[255] Vgl. Jean *Wetz,* L’opposition s’est divisé lors du vote sur l’entrée de Bonn aux Nations unies.In : Le Monde 13./14.05.1973,3.
[256] Vgl. Henri de *Kergorlay,* Le parlement fédérale approuve le traité fondamental Bonn-Berlin-Est et l’entrée des deux Etats à l’O.N.U.. In : Le Figaro 12./13.05.1973,2.

Abstimmungsergebnis und darüber, dass diese nun noch den Bundesrat, in dem die Opposition eine Stimme mehr besitzt, passieren müsse. So könnte die Gefahr bestehen, dass der Beitritt zur UNO zwar angenommen aber die Ratifizierung des Vertrages verworfen werden könne. In einem zweiten Teil wird dann auch in diesem Artikel die Diskussion um die Berlin-Frage in den Mittelpunkt gestellt.

„Paris Match" berichtet auch über die Ratifizierung nicht.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich schon feststellen, dass die Quantität noch geringer ist als bei Vertragsabschluss. Die beiden Tageszeitungen informieren nur kurz über den Ausgang der Abstimmung und „Le Monde" hebt dabei hervor, dass es sich dabei um keine große Überraschung handle.

4.7.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.7.2.1 Kommentar „ A la recherche du second souffle"[257]

Der Autor dieses Kommentares stellt zunächst mit der Hilfe vieler emotionaler Beschreibungen wie „morose", „sans enthousiasme", „loin de la fièvre" die nüchterne Stimmung bei der Ratifizierung dar, deren Ausgang für niemanden eine Überraschung war.

Aber ein wichtiger Satz ist jener, der die Einschätzung des Verfassers über die abstimmenden Politiker darstellt:

> *„Ils ont assisté à l'effondrement d'une fiction (l'unité de l'Allemagne) et à la fin d'une illusion (la possibilité prochaine d'une réunification)[…]"*[258]

Es finden sich in diesem Zitat die Worte Fiktion und Illusion, beides Dinge, die die Regierung in Bonn durch die Ratifizierung aufgegeben hat. Die Fiktion bezieht sich in dem Zitat auf die Einheit Deutschlands, die Illusion auf die baldige Möglichkeit einer Wiedervereinigung. Fiktion und Illusion scheinen nicht ganz das Gleiche zu sein. Eine Fiktion ist stärker, sie ist komplett ausgedacht und ohne jeden Realitätsbezug und drückt damit aus, dass es für den Verfasser momentan keine „deutsche Einheit"

[257] Vgl. A la recherche du second souffle. In : Le Monde 13./14.05.1973,1.
[258] A la recherche du second souffle. In : Le Monde 13./14.05.1973,1.

mehr gibt. Die Illusion ist etwas, dem ein Mensch hingibt, obwohl er es eigentlich besser weiß, in diesem Falle die baldige Wiedervereinigung. Für den Verfasser scheint die Regierung mit der Ratifizierung nun in der Realität angekommen und eingesehen zu haben, dass die Wiedervereinigung Zeit brauche, denn diese sei ja keine Fiktion, es sei nur eine Illusion gewesen, dass diese bald von statten gehen würde. Dafür müsste man erst einmal wieder eine Einheit zwischen den beiden Staaten schaffen, also eine Verbindung und für diese sei, wie Brandt es sagte, die Annäherung der einzig richtige Weg.

4.7.3 Ergebnisse der Analyse

- Die Quantität ist sehr gering
- Es wird lediglich über das Abstimmungsergebnis berichtet
- „Le Monde“ hebt hervor, dass dieses Ergebnis keine Überraschung war
- „Le Monde“ hebt auch hervor, dass die zuvor gegangene Diskussion nichts Neues brachte und die Ratifizierung nicht so feierlich war, wie die der Ostverträge
- Sie hebt auch das Aufgeben der „Illusion“ und „Fiktion“ und die Anerkennung der „Realität“ hervor
- In den Artikeln selbst und weiteren Artikeln der Ausgaben haben der anstehende Besuch Breschnews und die Berlin-Frage so wie die Neustrukturierung der Opposition größeres Interesse gefunden

4.8 Der Rücktritt Brandts 06.-09.05.1974

4.8.1 Quantitative und kommunikative Analyse

In „Le Monde“ finden sich zweiundzwanzig Artikel, die ersten dreizehn davon in der Ausgabe vom 08.05.1974, in welcher sich kurz nach dem Bekanntwerden des Rücktritts die ersten vier Seiten mit diesem Thema beschäftigen. Der Kommentar der ersten Seite trägt den Titel „Pauvre Europe!“[259] und berichtet zunächst über die „Krankheit“ Europas, der immer mehr Regierungen zum Opfer fallen und deren neustes Opfer die Bundesrepublik sei. Dennoch sei es im Falle des Rücktritts

[259] Vgl. Pauvre Europe. In : Le Figaro 08.05.1974,1.

Brandts einfacher, da der Nachfolger schon feststehe und mit ziemlicher Sicherheit vom Bundestag gewählt werde. Man bedauert die Tragödie des „Opfers“ Brandt, der sich so für die Ostpolitik und die Entspannung eingesetzt hatte und nun ausgerechnet von einem Spion aus der DDR zu Fall gebracht wurde. Trotz dieser Affäre seien die von Brandt abgeschlossenen Verträge nun die Grundlage für die neue Außenpolitik mit der sich auch die neue Regierung arrangieren müsse. Der Nachfolger Brandts wird als pro-amerikanisch und kälter gegenüber dem Osten eingeschätzt und man vermutet, dass Paris es mit ihm nicht so leicht haben werde.

Der Leitartikel, der sich auf der dritten Seite fortsetzt trägt den Titel „Les-sociaux-démocrates proposent M. Helmut Schmidt pour la succession de M. Willy Brandt“.[260] Dieser berichtet im Lead erst mal über den Ablauf des Rücktritts, der vorgesehenen Nachfolge Schmidts und die nun weiter folgenden Abläufe. Im Artikel selbst geht es dann um Brandts Reaktion auf die Guillaume-Affäre und um die Tatsache, dass Brandt zurücktreten und somit die Verantwortung übernehmen musste, um auch seiner Partei das „Überleben“ in der Regierung zu sichern. Hierfür wird die Opposition und „Die Welt“ zitiert die forderten, dass jemand die Konsequenzen tragen und gehen müsse, wobei hierbei nicht unbedingt Brandt gemeint war. Danach berichtet der Artikel über die immer schwächeren Umfragewerte der Koalition und dass seit der Wahl 1972 viele Wahlversprechen nicht eingehalten wurden und dass so abzuwarten bleibt, wie lange sich die Regierung noch halten kann.

Der zweite Kommentar, der sich auf der vierten Seite fortsetzt, trägt den Titel „L’Adieu manqué à l’Histoire“[261] und beschäftigt sich mit den Gründen für das „Scheitern“ Brandts, die dieser in der Zweigeteiltheit der Gesellschaft sieht, mit Fragen wie „wie soll man junge Wähler gewinnen ohne die Alten zu vergraulen und umgekehrt“. Dieses Problem sieht er allerdings nicht nur in der Bundesrepublik sondern auch in Frankreich. Brandt hat sein Bestes gegeben und viele Erfolge erzielt, er hat „seine Integrität nicht verloren“, er hat nur die Konsequenzen gezogen. Aber sein Rücktritt markiert den Höhepunkt eines politischen Desasters, in dem die Wähler und die Presse immer unzufriedener wurden und die Gesellschaft ein Problem darstellt, das schwierig zu lösen ist.

[260] Vgl. Daniel *Vernet,* Les-sociaux-démocrates proposent M. Helmut Schmidt pour la succesion de M. Willy Brandt. In : Le Figaro 08.05.1974,1/3.
[261] Vgl. Alfred Grosser, L’Adieu manqué à l’Histoire. In : Le Monde 08.05.1974,1/4.

Die nachfolgenden Seiten stehen unter der Überschrift „La démission du chancelier Brandt“[262] und der erste Kommentar trägt den Titel „Une espérance déçue“[263] und berichtet, wie später noch genauer analysiert werden soll, über den Menschen Brandt und seine Karriere. Er berichtet über den Charakter Brandts, seine Kindheit, seine Jugend, die Flucht vor dem Nationalsozialismus, die Namensänderung, die Tage in Berlin und schließlich über das Kanzleramt. Er führt die Erfolge in Warschau und Moskau an und berichtet dann über sein größtes „Scheitern“ die inneren Reformen, denn die Arbeiter und die Jugend die ihn 1972 noch unterstützen seien jetzt gegen die Regierung, da die Wahlversprechen nicht eingehalten werden konnten. Er hat die Konsequenzen aus allem gezogen und sich wie früher schon einmal in den Norden zurückgezogen, doch diesmal sei es fraglich, ob er zurückkommen werde. Er wird dabei als Mensch mit gutem Charakter, Moral und Stärke dargestellt, der aber auch an nicht eingehaltenen Wahlversprechen scheiterte und nun die Konsequenzen aus einem „Verrat“ ziehen musste.

Auf der zweiten Seite findet sich der Bericht „‘Laffaire Guillaume‘ comporte encore bien des mystères“[264], der sich mit noch offenen Fragen der Affäre beschäftigt. So wird aufgedeckt, dass dieser durch seine vorherige Arbeit in der DDR eigentlich verdächtig war, aber bei der Überprüfung des Geheimdienstes vor der Einstellung nichts heraus kam, oder dass Bahr gegen die Einstellung Guillaumes war, ohne Angabe von Gründen. Außerdem sei nicht klar, zu welchen Dokumenten er Zugang gehabt habe, aber er habe auch noch eine Affäre mit einer Sekretärin gehabt, die ebenfalls Zugang zu wichtigen Dokumenten hatte. Der Bericht schließt mit dem Ergebnis, dass die Bundesrepublik bis jetzt nicht wisse, zu welchen Dokumenten Guillaume Zugang hatte, welche Informationen er weiter gab oder auf welchem Weg er dies tat.

Auf der Seite befindet sich auch noch die Nachricht „Le mécanisme de la succession“.[265] Diese informiert den Leser und die Leserin darüber, wie die Neuwahl eines Bundeskanzlers nach dem freiwilligen Rücktritts eines Bundeskanzlers von statten geht. Außerdem ist unter dem Titel „La lettre de démission du chancelier“[266]

[262] Vgl. La démission du chancelier Brandt. In : Le Monde 08.05.1974,2.
[263] Vgl. Une espérance déçue. In : Le Monde 08.05.1974,2.
[264] Vgl. Daniel *Vernet,* „L’affaire Guillaume“ comporte encore bien des mystères. In : Le Monde 08.05.1974,2.
[265] Vgl. Le mécanisme de la succession. In : Le Monde 08.05.1974,2.
[266] Vgl. La lettre de démission du chancelier. In : Le Monde 08.05.1974,2.

der Wortlaut des Briefes Brandts an den Bundespräsidenten in der Übersetzung abgedruckt.

Auf der nächste Seite befindet sich der Bericht „Les trois ‚gestes' du chanelier".[267] Dieser ruft drei Gesten Brandts, die von enormer Bedeutung und symbolischen Wert waren, in Erinnerung. Einmal das Lesen eines Psalms in Jerusalem und zwei weitere Ereignisse der Ostpolitik: Der Handschlag mit Stoph in Erfurt und der Kniefall in Warschau. Durch kurze nochmalige Beschreibungen dieser Ereignisse werden im Leser und der Leserin Erinnerungen an das Ereignis selbst und vor allen Dingen an die Emotionen der Menschen wach gerufen und sie geben somit Brandt als Mensch noch einmal eine große Bedeutung, nicht nur politisch sondern vor allen Dingen auch menschlich.

Daneben findet sich der Bericht „Le rude langage d'un homme du nord"[268], der sich eigentlich mit dem Nachfolger Brandts, Helmut Schmidt, beschäftigt. Es wird die Biographie und die politische Karriere des Mannes dargestellt, der als strenger und härter als Brandt charakterisiert und der vor allen Dingen als wirklich „Atlantist" bezeichnet wird.

Auf der vierten Seite dann findet sich unter dem Titel „Cinquante-cinq mois au pouvoir"[269] eine Art Jahresplan der Regierungszeit Brandts. Unter jedem Jahr seiner Regierung sind in tabellarischer Form die wichtigsten Ereignisse inklusive ihres Datums abgedruckt, so dass der Leser und die Leserin die Zeit Brandts als Bundeskanzler auf einen Blick noch einmal durchleben kann. Daneben sind unter dem Titel „Les réactions à l'étranger"[270] in einer kurzen Nachricht mit einem Satz die Reaktionen in London, Brüssel, Rom, Tel Aviv und Den Haag beschrieben. Darunter finden sich unter den Titel „Rome: M. Fanfani pourrait être tenté par un retour au centre droit"[271] und „Londres: le nouveau chancelier pourrait être plus proche des vues britanniques"[272] noch genauere Berichterstattungen der beiden Auslandskorrespondenten aus den beiden Städten. Somit werden den Leserinnen

[267] Vgl. Les trois « gestes » du chancelier. In : Le Monde08.05.1974,3.
[268] Vgl. M.L., Le rude langage d'un homme du nord. In : Le Monde 08.05.1974,3.
[269] Vgl. Cinquante-cinq mois au pouvoir. In : Le Monde 08.05.1974,4.
[270] Vgl. Les réactions à l'étranger. In : Le Monde 08.05.1974,4.
[271] Vgl. Jacques *Nobécourt,* Rome: M. Fanfani pourrait être tenté par un retour au centre droit. In : le Monde 08.05.1974,4.
[272] Vgl. Jean *Wetz,* Londres: le nouveau chancelier pourrait être plus proche des vues britanniques. In : Le Monde 0805.1974,4.

und Leser Eindrücke über die Berichterstattung über den Rücktritt Brandts und dessen Nachfolger im Ausland vermittelt.

Auch am darauffolgenden Tag, 09.05.1974, finden sich dann weitere neun Artikel. Die achte und neunte Seite stehen auch hier unter der Überschrift „Après la démission de M. Willy Brandt".[273] Der erste Bericht trägt den Titel „Souhaitant réviser le programme de la coalition".[274] Dieser schreibt erst mal über die Zeremonie im Bundestag am 07.05.1974 nach der überraschenden Entscheidung Brandts zurückzutreten um sich dann zu fragen, warum er dies überhaupt getan hätte. Es wird über die Gerüchte berichtet, die im Umlauf sind, er hätte es getan weil Guillaume private Dokumente und Informationen hätte oder er hätte sich für seine Partei geopfert, da sonst jemand anders hätte gehen müssen und es ist auch von einem Komplott des Geheimdienstes und der CSU die Rede. Es wird darüber berichtet, dass einige Abgeordnete versuchten Brandt von der Entscheidung abzubringen, aber dass dieser betonte, er müsse die „politischen und persönlichen Konsequenzen" ziehen. Im letzten Teil wird dann über Helmut Schmidt und seine wohl zukünftige Politik geschrieben.

Auf der nächsten Seite findet sich der Bericht „Une terre d'élection pour les agents"[275] der über weitere Spionagefälle in der Bundesrepublik schreibt, die der Guillaume-Affäre vorausgingen und so dem Leser und der Leserin das Gefühl vermitteln, dass die Bundesrepublik wohl für viele Spione ein „Wahl-Ort" wäre. Der darunter stehende Bericht „Un certain pragmatisme"[276] legt die pragmatische Haltung Schmidts in ökonomischen Fragen dar.

Die nächste Seite steht unter dem Titel „Les réactions à l'étranger"[277] und beinhaltet Berichte der Auslandskorrespondenten aus Ost-Berlin, Moskau, Stockholm und Washington: „Berlin-Est: une décision inutile"[278], „Moscou: embarras et discrétion"[279], „Stockholm: M.Palme critique vivement la ‚traitrise' de l'Allemagne orientale"[280] und

[273] Après la démission de M. Willy Brandt. In : Le Monde 09.05.1974,8f.
[274] Vgl. Daniel *Vernet,* Souhaitant réviser le programme de la coalition. In : le Monde 09.05.1974.8.
[275] Vgl. M.L., Une terre d'élection pour les agents. In : le Monde 09.05.1974,9.
[276] Vgl. Ph. S., Un certain pragmatisme. In : Le Monde 09.05.1974,9.
[277] Vgl. Les réactions à l'étranger. In : Le Monde 09.05.1974,10.
[278] Vgl. Jean *Wetz,* Berlin-Est: une décision inutile. In : le Monde 09.05.1974,10.
[279] Vgl. Jacques Amalric, Moscou: embarras et discrétion. In : Le monde 09.05.1974,10.
[280] Vgl. Intérim, Stockholm: M.Palme critique vivement la ‚traitrise' de l'Allemagne orientale"[280]. In : Le Monde 09.05.1974,10.

„Washington: un exemple pour M. Nixon“[281]. Aus Ost-Berlin wird mit Hilfe der Medienberichterstattung des Landes berichtet, dass der Name Guillaume so gut wie gar nicht vorkommt, und dass der Rücktritt Brandts an inneren, ökonomischen und persönlichen Umständen lag. Aus Moskau wird ebenfalls berichtet, dass der Name Guillaume nicht fällt, aber dass generell eine große Diskretion herrscht und noch nicht über den Rücktritt groß berichtet wurde. Washington sieht in dem Schritt Brandts eine Verantwortung, an der sich Nixon ein Beispiel nehmen sollte und auch Stockholm sieht im Rücktritt Brandts einen unvermeidlichen aber dennoch bedauernswerten Schritt Brandts und kritisiert die Spionage.

Auf der nächsten Seite werden dann unter dem Titel „Dans la presse française“[282] Teile aus den Nachrichten verschiedener französischer Zeitungen abgedruckt, in denen überall der Charakter Brandts geehrt, sein Rücktritt bedauert und der Nachfolger Schmidt mit kritischen Augen beschrieben wird. Daneben wird unter dem Titel „Un télégramme de M. Mitterrand“[283] in einer Kurznachricht die Nachricht Mitterrands an Brandt im Wortlaut abgedruckt, der ihm die Ehre und den Respekt der französischen Sozialdemokraten ausspricht.

Im Untersuchungszeitraum finden sich sieben Artikel in „Le Figaro“, sechs davon in der Ausgabe am 08.05.1974, dem Tag nach dem der Rücktritt Brandts bekannt wurde. Direkt die erste Seite an diesem Tag beschäftigt sich mit dem Rücktritt durch den Kommentar und den Leitartikel. Der Kommentar der ersten Seite trägt den Titel „Une leçon et des mesures“[284] und beschäftigt sich auf sensible Art und Weise mit dem Rücktritt Brandts. Er beschreibt, dass dieser Rücktritt zeige, welcher Druck doch auf den Staatsoberhäuptern generell laste. Schon seit einigen Monaten erschien Brandt enttäuscht und lustlos. Die Guillaume-Affäre war auch für seine Beziehungen zum Osten zu einem sensiblen Punkt geworden, sie hatte ihm eine „Lektion erteilt“, auch er war von einem kommunistischen Spion umringt. Brandt hat daraus die Konsequenzen gezogen und „Maßnahmen“ ergriffen und seinen Rücktritt bekannt gegeben, ein dramatischer Schritt, sowohl auf politischer als auch auf persönlicher Ebene.

[281] Vgl. H.P., Washington: un exemple pour M. Nixon. In. Le Monde 09.05.1974,10.
[282] Vgl. Dans la presse française. In : le Monde 09.05.1974,11.
[283] Vgl. Un télégramme de M. Mitterrand. In : Le Monde 09.05.1974,11.
[284] Vgl. Une leçon et des mesures. In : Le Figaro 08.05.1974,1.

Der Leitartikel ist mit dem Titel „Un homme trahi“[285] überschrieben und beschäftigt sich mit der Frage, wie es wohl zu diesem Rücktritt kommen konnte und kommt zu einem persönlichen Schluss, wie später noch gezeigt wird. Zunächst wird Willy Brandt als Kämpfer dargestellt, der nach den Wahlen 1972 aber sowohl gesundheitlich als auch seelisch und politisch gelitten hatte. Auch wenn manche der eigenen Parteigenossen über seine häufigere Abwesenheit aus gesundheitlichen Gründen zunächst noch scherzten wurde der Ton dann ernster und schließlich wurde er auch öffentlich kritisiert. So litten Brandts Prestige und sein Ansehen nach der Wiederwahl. Doch diese Schwierigkeiten in der eigenen Partei hatten nach Meinung des Verfassers schon mit der Ratifizierung der Ostverträge angefangen, als sich einige der Parteimitglieder Brandts, trotz der sowieso schon knappen Mehrheit im Bundestag, auf die Seite der Opposition schlugen und er so zu einem „verratenen“ Mann wurde, der nicht mehr kämpfen wollte.

Die achte und neunte Seite sind dann mit dem Titel „La démission de Willy Brandt: Une tragédie personnelle et une crise politique“[286] überschrieben. Hier finden sich die restlichen Artikel. Zunächst die Nachricht „Le nouveau chancelier fédéral sera élu par le Bundestag le 16.Mai“.[287] Dieser berichtet genauestens über die Abdankung Brandts und die folgenden Geschehnisse. Hierfür wird auch aus dem Brief an den Bundespräsidenten zitiert, den Brandt verfasste und danach beschrieben, dass Schmidt der Nachfolger Brandts werden solle und erklärt die nun folgenden Schritte der Neuwahl eines Bundeskanzlers.

Daneben findet sich der Bericht mit dem Titel „Günter Guillaume, le ‚traitre de chancelier‘ un espion déjà fiché depuis cinq ans par les services secrets de Bonn et Paris“.[288] Dieser berichtet zunächst mit Zitaten des „Spiegels“ und der „FAZ“ über deren Reaktionen und Informationen über Guillaume und berichtet dann darüber, dass, da Guillaume in Frankreich studiert habe, er da unter der Beobachtung des französischen Geheimdienstes gestanden hatte, da der Verdacht auf Spionage bestand und dass auch der Geheimdienst Bonns ihn unter die Lupe genommen hatte.

[285] Vgl. Henri de *Kergorlay,* un homme trahi. In : Le Figaro 08.05.1974,1/9.
[286] Vgl. La démission de Willy Brandt: Une tragédie personnelle et une crise politique. In : Le Figaro, 08.05.1974,8f.
[287] Vgl. AFP ; Le nouveau chancelier fédéral sera élu par le Bundestag le 16.Mai. In : Le Figaro 08.05.1974,8.
[288] Vgl. Günter Guillaume, le ‚traitre de chancelier‘ un espion déjà fiché depuis cinq ans par les services secrets de Bonn et Paris. In : Le Figaro 08.05.1974,8.

Auf der nächsten Seite befindet sich der Bericht „Herbert Frahm le bâtard courageux“.[289] Dieser später noch genauer zu analysierende Bericht stellt die Karriere Brandts, umringt von Fotos, dar, von seiner Kindheit bis zu seinem politischen Aufstieg und dann vor allen Dingen seine politischen Verdienste der Ostpolitik, wie den Moskauer und den Warschauer Vertrag. Auch in diesem Bericht wird Brandt als Kämpfer gesehen, der viel getan hat und am Ende die Würde hatte zurückzutreten, was als großartiges Beispiel gewertet wird.

Auf dieser Seite finden sich dann noch unter der Überschrift „Les réactions dans les principales capitales“[290] Nachrichten der Korrespondenten aus London, Moskau, Paris und Washington, wie diese Länder auf den Rücktritt Brandts reagiert hätten. Während Paris noch keine offizielle Reaktion verlauten ließ wurden dort wie in den anderen Städten auch Stimmen laut, die den Rücktritt als großen Schritt und eine wichtige Entscheidung ansehen.

Am 09.05.1974 findet sich dann unter dem Titel „La démission de Willy Brandt: Des questions qui restent encore sans réponse“[291] ein letzter Bericht. Dieser beschäftigt sich zunächst mit offenen Fragen und Vermutungen, die nach dem Rücktritt Brandts bleiben, wie beispielsweise die Frage, warum er seinen Rücktritt spät in der Nacht innerhalb der Partei verkündete, oder warum er sich immer wieder mit „gefährlichen nicht vertrauenswürdigen“ Leuten, vor denen man ihn gewarnt hatte, umgab. In einem letzten Teil wird zunächst darauf eingegangen, wie es weiter geht und dass Schmidt am 16. Mai gewählt werden solle und dass die Opposition auf Grund ihres fehlenden Kandidaten und Problemen lieber keine vorzeitigen Wahlen anstrebe sondern die Wahlen im nächsten Jahr abwarten werde.

In „Paris Match“ findet sich am 18.05.1974 ein Bericht über den Rücktritt, der den Titel „Mort d’un chancelier“[292] (Tod eines Kanzlers) trägt. Hierbei ist auf der ersten Seite ein großes Bild des Nachfolgers Brandts, Helmut Schmidt, neben dem Textbeginn zu sehen. Die zweite Seite wird komplett von dem Bild eines rauchenden

[289] Vgl. Yvec *Cuau,* Herbert Frahm le bâtard courageux. In : Le Figaro 08.05.1973,9.
[290] Vgl. Les réactions dans les principales capitales. In : Le Figaro 08.05.1974,9.
[291] Vgl. Henri de *Kergorlay,* La démission de Willy Brandt: Des questions qui restent encore sans réponse. In : Le Figaro 09.05.1974,3.
[292] Vgl. Raymond *Cartier,* Mort d’un chancelier. In : Paris Match 18.05.1974, 94-96.

nachdenklichen Brandts ausgefüllt bevor sich der Text auf der dritten Seite fortsetzt. Dieser berichtet zunächst darüber, dass Bonn sagt Brandt habe seit Monaten von dem Spionageverdacht gegen Guillaume gewusst und nichts an seinem Verhalten geändert, eine Haltung, die man nicht verstehen könne. Danach wird über die Festnahme Guillaumes im Detail berichtet. Es wird über die Vergangenheit Guillaumes berichtet und dass eigentlich seit seinem Eintritt in die Bundesrepublik klar gewesen sei, dass er ein Spion sei, aber dass es bis vor Kurzem gedauert hätte, bis dies offiziell untersucht wurde, was, laut Verfasser, von großer Nachlässigkeit zeugt. Danach wird über den Nachfolger Brandts, Helmut Schmidt, berichtet, der unsympathischer und unmenschlicher charakterisiert wird. Der Verfasser berichtet über das Telegramm Mitterrands an Brandt, in welchem er ihm zu dem freiwilligen Rücktritt Respekt aussprach. Der Verfasser endet den Bericht indem er die Schuld an dem Ende dieser großen Karriere direkt der Anwesenheit der Kommunisten gibt.

Nach diesem Teil der Analyse lässt sich sagen, dass die Quantität eine sehr hohe ist. Vor allen Dingen in „Le Monde“ finden sich sehr viele Artikel und auch die Berichterstattung in „Paris Match“ lässt auf ein großes öffentliches Interesse schließen. Die Tageszeitungen beschäftigen sich beide mit der nicht aufgeklärten Guillaume-Affäre, sie würdigen Brandts Politik genau wie seinen Charakter auch wenn der Rücktritt nicht ganz verstanden wird und es lässt sich in beiden Sorgen über seinen Nachfolger erkennen. Beide Tageszeitungen informieren auch sehr gut über die Berichterstattung im Ausland und vermitteln so dass Bild eines großen Mannes, der viel getan hat, am Ende seiner Karriere zwar Schwierigkeiten hatte, aber dann „verraten“ wurde, wobei „Le Figaro“ auch mehr auf den Verrat durch die eigene Partei eingeht.

4.8.2 Inhaltliche und sprachliche Analyse einiger ausgewählter Artikel

4.8.2.1 Kommentar „Une espérance déçue“[293]

Das Bild, das in diesem Artikel von Brandt gezeichnet wird ist auch ein durchaus positives was seinen Charakter anbelangt. Er wird wieder als ein Mensch dargestellt,

[293] Vgl. Une espérance déçue. In : le Monde 08.05.1974,2.

der hohe moralische Ansprüche hat, Verantwortung übernimmt und ein Beispiel für andere ist:

> *„Une fois de plus, cet homme à la vie aventureuse et difficile, auvent en rupture de la société et de l'ordre établi, a fait peser ses conceptions morales avant même ses conventionnes politiques. Une fois de plus, comme à Moscou, ou à Erfurt, Varsovie ou Jérusalem, il s'est donné en exemple"*[294]

Brandt ist also ein Mensch, der es nicht immer leicht hatte und der viel ertragen hat und der dennoch nie seine Moral verloren hat und die moralische Verantwortung sogar vor die politische Verantwortung stellt. Man könnte diese Aussage sowohl negativ als auch positiv werten. Negativ in dem Sinne, dass er sich vor seiner politischen Verantwortung drückt, die doch das wichtigste sein sollte. Doch in diesem Zusammenhang scheint es eher positiv gemeint zu sein und zwar in dem Sinne, dass Brandt sich seiner Moral verpflichtet fühlt, dass sie ernst gemeint ist und er deswegen auch seine moralischen Verpflichtungen wahrnimmt auch wenn diesen die politischen Verantwortungen zu Opfer fallen. Dies hat er mal wieder bewiesen, und dieses „schon wieder" wird durch die Anwendung einer Anapher, also des sich wiederholenden Satzanfanges, hervorgehoben.

Auch wird noch durch die Verwendung einer rhetorischen Frage ein anderer Fakt hervorgehoben:

> *„Cette œuvre – le dialogue avec l'Est- a été menée à bien. Pourquoi fallait-il qu'elle se conclût sur une amitié trahie ?"*[295]

Zwei Dinge an diesem Zitat sind bemerkenswert: Brandts Ostpolitik wird als „Werk", als ein „Bühnenwerk" bezeichnet, also als etwas großes, positives, schönes, das viel Arbeit gekostet hat. Somit wird dies durch den Verfasser anerkannt. Die rhetorische Frage, warum es nötig war, dass dieses „Werk" in einer verratenen Freundschaft endet bedarf keiner Antwort, denn warum dies nötig war, weiß niemand. Aber allein die Stellung dieser rhetorischen Frage zeigt die Verurteilung der Spionage durch den Verfasser.

[294] Une espérance déçue. In : le Monde 08.05.1974,2.
[295] Une espérance déçue. In : le Monde 08.05.1974,2.

4.8.2.1 Bericht „Un homme trahi“[296]

Der Autor schätzt Brandt als einen kämpferischen Charakter ein, einen „lutteur“, der aber das „Handtuch geworfen“ habe, anstatt weiter zu kämpfen. Er beginnt mit diesen Worten um dann zu zeigen, wie es so weit kommen konnte, dass ein solcher „Kämpfer“ aufhört zu kämpfen. Hierfür verwendet er immer wieder das Wortfeld Kampf mit Worten wie „battre“, „lutter“ und „lutteur“.

Schon der Titel lässt einen Schluss zu, es handelt sich um einen „verratenen Mann“. Im ersten Moment könnte der Leser und die Leserin den Schluss daraus ziehen, dass es sich hierbei durch den verrat durch die Guillaume-Affäre, also durch die Spionage, handelt doch der Verfasser deckt auf, dass er den Verrat in der eigenen Partei meint. Und dieser Verrat hat den einst so „kämpferischen“ Mann so geschwächt, dass dies vermutlich zum Rücktritt geführt hat, wie nicht nur der Titel sondern auch der letzte Absatz aussagt:

> *„Peut-être plus encore que l’usure du pouvoir, le sentiment d’avoir été perpétuellement lâché par ceux qu’il croyait ses fidèles l’a poussé a abandonner“*[297]

So war es wohl, nach Meinung des Verfassers, das Gefühl von jenen, die er seine treuen Anhänger glaubte, verraten worden zu sein, das ihn dazu brachte zurückzutreten.

4.8.2.2 Bericht „Herbert Frahm le bâtard courageux“[298]

Schon der Titel ist in diesem Fall besonders, „Herbert Frahm der mutige Bastard“. Ein starker Titel, der schon für den Mut der Zeitung selbst spricht. In diesem Falle wird Brandt durch seinen Geburtsnamen sowie durch die Tatsache unehelich geboren worden zu sein definiert, das heißt der Leser und die Leserin erfahren etwas Neues, etwas persönliches und vor allen Dingen auch, dass sich dieser Mann hoch gekämpft hat und das durch die Charaktereigenschaft, die auch im Titel definiert ist, Mut. Die Worte „courage“, „courageux“, „lutter“ oder „boxeur courageux“ tauchen

[296] Vgl. Henri de *Kergorlay,* un homme trahi. In : Le Figaro 08.05.1974,1/9.
[297] Henri de *Kergorlay,* un homme trahi. In : Le Figaro 08.05.1974,9.
[298] Vgl. Yvec *Cuau,* Herbert Frahm le bâtard courageux. In : Le Figaro 08.05.1973,9.

immer wieder im Artikel auf um Brandt als mutig und kämpferisch zu charakterisieren.

Doch es stellt sich die Frage, warum gerade dieser starke Titel gewählt wurde, ein Titel der mit dem Wort „Bastard“ im deutschen sehr stark negativ konnotiert ist. Doch muss hier der Unterschied zwischen den beiden Sprachen beachtet werden. Im französischen steht, wie im Deutschen ursprünglich auch, das Wort Bastard für ein unehelich geborenes Kind. Im konservativen Frankreich ist diese Tatsache erwähnenswert, da sie Brandt als einen aus einer unteren Schicht stammenden Mann charakterisiert und ihm damit vielleicht auch was seinen Stammbaum angeht eine gewisse „Minderwertigkeit“ zuschreibt, aus der er sich hochkämpfen musste. Doch im Deutschen wird das Wort „Bastard“ nicht mehr nur mit der Tatsache unehelich geboren und somit minderwertig zu sein assoziiert sondern es hat eine weitere negative Konnotation. Ein „Bastard“ ist somit mittlerweile im Deutschen auch ein unmenschlicher oftmals barbarischer Mensch. Betrachtet man den Inhalt des folgenden Berichtes genauer so zeigt sich, dass der Titel sehr viel stärker und vor allem sehr viel stärker negativ wirkt als der Bericht dann selbst. Denn in diesem Bericht wird das Leben Brandts dargestellt, seine Entwicklung von der Kindheit hin bis zum jetzigen Zeitpunkt. So zeigt dieser Artikel doch eigentlich, wie sich der Bastard, also das unehelich geborene aus einer unteren Schicht stammende und somit etwas minderbemittelte Kind zu einem fähigen und mutigen Mann gewandelt hat, dem die Bundesrepublik viel zu verdanken hat.

Doch neben dem Titel und dem Wortfeld Mut und Kampf ist auch die abschließende Beurteilung des Verfassers von Bedeutung:

> *„[Brandt] a eu l’immense courage de quitter dignement un pouvoir auquel il avait déjà renoncé depuis plusieurs mois. C’est une belle leçon de démocratie, à l’honneur de l’homme comme de l’Allemagne.“*[299]

Brandt ist also mutig und würdevoll abgetreten. Dieser Mut, die Konsequenzen zu ziehen und abzutreten nachdem man so lange gekämpft hat, wird von dem Verfasser als eine schöne „Lektion“ gewertet, in deren Mittelpunkt sowohl der Mensch (Brandt) als auch Deutschland selbst stehen. Er sieht das Verhalten Brandts also als Vorbild für viele andere Staatsoberhäupter, wobei hier sicherlich die Verbindung zu Nixon und der Watergate-Affäre hergestellt wurde.

[299] Vgl. Yvec *Cuau,* Herbert Frahm le bâtard courageux. In : Le Figaro 08.05.1973,9.

4.8.3.3 Bericht „Mort d'un chancelier"[300]

Dieser Artikel stellt die Gefahr durch den Kommunismus klar in den Vordergrund. So lassen Zitate erkennen, dass die DDR doch als feindliches kommunistisches Land definiert werden muss, die keine Entspannung mit der Bundesrepublik angestrebt hat und dass es die Schuld des Spiones der kommunistischen DDR sei, dass die Karriere Brandts ein Ende nehmen musste:

> *„…Guillaume […] ne pouvait dire plus clairement que la R.d.a. est en état d'hostilité contre la R.f.a. Autrement die que toute la politique du chancelier Brandt est basée sur une idée fausse et qu'elle entraîne l'Allemagne de l'Ouest dans un traquenard."*[301]

> *„Mais cette douloureuse leçon, payée par le bris d'une grande carrière, a dû être donnée parce qu'une puissance communiste avait abusé sans scrupule et sans pudeur de la confiance d'un homme qui s'était donné pour mission la réconciliation de l'Est et de l'Ouest."*[302]

Beide Zitate zeigen, dass die DDR und der Kommunismus als eine „Macht" dargestellt werden, die „feindlich" sind und die ohne „Skrupel und Scham" die Karriere eines Mannes geopfert haben, der für die Entspannung zwischen Ost und West kämpfte.

Nachdem Brandt und seine Ostpolitik durch die Zeitung immer wieder kritisiert wurden, stellt dieser Artikel nun Brandt als Opfer dar, der in einer völlig falschen Vorstellung gelebt hatte, nämlich dass die DDR kein Feindesstaat sei und der nun von den Kommunisten umringt und gestürzt wurde.

4.8.3 Ergebnisse der Analyse

- Die Quantität der Berichterstattung ist sehr hoch und spricht für ein großes öffentliches Interesse
- Beide Tageszeitungen bedauern den Rücktritt Brandts
- Brandt wird als Kämpfer und moralisch sehr korrekter Mensch dargestellt
- Brandts Beiträge zur Entspannung zwischen Ost und West werden gewürdigt

[300] Vgl. Raymond *Cartier,* Mort d'un chancelier. In : Paris Match 18.05.1974, 94-96.
[301] Raymond *Cartier,* Mort d'un chancelier. In : Paris Match 18.05.1974, 96.
[302] Raymond *Cartier,* Mort d'un chancelier. In : Paris Match 18.05.1974, 96.

- Beide Zeitungen, aber mehr „Le Figaro“, berichten aber auch darüber, dass die letzten Wahlversprechen nicht eingehalten werden konnten
- „Le Figaro“ berichtet auch über die Unzufriedenheit der Arbeiter und der Jugend in der Bundesrepublik im letzten Jahr
- Die Spionage wird kritisiert und man fragt sich, warum Brandt so „verraten“ wurde
- „Le Figaro“ berichtet auch über den „Verrat“ durch eigene Parteigenossen im letzten Jahr
- Beide Zeitungen berichten auch über die Reaktionen in aller Welt
- In beiden Tageszeitungen wie auch in „Paris Match“ lassen sich Sorgen über den Nachfolger erkennen, der als pro-amerikanisch und unsympathisch eingestuft wird.

5. Die Auswertung der Medienanalyse: Ein Vergleich der Ergebnisse mit der Sekundärliteratur

5.1 Das Treffen von Erfurt

Die hohe Quantität der Berichterstattung, vor allen Dingen auch durch Berichte und Kommentare, in den beiden Tageszeitungen und die Berichterstattung in „Paris Match“ lassen auf ein großes mediales und auch öffentliches Interesse an diesem ersten innerdeutschen Treffen schließen.

Die Tageszeitungen berichten vor allen Dingen auch über die Emotionen der Menschen, die sich schon am Rande der Zugstrecke abzeichnete und dann in Erfurt selbst ihren Höhepunkt fand. Die Begeisterung der Menschen in Erfurt zeigte ihre Hoffnung, die sie nicht nur in das Treffen sondern auch in Person Brandts setzen und das Zusammengehörigkeitsgefühl, das immer noch besteht. Diese Emotion, die die französischen Korrespondenten beschreiben, deckt sich auch mit der Erinnerung und den Empfindungen Brandts, dem diese Emotionen galten:

> *„Der Tag von Erfurt. Gab es einen in meinem Leben, der emotionsgeladener gewesen wäre? Jenseits der deutsch-deutschen Grenze winkten entlang der Strecke Menschen, obwohl die Volkspolizei hätte einschreiten sollen; aus den Fenstern grüßten Frauen, wie ihre Männer von oder vor den*

Arbeitsplätzen.[…] Es hatte sich eine große Menge [am Erfurter Hof] eingefunden, die ihrer Freude durch Zurufe Ausdruck gab. Als ich mich zurückgezogen hatte, tönte es in Sprechchören; ‚Willy Brandt ans Fenster!' Dem folgte ich nicht gleich, dann aber doch, um mit der Gestik der Hände um Zurückhaltung zu bitten. Ich war bewegt und ahnte, daß das Volk mit mir war. Wie stark muß das Gefühl der Zusammengehörigkeit sein, das sich auf diese Weise entlud!"[303]

Die Tageszeitungen werten Erfurt als einen ersten wichtigen aber dennoch kleinen Schritt, von dem man sich nicht zu viel erwarten dürfe, da noch ein langer Weg anstünde. Das Wissen um diese Realität finden die Zeitungen auch in der Erfurter Bevölkerung, die sich keine Illusionen um das Treffen machen und wissen, dass es noch ein langer Weg sei. Dieses Wissen der Erfurter Bevölkerung deckt sich auch mit dem Eindruck Brandts, als dieser ihnen beschwichtigend vom Balkon aus zuwinkt:

„Ich war bewegt. Doch ich hatte das Geschick dieser Menschen zu bedenken: Ich würde anderntags wieder in Bonn sein, sie nicht […] So mahnte ich durch eine Bewegung meiner Hände zur Zurückhaltung. Man hat mich verstanden. Die Menge wurde stumm. Ich wandte mich schweren Herzens ab. Mancher meiner Mitarbeiter hatte Tränen in den Augen. Ich fürchtete, hier könnten Hoffnungen wach werden, die sich nicht würden erfüllen lassen."[304]

Doch neben der Emotion der Menschen und dem Wissen, dass es sich bei diesem Treffen um einen kleinen aber wichtigen Schritt handle, über den man sich keine Illusionen machen dürfe kommen die Tageszeitungen noch zu einem anderen Schluss, der sich mit der Sekundärliteratur deckt: Dieses Treffen bedeutet quasi schon die Anerkennung der Grenzen:

„Das Treffen vom 19. März in Erfurt symbolisierte die faktische Anerkennung der DDR durch die Bundesrepublik […]."[305]

Aber auch die zum Teil geäußerten Befürchtungen bezüglich der Ostpolitik in den Tageszeitungen und vor allen Dingen auch in „Paris Match" decken sich mit den Beobachtungen und Ergebnissen in der Sekundärliteratur, denn in Frankreich hatte nicht nur die Öffentlichkeit sondern auch die Regierungen Angst, dass die Rechte der Vier Mächte nicht geschützt und ihre Position in Europa geschwächt würde, auch wenn die Regierung dies öffentlich nicht so äußerte wie die Presse:

[303] *Brandt,* Erinnerungen, 226.
[304] *Brandt,* Begegnungen, 491.
[305] *Griffith,* Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland, 252.

„Die verbreitete Erwartung baldiger substantieller Verbesserungen in den innerdeutschen Beziehungen kontrastierte bisweilen auffällig mit der Betonung der noch bestehenden Divergenzen. […] Die französische Regierung reagierte nicht anders. […] amtliche Pariser Kreise [haben] auf die erwartungsgemäß mageren Ergebnisse des Treffens Brandt/Stoph […] ‚fast mit einem Seufzer der Erleichterung' reagiert. […] In der öffentlichen Erklärung indes sprach sich die französische Regierung auch weiterhin ohne Zögern zugunsten der deutschen Ostpolitik aus"[306]

Diese Erkenntnis der Sekundärliteratur deckt sich mit der Medienanalyse: Die öffentlich bekanntgegebenen Stellungnahmen der Regierung sind positiv, genau wie die allgemeine Berichterstattung über das Treffen. Aber die Medien äußeren auch Befürchtungen und berichten auch darüber, dass diese Befürchtungen auch in den Kreisen der Politik bestehen.

Es lässt sich also sagen, dass die Medienanalyse der beiden Tageszeitungen sich mit den Ergebnissen der Sekundärliteratur wie mit den Erinnerungen Brandts deckt. Die Emotionen der Menschen in Erfurt bewegten die Menschen weltweit, dennoch war man sich des wichtigen aber kleinen Schrittes bewusst. Frankreich befürwortete die Ostpolitik allgemein, doch hegte Paris auch Befürchtungen bezüglich seiner Position und der Macht eines vereinten Deutschlands, eine Befürchtung die vor allen Dingen durch die Berichterstattung der „Paris Match", die generell eine kontra-Position zur deutschen Ostpolitik einnimmt, klar zum Vorschein tritt.

5.2 Das Treffen von Kassel

Die weitaus geringere Quantität in der Berichterstattung in den beiden Tageszeitungen sowie die fast nicht vorhandene Erwähnung in „Paris Match" spricht für ein weitaus geringeres Interesse an diesem zweiten Treffen zwei Monate später.

Hervorgehoben wird allerdings die unnachgiebige Haltung der DDR, die dem Willen Brandts entgegenstand. Diese beiden Haltungen finden sich auch in der Sekundärliteratur wieder, die aber auch darlegt, dass dies Frankreich auch ganz Recht gewesen sei, da sie ja, wie schon beim vorherigen Treffen klar wurde, eine Wiedervereinigung der beiden Staaten genauso fürchten wie einen größeren Einfluss der Sowjetunion und seiner Sattelitenstaaten:

[306] *Wilkens*, Der unstete Nachbar, 88.

„Am Tag nach der Begegnung zwischen Brandt und Stoph am 21.Mai 1970 in Kassel erneuerte Außenminister Schumann die französische Unterstützung für den Kurs der Bundesregierung. Allerdings, so fügte Schumann unter Anspielung auf die wenig entspannungsbereite Haltung der DDR hinzu, sei aus dem Treffen die ‚große Lehre' zu zeigen, daß es unerläßlich sei, die Vier-Mächte-Rechte und –Verantwortlichkeiten für Deutschland als Ganzes und insbesondere für Berlin ‚zu wahren und vollständig zu wahren'. Zwar begrüßte die französische Regierung die angestrebte Normalisierung zwischen den beiden deutschen Staaten; die völkerrechtliche Anerkennung der DDR wäre für Paris jedoch nicht akzeptabel gewesen."[307]

Das durch „Le Figaro" dargestellte Ausmaß der Demonstrationen deckt sich mit den Erinnerungen Brandts:

„Kassel stand unter keinem günstigen Stern. Die Polizei war der Aufgabe, die ihr zugemutet wurde, nicht gewachsen. Einige tausend Nazis – und solche, die sich gebärdeten, als seien sie welche – waren im Zeichen der Aktion Widerstand zusammengezogen worden; ihre Plakatparolen ‚Brandt an die Wand' wurden so ergänzt, daß der Gast aus Ostberlin sich nicht ignoriert zu fühlen brauchte. […] Das Auto, mit dem wir vom Bahnhof zum Schloßhotel fuhren, wurde tätlich angegriffen. Fanatisierte Jugendliche holten vor dem Hotel die DDR-Flagge herunter."[308]

„Le Monde" hatte im Gegenteil zu „Le Figaro" ja berichtet, dass die Demonstrationen weitaus nicht so schlimm gewesen seien, wie es die DDR den Einwohnern durch die Berichterstattung glauben machen wollte. Sicherlich hat sie mit dem Punkt Recht, dass die Berichterstattung in der DDR noch dramatisierte, aber sie selbst spielt die Demonstrationen runter wie auch der Vergleich mit der Sekundärliteratur zeigt:

„Hier waren rechtsextreme Demonstranten, die gleich zu Beginn die ‚Spalterflagge' herunterholten und verbrannten. Später, zum Teil im Kampf mit kommunistischen Demonstranten, schufen sie ein Chaos, das Brandts und Stophs gemeinsame Kranzniederlegung für die Opfer des Faschismus verhinderte […]."[309]

Die Beurteilung des Treffens durch die beiden Tageszeitungen lässt sich zusammenfassen mit den Worten kein wirklicher Erfolg, aber auch kein Scheitern, es ist einfach ein weiterer Schritt. Diese Beurteilung der französischen Presse deckt sich auch mit der Einschätzung Brandts selbst:

---

[307] *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 93.
[308] *Brandt,* Erinnerungen, 228.
[309] *Bender,* Neue Ostpolitik, 182.

„Die Öffentlichkeit in West und Ost wird, bei nüchterner Betrachtung, zu unterscheiden wissen, wer hier starre und wer bewegliche Politik in Richtung auf eine europäische Friedensordnung zu treiben sich bemüht[…]Ich möchte trotzdem noch einmal vor falschen Hoffnungen warnen. Der Weg zu vertraglichen Regelungen zwischen den beiden deutschen Staaten wird lang und schwierig sein.“[310]

Die Frage wie viel Einfluss Moskau auf dieses Treffen hatte ist nicht klar zu beantworten. Eine genaue Aussage darüber speziell bezüglich des Treffens lässt sich in der Sekundärliteratur nicht finden. Aber da es sich bei der DDR um einen Sattelitenstaat der Sowjetunion handelt ist es auch evident, dass Moskau sicherlich einen gewissen Einfluss hatte. Und genau dies war, zufolge der Sekundärliteratur, der Bundesrepublik auch bewusst:

„Die Gespräche wurden dann von der DDR eingestellt, weil sie immer noch hoffte, von Bonn de jure anerkannt zu werden, und von der Bundesrepublik, weil sie Grund zur Annahme hatte, daß Moskau Ost-Berlin in dieser Hinsicht nicht unterstützen würde.“[311]

Die in der Medienanalyse herausgearbeitete Beurteilung des Treffens deckt sich also mit der Beurteilung Brandts selbst: Es ist noch ein langer Weg und es war ein weiterer wichtiger Schritt. Die französische Öffentlichkeit erkennt den Willen Brandts an, dem die starre Haltung der DDR entgegengesetzt wurde die aber, nach Meinung der Sekundärliteratur, der französischen Regierung entgegenkam, da sie die völkerrechtliche Anerkennung der DDR nicht haben wollte, aus einer Angst heraus, die sich auch in den Zeitungen finden lässt. Bei dem Ausmaß der Demonstrationen deckt sich aber wohl eher die Berichterstattung von „Le Figaro“ mit der Wirklichkeit, „Le Monde“ scheint dies ein bisschen herunter zu spielen.

5.3 Der Moskauer Vertag

Einer der wichtigsten Sätze Brandts zu diesem Vertrag, den er in der Fernsehansprache an die Bevölkerung der Bundesrepublik richtete, ist von beiden Tageszeitungen in der Übersetzung abgedruckt worden:

[310] *Brandt,* Der Wille zum Frieden, 250.
[311] *Griffith,* Die Ostpolitik, 254.

„[…] mit diesem Vertrag geht nichts verloren, was nicht längst verspielt worden war.“[312]

Welche Bedeutung dieser Satz hat lässt sich auch heute noch mit den Memoiren Brandts abgleichen, in denen er diesen Satz wieder benutzt und seine Gedanken hinter ihm weiter ausführt:

„Welch ein schwieriges Datum! Welch ein wichtiger Vertrag! Vor der Last, die er vielen noch bedeuten mußte, konnte und wollte ich mich ohnehin nicht drücken. Das Ergebnis des Hitlerkrieges war nicht ungeschehen zu machen, seine Auswirkung zu mildern aus patriotischer Sicht ebenso geboten wie aus europäischer Verantwortung. Meinen Landsleuten sagte ich aus Moskau, der Vertrag gefährde nichts und niemanden; er solle mithelfen, den Weg nach vorn zu öffnen.“[313]

Brandt betont in diesem Zitat auch welch ein wichtiger Schritt dieser Vertrag auf dem Weg der Entspannung sei, eine Tatsache, die auch durch die Tageszeitungen immer wieder betont wurde. Die große Quantität der Berichterstattung unterstreicht die Wichtigkeit dieses Vertrages selbst auch noch einmal genau wie die detailreiche Berichterstattung über den Ablauf des Treffens und die Zeremonie der Vertragsunterzeichnung. Aber daneben wird von den französischen Medien auch die Anwesenheit Breschnews bei der Vertragsunterzeichnung betont, da mit dieser zuvor nicht gerechnet worden war.

Die hervorgehobene Bedeutung dieses Vertrages und auch die positiven Ergebnisse dieses Vertrages, wie die Aufgabe von Illusionen und die Anerkennung der Realität durch die Bundesrepublik, die die Tageszeitungen schildern decken sich auch mit der Einschätzung der Sekundärliteratur:

„[Seydoux] faßte hier einige Elemente zusammen, die die französische Einschätzung allgemein charakterisieren: Die neue Ostpolitik stellte speziell die Deutschlandpolitik auf eine realistische Grundlage und befreite Bonn von der Illusion, die Wiedervereinigung in absehbarer Zeit erreichen zu können. Das langfristige Ziel einer deutschen Einheit war damit aber keineswegs aufgehoben worden.“[314]

Hervorgehoben wurde auch die Vorsicht zu der sowohl Brandt als auch Scheel anrieten, da man nicht wissen könne, wie sich die Situation weiterentwickle und dass,

[312] *Brandt,* Der Wille zum Frieden, 252.
[313] *Brandt,* Erinnerungen, 196.
[314] *Wilkens,* Derr unstete Nachbar, 92.

auch wenn dieser Vertrag ein großer und wichtiger Schritt sei, man vor allen Dingen auch Zeit brauche um das Misstrauen zu verlieren. Dies deckt sich auch mit der Einschätzung der Sekundärliteratur:

> *„Für die Bundesrepublik wurde der Moskauer Vertrag zum Tor nach Osteuropa. Er ermöglichte alles, was ihr später östlich der Elbe gelang; sie fand sogar, wenn ihre Ostpolitik stockte, im Kremleinen stillen Verbündeten […] Entscheidend war: Zwar bleiben die Toten im Gedächtnis, auch Zweifel und Mißtrauen minderten sich nur langsam – aber die Westdeutschen erschienen nicht mehr als Feind, sondern als Partner.“*[315]

Die Tatsache, dass Frankreich jedoch auch Befürchtungen hatte in Bezug auf die Intentionen der Sowjetunion und die Auswirkungen dieses Vertrages deckt sich mit den Aussagen der Sekundärliteratur. So berichtet auch Soutou über die Bedenken Frankreichs, die die Beschneidung der Rechte der Alliierten und den zu großen Einfluss Moskau fürchtete. Trotzdem äußerte man sich öffentlich immer positiv[316]

Die Tatsache, dass „Paris Match“ den Vertrag als ein Scheitern der Politik Brandts ansieht, unterstreicht wieder deren Kontra-Haltung zur Ostpolitik, denn diese sahen in dem Vertrag vor allen Dingen die Gefahren für Frankreich und die Tatsache, dass Brandt damit das Ziel der Wiedervereinigung für immer verloren habe, und nicht wie es Brandt und die Sekundärliteratur darstellen, dass es ein notwendiger Schritt für eine Wiedervereinigung in der Zukunft sei.

Das große Interesse der Zeitungen spricht sicherlich auch dafür, dass die Verhandlungen mit Moskau Verhandlungen mit einem Alliierten waren, dem Frankreich nicht traute und von dem es die Beschneidungen seiner Rechte fürchtete und gleichzeitig war sich Frankreich doch bewusst, dass dieser Vertrag ein wichtiger Schritt für die Entspannung war.

5.4 Der Warschauer Vertrag

Die quantitativ geringere Berichterstattung aus Warschau verglichen mit jener aus Moskau lässt sich durch die verschiedenen Stellungen der beiden Staaten erklären. Während Moskau für Paris eine Gefahr darstellt und sie sich über ihre Intentionen

[315] *Bender*, Neue Ostpolitik, 175.
[316] Vgl. *Soutou,* Willy Brandt, Georges, 130.

nicht im Klaren sind und sich in ihren Rechten bedroht fühlen so gilt dies für Warschau nicht. Trotzdem sieht die französische Presse in dem Vertrag von Warschau einen wichtigen Schritt, einen wichtigen Neubeginn aber nicht nur auf politischer Ebene sondern vor allen Dingen auch auf menschlicher Ebene, da das deutsche und das polnische Volk durch die Vorkommnisse in der Vergangenheit eng miteinander verbunden sind. Genau diese menschliche Ebene, die die französischen Medien als so wichtig betonen, hebt auch Brandt in seiner TV-Ansprache hervor:

> *„Wir dürfen nicht vergessen, daß dem polnischen Volk nach 1939 das Schlimmste zugefügt wurde, was es in seiner Geschichte hat durchmachen müssen. Dieses Unrecht ist nicht ohne Folgen geblieben. Doch Leid traf auch unser Volk, vor allem unsere ostdeutschen Landsleute. Wir müssen gerecht sein: Das schwerste Opfer haben jene gebracht, deren Väter, Söhne oder Brüder ihr Leben verloren haben. Aber nach ihnen hat am bittersten für den Krieg bezahlt, wer seine Heimat verlassen mußte.“*[317]

Aber wie Brandt durch seine Memoiren berichtet, waren ihm die besondere Bedeutung und gleichzeitig auch die besondere Schwere seiner Reise nach Warschau schon zuvor bewusst:

> *„Es war eine ungewöhnliche Last, die ich auf meinem Weg nach Warschau mitnahm. Nirgends hatte das Volk, hatten die Menschen so gelitten wie in Polen. Die maschinelle Vernichtung der polnischen Judenheit stellt eine Steigerung der Mordlust dar, die niemand für möglich gehalten hatte.“*[318]

Der weitere von der französischen Presse hervorgehobene Punkt war der Kniefall Brandts vor dem Mahnmal im Warschauer Ghetto. Die beiden Tageszeitungen schildern diese Geste mit viel Emotion und beschreiben es als eine emotionale aber vor allen Dingen als eine ehrliche Geste, die all das ausdrücken konnte, was man mit Worten nicht sagen konnte. Somit entspricht die Berichterstattung der französischen Presse einer bekannten Aussage eines Augenzeugen:

> *Dann kniet er, der das nicht nötig hat, für alle, die es nötig haben aber nicht knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder es nicht wagen können.“*[319]

Und auch Brandt selbst bringt diese Emotionalität des Momentes zum Ausdruck:

---

[317] *Brandt,* Der Wille zum Frieden, 254.
[318] *Brandt,* Erinnerungen, 214.
[319] *Brandt,* Begegnungen, 525.

„Ob sie etwa geplant gewesen sei? Nein, das war sie nicht. […] Ich hatte nichts geplant, aber Schloß Wilanow, wo ich untergebracht war, mit dem Gefühl verlassen, die Besonderheit des Gedenkens am Ghetto-Monument zum Ausdruck bringen zu müssen. Am Abgrund der deutschen Geschichte und unter der Last der Millionen Ermordeten tat ich, was Menschen tun, wenn die Sprache versagt.“[320]

Die Presse kommt zu dem Schluss dass dieser Kniefall nicht nur vom Mut und der Ehrlichkeit Brandts zeugt, sondern dass sie auch ein Symbol für einen neuen Anfang ist. Eine Beurteilung, die sich mit der der Sekundärliteratur deckt:

„[…] zum Vertrag kam die Geste, zur Realität das Symbol. Durch den Vertrag fand die Bundesrepublik sich damit ab, daß Deutschland den Zweiten Weltkrieg verloren hat und fast ein Viertel des ehemaligen Reichsgebiets für alle Zukunft polnisch bleibt. Mit dem Kniefall bekundet Brandt, daß Deutschland den Krieg begonnen und durch systematische Massenvernichtung und Versklavung von Juden und Polen eine Schuld auf sich geladen hatte, die ohne Beispiel ist in der neueren Geschichte Europas.[…] Das Bild vom Kniefall ging um die Welt und zeigte ein Deutschland, das man nicht kannte. Für einen Augenblick war die Moral zur politischen Kraft geworden.“[321]

Die Beurteilung des Warschauer Vertrages war nicht nur auf medialer sondern auch auf öffentlicher politischer Ebene positiv, wie diese Ansprache Pompidous betont, die er beim ersten deutsch-französischen Gipfeltreffen nach dem Abschluss der Ostverträge auf Deutsch hielt:

„Mit der Wahl dieser Politik haben Sie sich auf einen Weg begeben, welcher parallel zu jenem verläuft, den die französische Regierung zu gehen versucht.“[322]

Die positive Berichterstattung der Medien deckt sich also mit der der Sekundärliteratur, vor allen Dingen was den symbolischen Wert des Kniefalls und auch den Wert des Vertrages auf menschlicher Ebene betrifft.

[320] *Brandt,* Erinnerungen, 214.
[321] *Bender,* Neue Ostpolitik 179.
[322] Zitiert nach: *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 105.

5.5 Die Ratifizierung der Ostverträge

Die geringe Quantität der Berichterstattung über die Ratifizierung der Ostverträge hat sicherlich mit einem der Ergebnisse der Medienanalyse selbst zu tun: Die Ratifizierung der Ostverträge durch den Bundestag war genauso erwartet worden und stellte keine große Überraschung dar, somit war es kein sensationelles Ereignis über das so viel berichtet werden konnte. Die Sekundärliteratur berichtet ebenfalls, dass die französische Regierung in dieser Zeit, sich für die Ratifizierung ausgesprochen hatte und arbeitet hierfür vor allen Dingen mit den Aussagen des Außenministers Schumann:

> *„[…] die französische Regierung [zog sich] nicht etwa auf eine neutrale Position zurück. Sie machte ihre Präferenz für eine Annahme der Verträge auch weiterhin deutlich.[…] Nach einer Kabinettssitzung […] erklärte Regierungssprecher Hamon, Frankreich betrachte die Ratifizierung wie bisher als ‚wünschenswert'. Die ‚volle Unterstützung' für die bundesdeutsche Politik der Öffnung gegenüber dem Osten unterstrich Außenminister Schumann auch einen Tag später […]"*[323]

5.6 Der Grundlagenvertrag

Die Berichterstattung über den Grundlagenvertrag fällt noch geringfügiger aus, als jene über den Warschauer Vertrag. Besonders bemerkenswert ist die sehr neutrale und rein informative Berichterstattung, es sind kaum Kommentare vorhanden. Hierfür könnte es verschiedene Erklärungen geben. Zum einen ist es nicht Bundeskanzler Brandt selbst, der zur Vertragsunterzeichnung anwesend war sondern „nur" Egon Bahr. Außerdem hatte sich die Vertragsunterzeichnung durch die Unterzeichnung vieler anderer Abkommen zuvor angekündigt. Somit war die Vertragsunterzeichnung keine Überraschung aber, wie die Medien betonen, sie war endlich ein Schritt zu einer Beziehung, die schon immer im Sinne der Entspannung gewesen sei und die nun aufgebaut werden können, eine Beurteilung, die sich auch mit jener Bahrs überschneidet:

> *„Nur langsam und mühsam würde sich das Räderwerk zwischen den beiden deutschen Staaten in Gang setzen lassen, es würde quietschen, vielleicht*

[323] *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 112.

stehenbleiben zeitweilig und sorgsame Wartung verlangen, aber der Rahmen bis zur Einheit war geschaffen.“[324]

Auch Pompidou selbst betonte diesen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einer Entspannung in einer Pressekonferenz 1971:

„Warum sollten wir bösen Blickes auf die Bundesrepublik sehen, wenn sie sich in Richtung auf die Anerkennung der DDR bewegt, ganz gleich in welche Worte man dies kleidet, da wir uns bis zum heutigen Tag nur aus Freundschaft zur Bundesrepublik Zurückhaltung auferlegt haben und um ihr die Initiative zu überlassen bei einer Maßnahme, die sie unendlich stärker berührt als uns.“[325]

Das von den Medien so hervorgehobene Angebot von Gesprächen Frankreichs an die DDR noch vor London und Washington entstand, wie die Sekundärliteratur jedoch zeigt, komplett aus einer Abmachung der Vier Mächte:

„Nach der Paraphierung des deutsch-deutschen Grundlagenvertrags veröffentlichten die Vier Mächte am 9.November 1972 eine gemeinsame Erklärung, in die sie die Aufnahme der Bundesrepublik und der DDR in die Vereinten Nationen unterstützten, zugleich aber auch deutlich machten, daß dadurch ihre fortbestehenden Rechte und Verantwortlichkeiten in keiner Weise berührt seien. Auf dieser Grundlage konnte Maurice Schumann schließlich am 16.November 1972 vor der Nationalversammlung versichern, Frankreich werde ‚nicht der letzte‘ sein, aus der neuen Situation die Konsequenzen zu ziehen, d.h. die Anerkennung der DDR vorzunehmen“[326]

Aber trotz des Gesprächsangebotes an die DDR betonte Pompidou noch, dass dies nur in einem Kontext sein solle, der für die Bundesrepublik angenehm sei,[327] eine Tatsache, die der Präsident also hervorhob und die von der Presse nicht so sehr vermittelt wurde wie die Tatsache, dass man Beziehungen zur DDR aufbauen wolle und damit einer der ersten sei. Die durch die Zeitungen geäußerten Befürchtungen vor einer nun möglichen Wiedervereinigung lassen sich weder in den öffentlichen Aussagen der französischen Regierung noch in dieser Art und Weise in der Sekundärliteratur finden.

[324] *Bahr,* Zu meiner Zeit, 424.
[325] Pressekonferenz vom 23.9.1971, in: la politique étrangère de la France Nr.2, 173f. Zitiert nach : *WIlkens,* Der unstete Nachbar, 116.
[326] *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 116f.
[327] *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 117.

5.7 Die Ratifizierung des Grundlagenvertrages

Da über die Ratifizierung des Grundlagenvertrages nur sehr wenig berichtet wurde ergaben sich daraus auch nur sehr wenige Ergebnisse. Das Ergebnis, dass die Ratifizierung für die Medien keine Überraschung darstellt deckt sich mit der niedrigen Quantität, wieder handelt es sich um keine Sensation über die man viel berichten kann.

Des Weiteren lag es sicherlich auch an dem Inhalt des ratifizierten Vertrages, denn in ihm steckten nicht viele sofort ersichtliche Ergebnisse, wie auch Brandt selbst urteilte:

> *„Anfang der siebziger Jahre war gewiß nicht mehr zu erreichen, als wir erreicht haben. Die Mauer konnten wir nicht wegzaubern. Eine Lösung für das ganze Berlin hatte sich nicht finden lassen. […] Wie in einem Prozeß der sich neu zusammenfindenden Teile Europas die deutschen Fragen beantwortet werden würden, mußte ungewiß bleiben. Doch war für mich kein Zweifel daran, daß beide deutsche Staaten in der Pflicht stünden, Frieden und Ausgleich im Herzen Europas zu stärken. Ein solcher Dienst in Europa wäre eine späte Wiedergutmachung für das Unheil, das von deutschem Boden ausgegangen war. Eine Verantwortungsgemeinschaft gibt es auch in der Trennung, und es schien nicht mehr unmöglich, die Trennung erträglicher zu machen.“*[328]

5.8 Der Rücktritt Brandts

Der Rücktritt Brandts zeugt von einer der höchsten Quantitäten in der Berichterstattungen, vor allen Dingen bei „Le Monde“. Die Quantität lässt sich natürlich zunächst einmal damit erklären, dass der Rücktritt eines so wichtigen Kanzlers auf ganz Europa und seine Beziehungen zueinander Auswirkungen haben konnte. Diese Bedeutung zeigt sich auch allein durch die Tatsache, dass beide Zeitungen viel über die Reaktionen in aller Welt berichten.

Die Würdigung Brandts als einen moralischen Kämpfer zeigt sich nicht nur in der Beschreibung seines Charakters und der Würdigung seiner Ostpolitik, die viel für die Entspannung getan hat, sondern auch in der Beurteilung seines Rücktritts, mit dem

[328] *Brandt,* Erinnerungen, 233.

er für viele ein moralisches Vorbild ist. Diese Einschätzung Brandts als moralisch und ehrlich hat sich auch in der Sekundärliteratur immer wieder zwischen den Zeilen lesen lassen wie beispielsweise bei der Beurteilung des Kniefalls wie zuvor schon beschrieben wurde.

Vor allem von „Le Figaro“ werden aber auch die Probleme die Brandt in den letzten Jahren hatte hervorgehoben und es wird beschrieben, dass diese ihn schon schwächten und man fragt sich, ob die Affäre wohl schon früher zu seinem Rücktritt geführt hätte. Dennoch zeigt sich die Sympathie für Brandt nicht nur durch die Beschreibung seines Charakters und der Würdigung seiner Ostpolitik offenkundig sondern auch dadurch, dass der Rücktritt Brandts bedauert wird und man ihn als einen „verratenen“ Mann ansieht, der durch eine, von den Zeitungen verurteilte, Spionage zu Fall gebracht wurde. Diese Ansicht findet sich auch in der Sekundärliteratur:

> *„Willy Brandt sah sich immer mehr mit Problemen konfrontiert, die nicht seine Sache waren: Wirtschaft, Währung, Finanzen, die Ölkrise und Tarifkämpfe. Sie setzten ihm so zu, daß ihm im Mai 1974 ein Stoß zu Fall brachte, der ihn zwei Jahre früher nicht umgeworfen hätte, einer seiner persönlichen Referenten war als DDR-Spion entlarvt worden. Brandt hatte den politischen Bürgerkrieg mit dem SED-Staat beendet und fiel als dessen letztes Opfer.“*[329]

6. Die Ergebnisse der Forschung

Die Ergebnisse der Forschung sollen im Folgenden sowohl auf die Haltung der Zeitungen bezogen als auch inhaltlich dargestellt und mit den Hypothesen verglichen werden und zu einem abschließenden Ergebnis zusammengefasst werden.

6.1 Die Ergebnisse bezüglich der Haltung der Zeitungen

Zunächst einmal lässt sich sagen, dass beide Tageszeitungen bei der Berichterstattung immer auch bemüht waren die Abläufe neutral zu schildern. Sie arbeiteten viel mit Zitaten der beteiligten Politiker, um ein möglichst neutrales Bild der Tatsachen zu vermitteln. Hierbei wurden die wichtigen Ansprachen in ihrem Wortlaut

[329] *Bender,* Neue Ostpolitik, 205.

oft übersetzt und abgedruckt. Man bemühte sich aber auch oftmals Einblick in die Berichterstattung der anderen Länder zu geben. Beide Tageszeitungen arbeiteten jedoch auch viel mit Berichten, in denen Ereignisse genauer behandelt wurden und sich auch die Meinung des Verfassers manchmal direkt und manchmal zwischen den Zeilen erkennen ließ, vor allen Dingen in Bezug auf „verdeckte“ Befürchtungen bezüglich der Bundesrepublik. Kommentare gab es weniger als Berichte, sie setzten an kritische Fragen an und stellten positive als auch negative Seiten dar und beeinflussten so, genau wie die Berichte, sicherlich auch die Leserschaft.

Die beiden Tageszeitungen ähneln sich in ihrer Berichterstattung sowohl bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung als auch im Verhältnis der Quantität der verschiedenen Ereignisse zueinander. Insgesamt gesehen befürworteten beide Zeitungen die Ostpolitik und die Person Brandt und ließen andererseits auch die gleichen Befürchtungen erkennen. Doch lassen sich auch Unterschiede feststellen, sowohl insgesamt in der Quantität der Berichterstattung, als auch in der Beurteilung der Ostpolitik insgesamt.

„Le Monde“ als linksliberales Zeitungsorgan steht in ihrer politischen Ausrichtung der Politik der sozialdemokratischen-liberalen Koalition und somit auch Bundeskanzler Brandt näher und dies lässt sich in verschiedenen Punkten auch festmachen. Zum einen ist die Quantität der Berichterstattung über die Ereignisse der Ostpolitik enorm, vor allen Dingen was das Treffen von Erfurt, den Moskauer Vertrag und letztendlich den Rücktritt Brandts betrifft. Das Treffen von Erfurt, die Ostverträge und auch der Grundlagenvertag werden immer als wichtiger und notwendiger Schritt gewertet und von der Zeitung positiv bewertet. Gerade beim Grundlagenvertrag, der inhaltlich nicht viel Neues bringt, hebt „Le Monde“ die Wichtigkeit dieses Schrittes hervor. Vor allen Dingen wird immer wieder hervorgehoben, dass diese Schritte immer Schritte zur Realität seien und dass gerade die Ratifizierung des Grundlagenvertrages zeige, dass die Bundesrepublik nun endlich die Fiktion hinter sich gelassen habe und in der Realität angekommen sei. Dennoch berichtet sie auch über die Kritik der Opposition bei der Ratifizierung der Ostverträge und des Grundlagenvertrages wenn auch nicht in dem Ausmaß in dem es „Le Figaro“ tut.

Ein zweiter bemerkenswerter Punkt der etwas im Gegensatz zur positiven Berichterstattung steht ist die Tatsache, dass „Le Monde“ aber auch immer Befürchtungen äußert. So stellt sie auch beim Erfurter Treffen klar, dass man in aller

Welt und auch in Frankreich Angst vor einer Wiedervereinigung hätte oder beim Grundlagenvertrag, dass Frankreich und die Bundesrepublik von gegenseitigen Ängsten und Vorurteilen belastet wäre. Genauso äußert sie auch immer wieder Befürchtungen über den Einfluss Moskaus. So berichtet sie zwar generell sehr positiv über die Ostpolitik und Brandt, dennoch stellt sie daneben auch die Befürchtungen bezüglich des Verhältnisses Frankreichs und der Bundesrepublik. Doch beim Rücktritt Brandt wird dieser und seine Politik noch einmal gewürdigt und man merkt das Bedauern über seinen Rücktritt, da man sich nicht sicher ist, wie das Verhältnis zu seinem Nachfolger sein wird.

„Le Figaro“ als konservatives Blatt ist in seiner Quantität der Berichterstattung weitaus geringer, so lassen sich bei den quantitativ größten Ereignissen, dem Treffen in Erfurt, dem Moskauer Vertrag und dem Rücktritt Brandts höchstens halb so viele Artikel wie in „Le Monde“ finden. Dafür sind die Berichte in „Le Figaro“ sehr ausführlich und meist länger. Generell unterstützt aber auch das konservative Blatt die Ostpolitik und berichtet ausführlich über die verschiedenen Ereignisse und deren Abläufe und auch von Brandt vermittelt sie ein positives Bild. Die Unterschiede finden sich jedoch in einigen Ereignissen deutlich. Beim Abschluss des Warschauer Vertrages beispielsweise berichtet die Zeitung sehr viel ausführlicher über die Kritik der Opposition und beim Rücktritt Brandts geht sie genauer auf die Versäumnisse Brandts in den letzten Jahren im eigenen Land ein, also die nicht eingehaltenen Wahlversprechen und die Unzufriedenheit der Arbeiter und der Jugend. Und dennoch stellt sie dagegen auch den Verrat der eigenen Parteigenossen an Brandt und seinen großen Verdienst in der Ost- und Entspannungspolitik. Aber sie zeigt auch in der Berichterstattung aus Kassel ein objektiveres Bild als „Le Monde“, denn sie berichtet ausführlicher über die Demonstrationen und auch über deren große Dimensionen, während „Le Monde“ diese als „übertrieben schlimm“ dargestellt abtut. Auch in „Le Figaro“ lassen sich die Befürchtungen bezüglich des Verhältnisses Frankreichs und der Bundesrepublik finden, jedoch sind diese hier nicht so direkt angesprochen wie in „Le Monde“. Insgesamt gesehen unterstützt auch diese Zeitung die Ostpolitik und Brandt, aber die stellt die Kritiken und Versäumnisse deutlicher dar und äußert dafür aber Befürchtungen und Ängste sowohl vor einem wiedervereinten Deutschland als auch vor der Macht Moskaus subtiler.

„Paris Match“ hingegen nimmt eine ganz andere Haltung ein. Als Sensationspresse berichtet sie nur über drei der Ereignisse, und zwar jene mit dem größten Sensationswert und der größten Quantität in den beiden Tageszeitungen, das Treffen von Erfurt, der Moskauer Vertrag und der Rücktritt Brandts. In der Darstellung der ersten beiden Ereignisse präsentiert sich die Haltung des Blattes: Sie nehmen eine Kontra-Position ein. Das Treffen von Erfurt wird lächerlich dargestellt und sie äußern sich auch gegen die Wiedervereinigung. Der Vertrag von Moskau stellt für sie endgültig das Scheitern der Politik Brandts dar, da er Moskau zu viele Zugeständnisse gemacht habe und die Wiedervereinigung endgültig verspielt habe. Die Befürchtungen vor einem wiedervereinten Deutschland wie auch die Befürchtungen vor der Macht Moskaus, die in den Tageszeitungen subtil zum Ausdruck kommen, benutzt die Sensationspresse um um sie herum die Ereignisse auszuführen und darzustellen. Bei der Berichterstattung über den Rücktritt Brandts zeigt sich dann jedoch ein etwas positiveres Bild, es wird sich mehr auf die Guillaume-Affäre an sich gestürzt und somit die Spionage des Ostens verurteilt und vor allen Dingen äußert sich dann die Angst vor dem Nachfolger Brandts, der unsympathischer und härter eingeschätzt wird, wodurch Brandt in ein positiveres Bild gerückt wird.

So lässt sich zusammenfassend sagen, dass beide Tageszeitungen die Ostpolitik der Bundesrepublik und auch Brandt als Person weitgehend unterstützen, wobei das Interesse und die Unterstützung der Zeitung „Le Monde“ größer ist als jenes von „Le Figaro“. Diese stellt dafür die Kritik der Opposition oder auch von Demonstranten und die Unzufriedenheit der Bevölkerung deutlicher dar als „Le Monde“, äußert dafür aber auch Ängste vor der Wiedervereinigung Deutschlands und des Einflusses Moskaus subtiler. „Paris Match“ hingegen berichtet als Sensationspresse nur über drei der Ereignisse, mit dem für sie größten sensationellen Wert, und nimmt eine Kontra-Haltung ein. Aber auch in dieser Zeitung rückt Brandt bei seinem Rücktritt durch den Vergleich mit seinem Nachfolger und der Spionage des Ostens in ein besseres Licht.

Diese Ergebnisse decken sich auch mit der Einschätzung Wilkens über die Kommentierung in der französischen Presse. Er beschreibt „Le Monde“ also einen der engagiertesten Anhänger der neuen deutschen Ostpolitik, da diese durch die der Mitte links zuzuordnenden Publikationen eine Art natürliche Sympathie für die Politik Brandts hat während sich der konservativere „Figaro“ natürlich etwas skeptischer

zeigt. Generell sieht auch er in der französischen Presse die Bewertung der neuen deutschen Ostpolitik als einen Schritt der Bundesrepublik, die Vergangenheit anzuerkennen und vor allen Dingen auch ihre Folgen zu akzeptieren. Aber auch er beschreibt eine immer wieder auftauchende Sorge und zwar jene der Verselbstständigung der deutsch-deutschen und deutsch-sowjetischen Beziehungen und somit jene einer Angst vor dem Verlust der eigenen Macht. Diese Sorge tritt jedoch selten ganz deutlich sondern meist subtil hervor. Diese auch in dieser Arbeit festgestellte Sorge sieht er im Rapallo-Trauma begründet, mit dem Frankreich wohl immer noch zu kämpfen hat und das somit der Grund für diese meist unterschwellige und manchmal auch dezidiert geäußerten Sorgen der französischen Presse ist. [330]

Ebenfalls deckt sich das Ergebnis, dass Frankreich sich um die zunehmende Macht der Bundesrepublik und der Sowjetunion Sorgen macht auch mit den Beobachtungen verschiedener deutscher Journalisten 1971. So wird in der Zeitschrift „Ostpolitik“ beschrieben, dass Frankreich und andere westliche Staaten den Abschluss der Ostverträge zwar würdigen aber andererseits auch Bedenken vor einer größer werdenden Macht der Sowjetunion und der Bundesrepublik haben, die das Gleichgewicht in Europa stören könnte.[331]
Aber auch „Der Spiegel“ berichtet 1971 über eine größer werdende Sorge über die deutsche Ostpolitik in Bonn, die sich nicht auf offizieller Ebene sondern durch die Presseberichterstattung und Meinungsumfragen in der französischen Bevölkerung zeige. Hierbei wird offensichtlich, dass Frankreich sich vor einer größeren Macht der Bundesrepublik fürchtet und sich nun doch auch hier immer mehr das Rapallo-Trauma zeige.[332]

6.2 Die inhaltlichen Ergebnisse

Es lässt sich zunächst einmal ein großer Unterschied der Quantität der Berichterstattung der verschiedenen Ereignisse und somit ein unterschiedlich hohes Interesse an diesen festhalten. Das Treffen von Erfurt, der Moskauer Vertrag und auch der Rücktritt Brandts scheinen von äußerst großem Interesse für Frankreich

[330] Vgl. *Wilkens,* Der unstete Nachbar, 181-184.
[331] Vgl. Kurt W. *Püllen,* Umschau: Echo der westlichen Presse auf die Ostpolitik der Bundesregierung. In: Osteuropa 06 (1971), 432-444.
[332] Vgl. Paris: Sorge über Bonns Ostpolitik. In: Der Spiegel 40 (1971), 105f.

gewesen zu sein. Das Treffen von Erfurt stellt den ersten innerdeutschen Dialog auf höchster Ebene dar, eine Beziehung in die Frankreich als eine der Vier Mächte involviert ist und ihre Interessen gewahrt wissen möchte. Bei dem Dialog und Vertragsabschluss mit Moskau lässt sich das gleiche Motiv erkennen, auch hier will Frankreich seine Rechte gewahrt wissen und fürchtet auch um einen zu großen Einfluss Moskaus und des Ostblockes und ist sich der Motive und Intentionen der Sowjetunion nicht sicher. Außerdem hat der Abschluss eines Vertrages mit der Macht des Ostblockes, die gleichzeitig eine der Vier Mächte ist, nicht nur Auswirkungen auf die Bundesrepublik sondern auch auf ganz Europa. Die Quantität bei dem Rücktritt Brandts lässt sich ebenfalls durch die Auswirkungen auf ganz Europa erklären, da die Haltung des Kanzlers und seiner Regierung natürlich immer die Beziehung zu den anderen Ländern beeinflusst.

Sowohl bei der Berichterstattung aus Kassel aber auch bei der aus Warschau stehen die Emotionen der Menschen im Vordergrund und es werden die Bedeutung des ersten Handschlags zwischen Brandt und Stoph und auch der Kniefall Brandts als ein aussagekräftiges Symbol hervorgehoben.

Insgesamt werden alle Schritte der Ostpolitik immer als ein kleiner aber wichtiger Schritt angesehen, die, so klein sie auch sein mögen, zu dem großen Ziel einer Entspannung beitragen indem die Bundesrepublik anfängt, die Realitäten zu sehen und diese auch anzuerkennen ohne hierbei jedoch ihr Ziel der Wiedervereinigung aus den Augen zu verlieren. Die Person Brandts wird hierbei immer als kämpferisch, moralisch und ehrlich empfunden.

Zu diesen Aussagen der beiden Tageszeitungen steht „Paris Match“ konträr, sie verurteilt die neue Ostpolitik und zieht sie ins Lächerliche und sieht den Verlust des Ziels bei der Vertragsunterzeichnung in Moskau. Die Sensationspresse benutzt also die subtil geäußerten Ängste der beiden Tageszeitungen bezüglich der Macht eines vereinten Deutschlands und auch der Sowjetunion und baut diese aus und nimmt eine Kontra-Position zu Brandt und seiner Politik ein.

Doch beim Rücktritt Brandts dann nähert sich „Paris Match“ an. Von den Tageszeitungen wird der Rücktritt bedauert, auch wenn sie es auf der anderen Seite als einen moralisch richtigen und verantwortungsbewussten Schritt bewerten. Sie fürchten auch, dass Brandts Nachfolger Helmut Schmidt härter und unsympathischer

und vor allen Dingen pro-amerikanischer sei, eine Sorge die „Paris Match“ teilt und sich somit und durch die gemeinsame Verurteilung der Spionage durch den Osten der Position der beiden Tageszeitungen annähert.

6.3 Die Ergebnisse verglichen mit den Hypothesen

Die Hypothesen lassen sich zum größten Teil bestätigen, zum Teil aber auch wiederlegen.

Die zu wiederlegende Hypothese ist jene, dass die Berichterstattung im Laufe der Zeit zunimmt. Die Quantität wandelt sich nicht im Laufe der Zeit sondern es sind punktuelle Ereignisse, die die Quantität steigen lassen.

Hierbei stellt die aufgestellte Hypothese, dass das Interesse am Abschluss des Moskauer Vertrages am größten sei, eines dieser punktuellen Ereignisse dar und lässt sich somit also bestätigen. Das Interesse am Moskauer Vertrag war sehr hoch, neben ihm stehen jedoch auch das Treffen mit Erfurt und der Rücktritt Brandts mit einer sehr ähnlichen Quantität.

Das Interesse am Abschluss des Warschauer Vertrages war tatsächlich wie angenommen gering, hierbei zog der Kniefall das größte Interesse auf sich. Der Vertragsabschluss an sich schien zum einen erwartet und zum anderen nicht von so großer Auswirkung zu sein – Ein Phänomen das sich beim Grundlagenvertrag noch einmal beobachten lässt.

Auch die Hypothesen bezüglich der Art und Weise der Berichterstattung und der Haltung lässt sich zumindest bezüglich der Tageszeitungen bestätigen. Es wurden möglichst neutrale beschreibende Nachrichten und auch Berichte abgedruckt, aber die angenommene leicht besorgte und kritische Haltung der Verfasser bestätigt sich auch, auch wenn sie generell der Ostpolitik und Brandt positiv gegenüber stehen.

Dies bezieht sich jedoch nur auf die Tageszeitungen, „Paris Match“ hingegen nimmt eine komplett konträre Haltung ein und verurteilt die Ostpolitik, zieht sie ins Lächerliche und vor allem sieht sie sie mit dem Moskauer Vertrag auch gescheitert.

6.4 Die Zusammenfassung des Forschungsergebnisses

Es lässt sich also folgendes Ergebnis zusammenfassen:

Beide Tageszeitungen stehen Brandt und seiner Ostpolitik generell positiv gegenüber, auch wenn das Interesse von „Le Monde“ größer und ihre Berichterstattung noch positiver ist als jene von „Le Figaro“. „Le Figaro“ stellt die Haltung der Opposition und die Kritik der Demonstranten und der Bevölkerung deutlicher dar aber dafür finden sich bei „Le Monde“ die Ängste bezüglich einer zu großen Macht eines wiedervereinten Deutschlands und der Sowjetunion deutlicher beschrieben. „Paris Match“ hingegen nimmt die konträre Position ein. Da „Paris Match“ zu der Sensationspresse gehört und von Skandalen, dem Privatleben von Berühmtheiten und Klischees lebt, berichtet sie nur über die größten Sensation, also über das erste innerdeutsche Treffen, den deutsch-sowjetischen Vertrag und den Rücktritt Brandts. Hierbei nimmt sie einerseits die Klischees und Vorurteile der französischen Bevölkerung auf – die Angst vor einer übermächtigen deutschen Wirtschaft und die Vorurteile gegenüber dem ehemaligen „Nazi-Deutschland“ – andererseits stellt sie die Bundesrepublik weiterhin als den gescheiterten Verlierer des Zweiten Weltkrieges hin, der keinerlei Macht mehr hat. Somit ist für Paris Matsch die Ostpolitik nichts Positives oder Erfolgreiches. Es stellt für sie nicht viele kleine Schritte in die richtige Richtung dar sondern eine lächerliche Idee eines kleinen besiegten Staates, die schlussendlich an der Macht der großen Staaten und vor allem an jener der Sowjetunion, scheitert. Und dieses Scheitern ist für sie, vor allen auf Grund der Angst der französischen Bevölkerung vor einem zu mächtigen Deutschland, positiv.

Die Quantität der Berichterstattung der einzelnen Ereignisse der beiden Tageszeitungen und die Tatsache, über welche Ereignisse in „Paris Match“ berichtet wurde zeigen, welche Ereignisse für Frankreich von großem Interesse waren: Das Treffen von Erfurt, der Moskauer Vertrag und der Rücktritt Brandts, also Ereignisse die auch Frankreich als eine der Vier Mächte wirklich betrafen und von denen sie sich Auswirkungen auf Europa versprachen oder sie befürchteten.

Die Emotionen der Menschen und der symbolische Wert des Handschlags Brandts und Stophs und des Kniefalls in Warschau fanden Eingang in die Berichterstattung

und vermittelten somit nicht nur ein genaueres Bild der Bedeutung mancher Ereignisse sondern sie zeichneten Brandt auch als einen moralischen und ehrlichen Mann und Politiker, was sich durch die Berichterstattung zu seinem Rücktritt dann schließlich auch bestätigt, bei der schließlich auch „Paris Match“ Brandt als „keinen so schlechten“ Kanzler bezeichnete, zumindest im Vergleich mit seinem Nachfolger.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass die Ostpolitik und Brandt von den Tageszeitungen positiv bewertet wurden, aber dass dagegen immer wieder die Befürchtungen Frankreichs vor einer zu großen Macht des wiedervereinigten Deutschlands und der Sowjetunion und einer Beschneidung ihrer Rechte stand.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

„Le Monde“

„Le Figaro“

„Paris Match“

Alle drei Zeitungen jeweils in den Zeiträumen

- 18.-22.3.1970
- 20.-24.5.1970
- 12.-16.8.1970
- 07.-10.12.1970
- 17.-20.5.1972
- 21.-24.12.1972
- 11.-15.5.1973
- 06.-09.05.1974

Sekundärliteratur

Rainer *Barzel,* Im Streit und umstritten. Anmerkungen zu Konrad Adenauer, Ludwig Erhard und den Ostverträgen (Frankfurt am Main/Berlin 1986).

Dieter *Bingen,* Westverschiebung Polens und Revisionsanspruch der Bundesrepublik Deutschland. Die polnische Westgrenze als Stein des Anstoßes in den polnisch-deutschen Beziehungen. *In:* Othmar Nikola *Haberl* (Hg.), *Unfertige Nachbarschaften. Die Staaten Osteuropas und die Bundesrepublik Deutschland (*Essen 1989).

Egon *Bahr,* „Das musst du erzählen“ (Berlin 2013).

Egon *Bahr*, Zu meiner Zeit (München 1996).

Peter *Bender,* Die Ostpolitik Willy Brandts oder Die Kunst des Selbstverständlichen (Hamburg 1972).

Peter *Bender,* Neue Ostpolitik. Vom Mauerbau zum Moskauer Vertrag (München 1986).

Peter *Bender,* Neue Ostpolitik. Vom Mauerbau bis zur Vereinigung (München 1995).

Peter *Borowsky*, *Deutschland 1969 – 1982 (*Hannover 1987).

Willy *Brandt,* Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960- 1975 (Hamburg 1976).

Willy *Brandt,* Der Wille zum Frieden (Hamburg 1971).

Willy *Brandt,* Erinnerungen (München 2003).

Willy *Brandt,* Friedenspolitik in Europa (Frankfurt a.M. 1986).

Willy *Brandt*, Regierungserklärung vom 28.10.1960. In: Peter *Pulte* (Hg.), Regierungserklärungen: 1949-1973 (Berlin 1973).

Wilfried von *Bredow*, *Die deutsch-deutschen Beziehungen – ein Sonderfall. In:* Othmar Nikola *Haberl* (Hg.), *Unfertige Nachbarschaften. Die Staaten Osteuropas und die Bundesrepublik Deutschland (*Essen 1989).

Hans-Jürgen *Bucher*, Pressekommunikation (Tübingen 1986).

Ute *Caumanns*, Dirk von *Laak*, *Normalität einer Nachbarschaft? Skizze der Abschlußdiskussion „Osteuropa und die Bundesrepublik Deutschland". In:* Othmar Nikola *Haberl* (Hg.), *Unfertige Nachbarschaften. Die Staaten Osteuropas und die Bundesrepublik Deutschland (*Essen 1989).

Fritz *Csoklich*, Bericht in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004).

Fritz *Csoklich*, Nachricht in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.): Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004).

Denise *Dittrich,* Die FDP und die deutsche Außenpolitik: Eine Analyse liberaler Außenpolitik seit der deutschen Wiedervereinigung (Potsdam 2009).

Frank *Fischer*, Im deutschen Interesse (Husum 2001).

Sabine Gerasch, Geschichte vom Band: die Sendereihe "ZeitZeichen" des Westdeutschen Rundfunks (Berlin 1997).

William E. *Griffith,* Die Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland (Stuttgart 1981).

Christian *Hacke,* Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Weltmacht wider Willen? (Berlin 1997).
Claudia *Hiepel*, Willy Brandt und Georges Pompidou. Deutsch-französische Europapolitik zwischen Aufbruch und Krise (München 2012).

Christine *Kruse*, Der Kniefall von 1970 – Ein symbolischer Durchbruch (Norderstedt 2006).

Wilfried *Loth*, Die Bundesrepublik Deutschland und Osteuropa. Rückblick auf einen Lernprozeß. In: Othmar Nikola *Haberl* (Hg.), Unfertige Nachbarschaften. Die Staaten Osteuropas und die Bundesrepublik Deutschland (Essen 1989).

Richard *Löwenthal*, Vom Kalten Krieg zur Ostpolitik (Stuttgart 1974).

Ludwig *Maaßen,* Die Zeitung: Daten-Deutungen-Porträts (Heidelberg 1986).

Gerhard *Maurer*, Meinung in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004).

Host *Möller*, Maurice *Vaïsse (Hg.)*, Willy Brandt und Frankreich (München 2005).
Gerhard *Neureiter*, Interview in der Zeitung. In: Heinz *Pürer* (Hg.), Praktischer Journalismus (Salzburg[5] 2004).

Maurice *Couve de Murville*, Une politique étrangère 1958-1969 (Paris 1971).
Deutsche Übersetzung : Maurice *Couve de Murville,* Außenpolitik 1958-1969 (München 1973).
Ulrich *Pfeil* (Hg.), La RDA et l'Occident [1949-1990] (Asnières 2000).

Frank R. *Pfetsch,* Die Außenpolitik der Bundesrepublik 1949-1992 (München 1993).

Georgette *Stefani-Meyer,* Printmedien. In: Hans-Jürgen *Lüsebrink* (Hg.), Französische Kultur- und Medienwissenschaft: Eine Einführung (Tübingen 2004).

Manfred *Uschner,* Die Ostpolitik der SPD. Sieg und Niederlage einer Strategie (Berlin 1991).

Andreas *Wilkens,* Der unstete Nachbar. Frankreich, die deutsche Ostpolitik und die Berliner Vier-Mächte-Verhandlungen 1969-1974 (München 1990).

Gilbert *Ziebura,* Die deutsch-französischen Beziehungen seit 1945. Mythen und Realitäten (Stuttgart 1997).

Benno *Zündorf,* Die Ostverträge. Die Verträge von Moskau, Warschau, Prag, das Berlin-Abkommen und die Verträge mit der DDR (München 1979).

Zeitschriften

Kurt W. *Püllen,* Umschau: Echo der westlichen Presse auf die Ostpolitik der Bundesregierung. In: Osteuropa 06 (1971).

Paris: Sorge über Bonns Ostpolitik. In: Der Spiegel 40 (1971).

Internetquellen

Paris Match: http://www.larousse.fr/archives/histoire_de_france/page/924 [Letzter Zugriff 12.08.2014]

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich damit, wie die neue deutsche Ostpolitik unter Brandt zwischen 1969 und 1974 in der französischen Presse rezipiert wurde.

Hierbei wird den Fragen nachgegangen, welche Ereignisse der Ostpolitik besonderes Interesse erregten, wie diese bewertet wurden und wie die Einstellung der Printmedien zu der Person Willy Brandts und zu seiner Politik waren.

Ziel ist es zu klären, wie die unterschiedlichen Ereignisse die Presseberichterstattung in Frankreich und somit das Bild der öffentlichen Meinung beeinflussten und welche Position Frankreich gegenüber dem Wandel in der deutschen Außenpolitik einnahm.

Die Fragestellungen werden zunächst durch eine kommunikative Medienanalyse der „Le Monde“, „Le Figaro“ und der „Paris Match“ in verschiedenen Untersuchungszeiträumen, rund um wichtige Ereignisse der Ostpolitik, untersucht, und deren Ergebnisse werden dann später mit der Fachliteratur und der Memoiren ausgewertet.

Im Ergebnis zeigt sich, dass die beiden Tageszeitungen die neue Ostpolitik im Großen und Ganzen unterstützten, auch wenn „Le Figaro“ die Kritikpunkte deutlicher aufzeigt als „Le Monde“. Jedoch findet sich in beiden Tageszeitungen auch die Sorge vor einer zu großen Macht der Bundesrepublik und der Sowjetunion, die sich in „Le Figaro“ jedoch etwas deutlicher äußert. Das Sensationsblatt „Paris Match“ nimmt die konträre Position ein und baut die Sorge zu einer realen Gefahr aus und verurteilt somit die Ostpolitik.

Doch beim Rücktritt Brandts zeigt sich dann auch dieses Blatt Brandt-freundlicher. Im Großen und Ganzen wird die Ostpolitik als wichtiger Schritt gewertet, der noch dazu die Anerkennung der eigenen Geschichte und somit auch die Anerkennung der Konsequenzen dieser Geschichte durch die Bundesrepublik bedeutet.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Mag. Yessica Weidner

Schulische Ausbildung:

1994 - 1998 Volksschule Wehretal, Deutschland

1998 – 2007 Hölderlin Gymnasium, Nürtingen Deutschland(Abschluss: Abitur)

Unterbrechung der Schul- und Studienzeiten

September 2007- Juni 2008: Auslandsaufenthalt Neuseeland und Australien: Travel and Work

Studienverlauf

Oktober 2008-2009: Bachelorstudium Biologie

Oktober 2010: Beginn des Lehramtsstudium Geschichte, Sozialkunde, Politische Bildung

Oktober 2011: Beginn des Lehramtsstudiums Spanisch und Französisch

November 2013: Beginn der ersten Diplomarbeit

Mai 2014: (Mag.) Abschluss des Lehramtsstudiums Geschichte und Spanisch

Juli 2014: Beginn der zweiten Diplomarbeit

Titel der ersten Diplomarbeit: Der Wandel der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland in der öffentlichen Wahrnehmung – Eine Medienanalyse zweier deutscher Printmedien 1965-1975

Titel der zweiten Diplomarbeit: Die Rezeption der Ostpolitik der Bundesrepublik Deutschland unter Brandt in der französischen Presse